Nr. 157 — 16. Jahrg. Mittwoch, den 13. Juni 1934 Einzelpreis 0,20 Zloty

# Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Zloty monatlich oder 2,50 Zloty halbmonatlich (einschließlich 1,— Zloty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Zloty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

## Weitere Schulreform-Pläne

# Abitur schon in Unterprima

### Oberprima als politisches Schulungsjahr — Entlastung der Hochschule vom übermäßigen Andrang — Weniger SA.-Dienst der Studenten — Jungarbeiter und Staatsjugendtag

## Recht auf Studieren muß erworben werden

Im Zusammenhang mit der Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure in Trier wird nachträglich der Wortlaut einer bedeutsamen Ansprache bekannt, die der Führer der deutschen Studierenden, Dr. Staebel, über die Erziehung und fachliche Ausbildung der Studierenden gehalten hat. Dr. Staebel unterstrich die Notwendigkeit einer Reform an den deutschen Hochschulen. Das Vorrecht des Studierenden müsse durch Verdienste an der Allgemeinheit erworben werden. Diese Verdienste könnten in der HJ., SA. oder dem Arbeitsdienst erlangt werden. Jedenfalls müsse der junge Student durch den Gemeinschaftsdienst gehen.

Die Frage, wie man den akademischen Nachwuchs beschränke, um das akademische Proletariat nicht ins Unendliche wachsen zu lassen, hänge von der Wiederherstellung der Achtung vor der Handarbeit ab. Der Plan,

**das Abitur bereits in der Unterprima ablegen zu lassen und in der Oberprima das politische Schuljahr einzuführen,**

**hält Dr. Staebel für den einzigen Weg, um an Hand der wissenschaftlichen Leistung und der Bewährung im politischen Schuljahr die Hochschulreife zu erteilen. Dadurch würde man erreichen, daß die**

**Studierenden im Gegensatz zu heute nicht so viel Zeit auf der Hochschule selbst durch SA-Dienst usw. verlieren.**

**Die politische Schulung auf den Hochschulen andererseits könne nicht in Massenorganisationen durchgeführt werden; dazu brauche man vielmehr die kleinen Erziehungsgemeinschaften, die Korporationen. Da der Nationalsozialismus keine horizontale, sondern nur eine Vertikalgliederung anerkenne, müsse der Weg lauten: zurück zur Korporation, aber weg vom Verband.** Die Reform der Technischen Hochschulen sei unmöglich ohne Reform der Technischen Fachschulen und des gesamten Mittelschulstudiums.

Schon die ersten Mitteilungen über die Einrichtung des Staatsjugendtages ließen darauf schließen, daß hier noch eine große Anzahl wichtiger Weiterungen zu treffen wären, da der Staatsjugendtag **zahlreiche Fragen aufwarf, die noch nicht gelöst schienen.** Eine dieser Fragen ist zum Beispiel,

**was in Zukunft am Staatsjugendtag, also an jedem Sonnabend der Woche, die Schüler machen wollen, die nicht der Hitlerjugend angehören.**

Vorläufig ist als Lösung gesagt, daß für diese Schüler planmäßig Schulunterricht abgehalten werden soll. Diese Lösung dürfte auf die Dauer **kaum tragbar sein, da sich mit dem verbleibenden und mit der Zeit ja immer kleiner werdenden Rest von Schülern, die nicht von der HJ., und Schülerinnen, die nicht vom BDM. erfaßt sind, ein ordnungsmäßiger Unterricht kaum wird noch abhalten lassen,** zumal dann leicht zwischen den Mitgliedern der HJ. und denen, die am Sonnabend Schule haben, ein für den gemeinsamen Unterricht bedenklicher Unterschied entstehen könnte. Die Notwendigkeit, daß alle irgendwie dazu erreichbaren Schüler in dieser nationalsozialistischen Jugendorganisation eingegliedert werden, wird also durch den Staatsjugendtag nur noch stärker als bisher, während der Gedanke der „Germania", diesen Tag auch den nicht in der HJ. Organisierten für eine ähnliche Betätigung freizugeben, wohl kaum ernsthaft zur Erörterung gelangen dürfte.

Die zweite wichtige Frage, die im Zusammenhang mit dem Staatsjugendtag einer Regelung bedarf, ist die der

**Hitler-Jugend-Mitglieder, die nicht mehr in die Schule gehen.**

Diese Jugendlichen, im wesentlichen Jungarbeiter, Lehrlinge in Angestelltenberufen usw. machen nämlich den weitaus größten Teil der Hitlerjugend, etwa 80 Prozent, aus, und es würde natürlich dem Volksgemeinschaftsgedanken, der die innerste Grundlage aller Jugendarbeit im neuen Staat bildet, aufs schärfste widersprechen, wenn diesen Jugendlichen die Mitarbeit am Staatsjugendtag, damit das Zusammensein mit ihren Kameraden im wichtigsten Leben der Hitler-Jugend genommen und somit ganz zwangsläufig der Grundstein zu einer innerlichen Entfremdung gelegt würde.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach hat in einer Unterredung auch bereits auf diese Notwendigkeit hingewiesen und es

**als Aufgabe der Reichsjugendführung bezeichnet, die Ausdehnung des Staatsjugendtages auch auf diese Jugendlichen zu erreichen, damit künftig an jedem Sonnabend die ganze deutsche Jugend von den Schulbänken und den Fabriken hinaus ins Freie geführt werde,**

denn der Staatsjugendtag solle nicht nur zur geistigen Ertüchtigung, sondern auch zur körperlichen Gesunderhaltung der Jugend dienen und ihr einen körperlichen Ausgleich verschaffen. In der Hauptsache solle dieser Tag also ein Sport- und Wandertag werden. Außer am Sonnabend werde **dann HJ.-Dienst nur noch am Mittwoch abend sein,** an dem die Heimabende der HJ. abgehalten würden.

So herrlich die Grundsätze und Pläne, die hier für die gesamte deutsche Jugend entwickelt werden, auch sind und so unverkennbar die Zusammenhaltung der gesamten Hitlerjugend am Staatsjugendtag eine Notwendigkeit darstellt, dürfen die Schwierigkeiten, die sich dieser Regelung **entgegenstellen werden, doch nicht über**sehen werden. Reichsminister Rust hat gerade im Zusammenhang mit diesen Schulreformen auch auf die Notwendigkeit hingewiesen, durch Ausbildung und Arbeit auf allen Gebieten unser täglich Brot selbst zu verdienen, und es erhebt sich jetzt die Notwendigkeit,

**die Forderung des Berufes und der Berufsausbildung auf allen Zweigen mit denen der nationalpolitischen Schulung und der körperlichen Stählung zu verbinden,**

damit keines dieser beiden gleich wichtigen Gebiete Schaden erleidet. Daß eine solche Klärung für die Jugend in Schulen leichter ist als für die, die schon im Beruf oder in der Berufsausbildung steht, ist keine Frage, ebensowenig aber auch die Tatsache, daß eine ganz allgemeingültige Regelung gefunden werden muß, die der nationalpolitischen, körperlichen und beruflichen Ausbildung und Ausbildungsnotwendigkeit der Jugend gleicherweise gerecht wird.

## Frauenvermögen und Ehemann

### Die vermögensrechtliche Stellung der Ehefrau gegenüber dem Ehemann

**Von Referendar H. Wystrychowski, Breslau**

Der andere Vertragsteil kann nicht etwa den Einwand erheben, er habe nicht gewußt, daß er eine Ehefrau vor sich habe. Man soll also immer die Zustimmung des Ehemannes einholen, bevor man Verträge mit Ehefrauen schließt; denn dann haftet auch das eingebrachte Gut der Ehefrau, ihr ganzes Vermögen.

Zu reinen Erwerbsgeschäften und zu einseitigen Rechtsgeschäften, die keine Verfügungen über das eingebrachte Gut enthalten, bedarf die Frau nicht der Zustimmung des Mannes. So kann z. B. die Frau selbständig eine Schenkung annehmen oder selbständig ein Testament errichten. Denn dadurch wird das Eingebrachte nicht in Mitleidenschaft gezogen.

Wie steht es mit der Prozeßführungsbefugnis der Frau? Ein zum eingebrachten Gut gehörendes Recht kann die Frau im Wege der Klage nur mit Zustimmung des Mannes geltend machen. Andere Rechtsstreitigkeiten kann die Frau ohne Zustimmung des Mannes führen. Fehlt aber die Zustimmung des Mannes, so ist das Urteil dem Manne gegenüber in Ansehung des eingebrachten Gutes unwirksam. Die Klage der Frau auf Herausgabe eines zum Eingebrachten gehörenden Gegenstandes muß schon dann abgewiesen werden, wenn die Zustimmung des Mannes nicht beigebracht wird.

„Verklagt werden" müssen grundsätzlich beide Eheleute, und zwar die Ehefrau auf „Zahlung", der Ehemann auf „Duldung der Zwangsvollstreckung in das Eingebrachte". Geschieht letzteres nicht, so kann die Zwangsvollstreckung nur in das Vorbehaltsgut betrieben werden und nicht in das der Verwaltung und Nutznießung des Mannes unterstehende Frauenvermögen. Die Klage auf Duldung der Zwangsvollstreckung in das eingebrachte Gut gegen den Ehemann wird aber nur dann Erfolg haben, wenn der Ehemann dem Rechtsgeschäft der Frau zugestimmt hat. Hat also z. B. Herr Müller der Ehefrau Meyer ein Darlehen von 1000 RM. gegeben, so muß er Frau Meyer als eigentliche Schuldnerin auf „Zahlung" von 1000 RM. verklagen. Mit einem dahingehenden Urteil könnte er ohne weiteres in ihre Schmuckstücke (Vorbehaltsgut) die Zwangsvollstreckung betreiben. Will Müller aber in ihre Grundstücke, die der Ehemann verwaltet, vollstrecken, so muß er auch den Ehemann „auf Duldung der Zwangsvollstreckung in das Eingebrachte" verklagen Dies wird aber nur Erfolg haben, wenn der Ehemann Meyer s. Z. der Darlehnshinnahme seiner Ehefrau zugestimmt hat. War dies nicht der Fall so bleibt Herr Müller auf das Vorbehaltsgut angewiesen.

In gewissen Fällen fallen die angeführten Beschränkungen fort, d. h. die Ehefrau kann vom Manne verlangen, daß ihre Schulden aus ihrem eingebrachten Gute berichtigt werden, ohne daß es seiner Zustimmung bedarf. So kann die Zustimmung des Mannes auf Antrag der Ehefrau durch das Vormundschaftsgericht ersetzt werden, wenn der Mann die Zustimmung zu einem die persönliche Angelegenheit der Frau regelnden Rechtsgeschäft grundlos verweigert. Ist für die Gesundung der Ehefrau eine Badereise notwendig, so kann sie verlangen, daß die Beschaffung der nötigen Geldmittel durch Verkauf ihres Grundstückes geschieht. Verweigert der Mann die Zustimmung zum Verkauf, so kann das Vormundschaftsgericht die Zustimmung erteilen

Ueberhaupt nicht erforderlich ist die Zustimmung des Ehemannes, wenn dieser durch Krankheit oder Abwesenheit an der Abgabe der Zustimmungserklärung gehindert ist und mit dem Aufschub Gefahr verbunden ist. Ist z. B. während einer Reise des Mannes eine Operation der Frau erforderlich, so können die von der Frau mit dem Arzt und dem Krankenhaus abgeschlossenen Verträge auch ohne Zustimmung des Mannes aus dem eingebrachten Gut bezahlt werden.

Für gewisse Arten von Rechtsgeschäften bedarf die Frau ebenfalls nicht der Zustimmung des Ehemannes: Zu persönlichen Rechtsgeschäften, zu deren Vornahme sich die Frau frei entschließen soll, nämlich zur Annahme oder Ausschlagung einer Erbschaft oder eines Vermächtnisses, zur Inventarerrichtung und zum Verzicht auf **den**

Pflichtteil, zur Ablehnung eines Vertragsantrages und einer Schenkung, ferner zur Vornahme eines Rechtsgeschäftes gegenüber dem Manne, sowie zu gewissen Prozessen, nämlich: zur Fortführung eines z. Z. der Eheschließung schon anhängigen Prozesses, zur Prozeßführung gegen den Mann, gegen andere Personen dann, wenn der Mann über ein zum eingebrachten Gut gehörendes Recht unbefugt verfügt und die Frau dies geltend machen will, sowie, wenn jemand die Zwangsvollstreckung in das eingebrachte Gut betreibt und die Frau hiergegen durch Erinnerung, Interventionsklage oder Vollstreckungsklage vorgehen will.

Wichtig ist die Bestimmung, daß die Zustimmung des Mannes nicht erforderlich ist für Rechtsgeschäfte und Prozesse einer gewerbetreibenden Ehefrau, wenn sie mit Genehmigung des Mannes ein selbständiges Erwerbsgeschäft betreibt. Das eingebrachte Gut der Frau wird hinsichtlich der Geschäftsschulden ohne weiteres erfaßt. Zur Zwangsvollstreckung in das eingebrachte Gut ist nicht erforderlich, daß der Mann auf Duldung der Zwangsvollstreckung verklagt wird.

Wie steht es mit der Schuldenhaftung der Eheleute gegenüber den Gläubigern? Wenn auch der Mann das Eingebrachte in Besitz nimmt, ihm die Erträge zufließen, und er, wie wir gesehen haben, ein gewichtiges Wort mitzureden hat, bleiben die Vermögen der Ehegatten rechtlich getrennt, d. h. es haftet weder das Vermögen der Frau für die Schulden des Mannes noch auch das Vermögen des Mannes für die Schulden der Frau. Werden also Gegenstände des eingebrachten Gutes, z. B. Möbel der Frau, von einem Gläubiger des Mannes gepfändet, so kann die Frau intervenieren. Sie kann nicht etwa, wie oft angenommen wird, schon dem Gerichtsvollzieher vorhalten, daß die Möbel ihr gehören: Der Gerichtsvollzieher ist nicht verpflichtet, die Eigentumsverhältnisse der Eheleute zu prüfen. Die Frau bleibt vielmehr auf einen Interventionsprozeß gegen den pfändenden Gläubiger des Mannes angewiesen. In diesem muß sie ihr Eigentum beweisen. Deshalb kann nicht dringend genug geraten werden, alle Rechnungen, Kaufverträge usw. aufzuheben. Anders steht es mit den Erträgen des Frauenvermögens. Diese fallen in das Eigentum des Mannes (z. B. Mietserträge eines Grundstücks) und können daher auch von Mannesgläubigern gepfändet werden.

Für Schulden der Frau haftet den Gläubigern grundsätzlich Eingebrachtes und Vorbehaltsgut. Für gewisse Schulden haftet aber nicht das Eingebrachte, nämlich nicht für Schulden aus den ohne Zustimmung des Mannes geschlossenen Geschäften (vgl. oben), nicht für Schulden aus dem Erwerb einer Erbschaft oder eines Vermächtnisses, wenn der Erwerb zugunsten des Vorbehaltsgutes erfolgt und nicht für Schulden, die nach der Eheschließung aus einem zum Vorbehaltsgut gehörenden Recht oder aus einer zum Vorbehaltsgut gehörenden Sache entstehen, z. B. Reparaturkosten eines Schmuckstückes der Frau. Für alle anderen Schulden, insbesondere für alle vorehelichen Schulden, und für die Kosten aller von der Frau geführten Prozesse haftet auch ihr Eingebrachtes. Der Mann muß jedoch auf „Duldung der Zwangsvollstreckung in das Eingebrachte" verklagt werden.

## Genfer Ausschüsse

(Telegraphische Meldung.)

**Genf**, 12. Juni. Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz hat am Montag die vorgesehenen Arbeitsausschüsse eingesetzt. Präsident des Sicherheitsausschusses, dem alle europäischen Staaten, mit Ausnahme von Deutschland, angehören, wurde der griechische Vizepräsident der Abrüstungskonferenz, Politis. Der ungarische und der italienische Vertreter erklärten, daß sie nur Beobachter in diesen Ausschuß entsenden würden. England ließ durch eine Vertreterin mitteilen, daß es seinen Beitrag zu dem System regionaler Pakte durch den Locarnovertrag geleistet habe und daß daher auf eine weitere Beteiligung an sonstigen Pakten nicht gerechnet werden könne. Vorsitzender des Luftfahrtausschusses wurde der Spanier de Madariaga. Der unter dem Vorsitz des Belgiers Bourguin stehende Ausschuß für Ausführungsgarantien und Kontrolle soll schon am Mittwoch zusammentreten, der Luftfahrtausschuß dagegen erst im Juli, der Sicherheitsausschuß etwa Anfang nächster Woche, ebenso der Ausschuß für Waffenhandel und Waffenherstellung.

## Segelflieger tödlich verunglückt

(Telegraphische Meldung.)

**Bitterfeld**, 12. Juni. Der 23jährige Bitterfelder Segelflieger Dr. Wolfgang Bönninghausen ist am Montag anläßlich der Ablegung der B-Prüfung im Segelflug tödlich verunglückt. Kurz nach dem Ausklinken des Schleppseiles **stürzte das Flugzeug aus ungefähr 50 Meter Höhe ab.** Dr. Bönninghausen erlitt einen doppelten Schädelbruch und starb kurze Zeit nach dem Unfall.

---

Bei der deutschen Himalaja-Expedition sind **20 Träger in den Streik getreten**, um ein viel zu hohe Lohnforderung durchzusetzen. Die Forderung wurde abgelehnt, die Streikenden entlassen. Die anderen Träger blieben unter einem zuverlässigen Führer treu. Trotz des Streiks wurde der **Vorstoß nach dem Lager 4 in 5 800 Meter Höhe** tatkräftig gefördert.

# Die Helfer am Horst-Wessel-Mord vor Gericht

(Telegraphische Meldung)

**Berlin**, 12. Juni. Am Dienstag begann vor dem Berliner Schwurgericht der neue Horst-Wessel-Prozeß. Die Anklage wegen gemeinschaftlichen Mordes richtet sich gegen den 31jährigen Peter Stoll, den 27 Jahre alten Sally Eppstein und den 32jähr. Hans Ziegler. Es ist festgestellt worden, daß die drei Angeklagten als **Mittäter an der Ermordung des SA-Sturmführers Horst Wessel durch kommunistische Mordgesellen am 14. Januar 1930 in Frage kommen.**

Auf eigenartige Weise kam die Polizei auf die Spur dieser drei. Eines Tages geriet der Angeklagte Stoll in betrunkenem Zustande in einem Lokal mit seiner Frau in einen wüsten Streit, der sich schließlich auf der Straße noch fortsetzte. Plötzlich rief die Frau des Stoll in höchster Wut ihrem betrunkenen Mann zu:

**„Du willst es wohl mit mir genau so machen, wie Du es mit Horst Wessel gemacht hast."**

Diese Worte wurden gehört, und Stoll wurde festgenommen. Die drei Angeklagten hatten sich jenem kommunistischen **Mordtrupp** angeschlossen, **der zum Ueberfall auf Horst Wessel ausmarschiert war.**

**Bewußt und gewollt nahmen sie an dem Unternehmen teil. Sie wußten, daß Höhler und Rückert Schußwaffen bei sich führten, und waren sich auch über die Folgen des Ueberfalls im klaren.**

Nach Auffassung der Anklage haben sie also bewußt und gewollt mit den Haupttätern, die inzwischen verurteilt worden sind, zusammengewirkt.

Zu Beginn der Hauptverhandlung stellt sich heraus, daß der Angeklagte Stoll schon einmal wegen Sittlichkeitsverbrechens, der Angeklagte Ziegler **bereits 13mal wegen Betruges und Diebstahls vorbestraft ist.** Zunächst wird der Angeklagte Stoll vernommen.

**Vors.:** „Angeklagter Stoll, wollen Sie sich zu der Anklage erklären."

**Angekl. Stoll:** „Ich kam im Jahre 1925 nach Berlin und trat der „Sturmabteilung Mitte", einer getarnten Organisation des verbotenen Rot-Frontkämpferbundes bei. Am Tage der Tat nahm ich an einer Versammlung in dem Lokal von Baer teil. Plötzlich kam der Kommunist Junek in das Vereinszimmer und sagte zu Max Jamborski: **„Komm doch mal raus, eine Frau will Dir sprechen."** Aus Neugierde will der Angeklagte Stoll hinterher gegangen sein und hörte, daß die Frau — es handelt sich um Frau Salm, die Wirtin Horst Wessels — von Jamborski verlangte, daß

**ein „Nazimann" aus ihrer Wohnung befördert werden sollte.**

Der Angeklagre bekundete dann weiter, daß er zusammen mit Junek in ein anderes Lokal ging und dort hörte, wie Junek nach „Ali" fragte. Was Junek dann verhandelte, habe er, der Angeklagte, nicht hören können, weil er abseits gestanden habe.

**Vors.:** „Ich denke, Sie sind gerade aus Neugierde mitgegangen, da ist es doch merkwürdig, daß Sie sich abseits stellten. Sehr glaubwürdig ist das nicht, was Sie hier erzählen."

**Angekl. Stoll:** „Als wir wieder in das Lokal von Baer zurückkehrten, fragte Jambrowski: **„Kommen Sie mit?"** Wir verließen dann das Lokal, und ich bin „aus Neugierde und Dummheit" hinter den anderen hergegangen. An einer Straßenecke erhielt ich die Anweisung, stehen zu bleiben. Jambrowski sagte zu mir: **„Hier paßt Du auf, wenn Polizei kommt, mußt Du pfeifen."** Die anderen gingen dann weiter.

**Vors.:** „Lügen Sie doch nicht so unverschämt: Sie sind doch nicht so dumm, wie Sie hier zu scheinen versuchen"

**Angekl. Stoll** beteuert, daß er keine Ahnung von dem Mordplan gehabt habe. Er sei aus Dummheit in die Sache hineingekommen.

**Vors.:** „Wenn Sie sich unschuldig fühlten, warum haben Sie dann im August des vorigen Jahres einen Selbstmordversuch begangen?"

**Angekl. Stoll:** „Es tat mir leid, daß ich in eine solche Sache aus Dummheit hineingekommen bin. Ich habe mich geschämt wegen einer so lumpigen Sache.

**(Vors. unterbricht sehr erregt: „Das nennen Sie eine lumpige Sache! Sie sind hier als Mörder angeklagt, machen Sie sich das klar. Das ist ja ganz unglaublich."**

Der nächste Angeklagte Salli Eppstein hat ebenfalls in dem kommunistischen Verkehrslokal von Baer in der Dragonerstraße verkehrt und war gleichfalls **Mitglied der kommunistischen „Sturmabteilung Mitte".**

Am 14. Januar, dem Tage der Mordtat, will Eppstein beobachtet haben, daß zwischen Junek und Jambrowski geheimnisvolle Dinge verhandelt wurden. Als mehrere Kommunisten dann das Lokal verließen, will er hinterhergegangen sein, angeblich aber nur, um einen Freund in der Weberstraße aufzusuchen.

Hier hält ihm der Vorsitzende vor, daß diese Angabe eine Lüge sein muß, **weil dieser Freund in der fraglichen Zeit gar nicht in seiner Wohnung anzutreffen war, sondern im Tegeler Gefängnis eine Strafe abmachte.**

**Der Angeklagte** blieb aber dabei, daß er von dem Mordplan und der Tat selbst nichts gewußt habe. Dem steht seine Angabe in der Voruntersuchung entgegen, **wo er zugegeben hat, daß er von Rücker aufgefordert wurde, zu pfeifen, wenn Polizei kommen sollte.**

**Der Angeklagte Ziegler war im Lokal von Baer angestellt. Am 14. Januar sei Frau Salm, die Wirtin Horst Wessels, ins Lokal gekommen und habe einen Führer der „Sturmabteilung" sprechen wollen. Ziegler will kein Interesse an der Angelegenheit, die er angeblich als eine Mietsstreitigkeit ansah, gehabt haben. Trotz dieser „Interesselosigkeit" ist er jedoch von Neugier geplagt worden, als mehrere Kommunisten, darunter der Mörder Ali Höhler, das Lokal verließen. Er sei nebenher gelaufen, um zu erfahren, was vor sich gehen sollte. Vor dem Hause Horst Wessels seien schon mehrere Kommunisten versammelt gewesen. Ziegler selbst will es mit der Angst zu tun bekommen haben, als er merkte, daß eine große Sache „steigen" sollte. „Nur zum Schein" sei er mit ins Haus gegangen. Später habe er sich heimlich gedrückt und sei ins Lokal von Baer zurückgegangen. Dort ermahnte Jambrowski, den Mund über die Sache zu halten, einem Verräter würde es genau so gehen wie Horst Wessel. Ziegler behauptete, in diesem Augenblick den Namen Horst Wessel zum ersten Male gehört zu haben.**

**Vorsitzender:** „Wollen Sie uns wirklich Glauben machen, daß Sie als Mitglied der kommunistischen Sturmabteilung im Januar 1930 **nicht gewußt haben, wer Horst Wessel, der bekannteste Sturmführer der dortigen Gegend, war?"**

**Der Angeklagte** bleibt bei seiner plumpen Lüge und will erst am anderen Tage von dem Mord in der Zeitung gelesen haben.

Sodann wurde in die

## Beweisaufnahme

eingetreten.

Dazu wurde die Vermieterin, bei der Horst Wessel zuletzt gewohnt hat, die Witwe Elisabeth Salm, aus der Schutzhaft vorgeführt. **Sie ist im ersten Prozeß im September 1930 zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt worden und hat ihre Strafe inzwischen verbüßt.**

Bei ihrer Vernehmung war die Zeugin sehr vorsichtig und zurückhaltend. Sie gab erst dann der Wahrheit etwas mehr die Ehre, als der Vorsitzende ihr das Urteil des ersten Prozesses vorhielt. Nach ihrer Bekundung ist Horst Wessel im Oktober 1929 zu ihr gezogen. Im Januar 1930 kam es zu Mietstreitigkeiten, und sie ist in das Lokal von Baer gegangen, „um einen Bekannten ihres Mannes zu ihrer Unterstützung zu holen". Als sie dort von dem Streit erzählte, sagte plötzlich Max Jambrowski:

**„Das ist ja der langgesuchte Horst Wessel!"**

Darauf begleiteten mehrere Kommunisten die Salm in ihre Wohnung. Die Zeugin **will aber nicht gewußt haben, was diese ihre zum Teil Unbekannten dort gewollt hätten; sie habe sich nicht besonders um sie gekümmert, sondern — Kaffee gekocht.**

**Vorsitzender: „Eine rührende Geschichte, die Sie uns hier erzählen! Denken Sie denn, wir glauben Ihnen, wenn Sie uns vormachen wollen, daß Sie Kaffee kochten, während nebenan ihr Mieter niedergeschossen wurde?"**

**Zeugin** will sich nicht um sie gekümmert haben, nachdem die kommunistischen Mörder eilig die Wohnung verlassen hatten. Horst Wessel verlangte nach Wasser und forderte sie auf, die Polizei zu verständigen und einen Arzt zu rufen. Außerdem bat er um seine Papiere. **Wenige Minuten später, als sie gerade einen Arzt hätte rufen wollen, traten die Kameraden Horst Wessels ein.**

Im Verlaufe der Beweisaufnahme wurden

**die drei Gebrüder Jambrowski aus der Schutzhaft als Zeugen vorgeführt, die bereits im ersten Horst-Wessel-Prozeß abgeurteilt worden sind.**

**Der Zeuge Max Jambrowski** gibt zu, nach der Mordtat im Lokel Baer seine Genossen aufgefordert zu haben, **den Mund über das Geschehene zu halten. „Einem Verräter werde es genau so ergehen wie Horst Wessel."** Im übrigen will dieser Zeuge nichts von dem Mordplan gewußt haben. Er verstieg sich sogar zu der Behauptung, man sei nur deshalb in die Wohnung Horst Wessels gegangen, um die Streitfrage in einer Auseinandersetzung zu klären, die zwischen Frau Salm und ihrem Mieter Horst Wessel bestehen sollte.

**Vorsitzender: „Und darum drangen fünfzehn Kommunisten abends um 10 Uhr in die Wohnung Horst Wessels ein?"**

Bezeichnend sind die Angaben des Angeklagten, die er über seine **„Instruktionen" macht, die er von Rechtsanwalt Löwenthal von der Roten Hilfe im Untersuchungsgefängnis nach seiner Verhaftung erhielt.** Löwenthal habe ihm geraten, die ganze Sache auf das unpolitische Gleis zu schieben.

**Er sollte sagen, daß zwischen Ali Höhler und Horst Wessel ein Streit wegen eines Mädchens entstanden sei, der zu der Tat führte.**

Der Zeuge bekundet weiter, daß lange Zeit nach der Tat der jetzt angeklagte Eppstein zu ihm gesagt habe: **„Ich bin nur froh, daß man mich damals nicht mitverhaftet hat."**

**Der Zeuge Willi Jambrowski** bekundete, nach der Tat sei Ali Höhler mit dem Rufe die Treppe heruntergestürzt: **„Erledigt! Türmt!"** Als der Zeuge seine weiteren Aussagen sehr zurückhaltend macht, **weist ihn der Vorsitzende energisch darauf hin, daß es noch heute möglich sei, ihn wegen Begünstigung unter Anklage zu stellen, wenn er durch seine Aussage die Schuldigen decken wolle. Erst auf diesen deutlichen Hinweis bequemte sich der Angeklagte zu näheren Angaben.**

*

**Berlin**, 12. Juni. Am Dienstag gab im Prozeß wegen der Ermordung der beiden Polizeioffiziere Anlauf und Lenk der medizinische Sachverständige sein Gutachten über den Obduktionsbefund der Ermordeten ab. **Die tödlichen Schüsse müssen danach aus ganz geringer Entfernung, etwa 30 Zentimeter, abgefeuert worden sein. Sodann wurde von der Verteidigung mitgeteilt, daß der Antrag auf Ladung des früheren kommunistischen Parteivorsitzenden Thälmann zurückgezogen worden sei.**

*

Der litauische Staatspräsident hat die neue Regierung ernannt. Ministerpräsident bleibt Tubelis. Das Kabinett bedeutet eine Stärkung des Staatspräsidenten und eine **Stärkung des nationalsozialistischen Kurses.**

*

Die bulgarische Regierung hat mit **sofortiger Wirkung sämtliche politischen Parteien aufgelöst.**

## *Der Sprachunterricht in der neuen Erziehung*

Die Umwandlungen, vor denen wir hinsichtlich des Schulunterrichts stehen, lenken von neuem den Blick auch auf die Frage, wie in der umgestalteten Schule des deutschen Volkes die Sprachenfrage zu behandeln ist. In jeder Art der höheren Schule spielen die fremden Sprachen als Fächer eine große Rolle, und so erhebt sich in den Tagen der Neugestaltung unseres Schulwesens nicht nur die Frage der Fremdsprachen, nach ihrer Bedeutung, nach ihrer Auswahl, nach dem Raum, den sie stundenmäßig beanspruchen dürfen und müssen, sondern geradezu nach der Daseinsberechtigung des fremdsprachigen Unterrichts überhaupt.

In der „Monatsschrift für höhere Schulen" behandelt eine Aufsatzreihe von den verschiedenen Standpunkten aus diese Fragen. In dem ersten Aufsatz betont Max Krüger, daß fremdsprachlicher Unterricht in ganz besonderer Weise geeignet ist, bildend zu wirken. Die Notwendigkeit der Erkenntnis fremden Volkstums bezweifelt niemand. Daß dabei die uns artverwandten Völker, die für die Gestaltung unserer Kultur und Geschichte der Vergangenheit und Gegenwart entscheidend gewesen sind und noch sind, im Vordergrund stehen, ist selbstverständlich. So wird auch heute und gerade heute kein Zweifel an der Notwendigkeit der Kenntnis der antiken Kultur der griechischen, die das geistige Antlitz Westeuropas geformt hat und die uns innerlich so nahe steht, der römischen, die in einer ersten großartigen Renaissance die hellenische Geisteswelt in sich aufgenommen und an die anderen westeuropäischen Völker, besonders die andrängenden jungen Germanenstämme weitergegeben hat, geäußert. Ausgangspunkt aller Betrachtungen der „res" eines fremden Volkes muß seine Sprache sein. Wertvoll ist die Feststellung des Verfassers, daß wir gerade in einer Zeit so starker nationaler Besinnung das Studium der Völker brauchen, die rassisch, politisch, historisch und kulturell für uns von entscheidender Bedeutung sind. Dieses Studium, wenn es ernst sein soll, kann auf die Sprache des betreffenden Volkes nicht verzichten. Damit erhebt sich der Sprachbetrieb an einer höheren Schule hoch über den bloßen Nützlichkeitsstandpunkt hinaus, er wird humanistisch und damit im reinsten Sinn des Wortes bildend.

## Stand der Rundfunkteilnehmer

Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer in Deutschland betrug am 1. Juni d. J. 5 401 420 gegenüber 5 440 031 am 1. Mai. Hiernach ist im Laufe des Monats Mai eine Abnahme um 38 611 Teilnehmer eingetreten. Der Rückgang ist auf die üblichen Abmeldungen zur Reisezeit zurückzuführen. Er hält sich in den auch in früheren Jahren beobachteten Grenzen.

---

Reichsarbeitsführer Hierl hat eine **Pressestelle beim Reichsarbeitsführer** geschaffen und zum Pressechef den Schriftleiter Pg. Kampmann ernannt. Pg. Kampmann ist gleichzeitig vom Reichsminister Dr. Goebbels als **persönlicher Verbindungsmann zwischen dem Reichspropagandaleiter der NSDAP. und dem Reichsarbeitsführer bestätigt** worden.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

# Das Reich der Frau

## Mädels im Arbeitsdienst

### Ein Besuch im Lager des Frauenarbeitsdienstes / Käte Brandel-Elschner

Man sagt von den Frauen, die sei die beste, von der man am wenigstens spricht. Das gleiche Lob kann man auf die weiblichen Arbeitslager anwenden. Sie wirken und streben und schaffen viel Schönes und Gutes, aber bis heute hörte man wenig von ihrem Dasein, noch weniger von ihrer Art, ihrem Aufbau, ihren Zwecken und Zielen.

Wir haben uns aufgemacht, einen Tag in einem solchen Lager zu verbringen. Ein paar Kilometer landeinwärts von Weilheim liegt inmitten von weiten Wiesen und Feldern der Waitzackerhof in Oberbayern. Er beherbergt an die 50 junge Mädchen aus allen Kreisen und Schichten unseres Volkes. Alle sind strahlend fröhlich, gesund und jung, alle meldeten sich freiwillig aus innerem Drang, wie ihn die Jugend heute beseelt. Sie wollen einen vollgültigen Platz in der Volksgemeinschaft ausfüllen lernen, der neuen Generation und der Zukunft dienen, sich einordnen in die Reihen derer, auf die unser Land und Volk bauen kann für alle Zeiten.

Lager Waitzacker, so ist uns vorher gesagt worden, ist von allen im Lande das spartanischste. Trotzdem, oder gerade deshalb hängen die Mädel mit schwärmerischer Liebe an dem Stückchen Erde, das sie betreuen helfen, an den Räumen, die wahrlich einfach sind, an der Gemeinschaft, in die sie eingeordnet sind, an der Arbeit, die sie stark und tüchtig macht.

Wir hatten Gelegenheit, den Waitzackerhof zu besuchen. Morgens nach Sonnenaufgang wird es dort schon lebendig. Die Pfeife der Führerin trillert durch die Schlafräume, und fünfzig Decken fliegen übers Fußende der Betten. Fünfzig Paar Füße trappeln die Holztreppen hinab und dahin saust die junge Schar zur Turnwiese zur Morgengymnastik. Diese Wiese voll Tau im Angesicht der herrlichen Gebirgswelt ist ein Stück Land, das man lieben muß.

Wir schauen uns in den Schlafräumen um. Zwei und zwei stehen die schmalen Eisenbetten übereinander, mit blauweißgewürfelten Leinen sind die dünnen Decken überzogen. Schmale Schränke bergen das bißchen Eigentum, und doch sind bei aller Kargheit die Räume anheimelnd und traulich. In jedes Fenster schaut das weite grüne Land herein vom Ammersee bis zur Zugspitze.

Mit geröteten Wangen kommen die Mädels von der Turnwiese zurück. Hinein geht es in die Waschräume, in denen man nach Herzenslust plantschen kann, und dann geht es mit Heißhunger zum Frühstück.

Sie sind in Arbeitsgruppen eingeteilt, deren Dienst alle 14 Tage wechselt. Die Küchengruppe hat alles bereit, die Gruppe vom Tischdecken rast zwischen Küche und Speisesaal hin und her, um alle hungrigen Münder zu stopfen, und dann beginnt für alle die Tagesarbeit.

Eine Gruppe zieht ins Waschhaus, die andere aus Feld, ein eigenhändig urbar gemachtes Stück Moorland, wo im vergangenen Jahre die größten Kohlköpfe des Bezirks wuchsen, eine dritte Gruppe schleppt einen Wagen hinaus ins Holz, um Brennmaterial heimzubringen, die vierte bezieht den Nähsaal, um sich in dieser Seite hausfraulichen Tuns zu üben.

Sie kommen daher in ländlicher Tracht ohne Strümpfe, aus bunten Kopftüchern schauen rotwangige Gesichter, die Augen strahlen, ein Strom von Lebensfreude geht von der Schar aus, daß man angesteckt wird und am liebsten der jungen Studentin, die sachverständig am Misthaufen werkt, die Mistgabel aus der Hand nähme, um selber mitzuschaffen.

Da steht eine weißhaarige Dame bei einer Gruppe. Sie ist, Professorsgattin, aus der Stadt gekommen, um ihre Tochter zu besuchen. Nun trägt sie überm gepflegten Kleid eine große Schürze und möchte überall mithelfen, am liebsten blieb sie ganz da.

„Was hat man uns Angst gemacht", erzählt ein langzopfiges junges Ding, „daß wir den ganzen Tag schuften müssen und wie in einer Kaserne leben. Ist ja alles nicht wahr! Wir haben wundervolle Freizeit, wir singen und spielen, wir machen Ausflüge, wir leben und lernen miteinander und sind eine große Familie, wie man sie einiger und schöner nicht denken kann. Die Zeit vom Arbeitsdienst wird die schönste unseres Lebens sein, so sorglos froh werden wir kaum wieder sein können."

Essen und Schlafen wird groß geschrieben im Lager. Was die Mädel vertilgen, ist erstaunlich, Nur die Küchengruppe lacht übers ganze Gesicht, wenn die leergegessenen Teller zum zweiten und dritten Male zum Füllen kommen. Und wenn beim gemeinsamen Abendlied manche nur mehr zum Gähnen den Mund aufreißen kann, so ist das auch ein gutes Zeichen für einen vollen schönen Tag. Hinlegen und weg, das ist die Parole, sagt eine und fügt hinzu: mein Bett möchte ich mit keinem anderen mehr tauschen, ich bin ganz daheim hier.

Es ist nicht ganz leicht, hineinzukommen in den Frauen-Arbeitsdienst. Die Anmeldung geschieht beim zuständigen Arbeitsamt. Lebenslauf, Leumundszeugnis, Lichtbild und so weiter sind vorzulegen. Obzwar sich die Tochter des allerärmsten Volksgenossen mit der verwöhnten Haustochter hier trifft, die Hausangestellte mit der Jungakademikerin, die Volksschülerin mit der Abiturientin, die Städterin mit dem Provinzmädchen, so wird doch eine Auswahl getroffen: nur die moralisch besten und wertvollsten haben Aussicht, im Arbeitslager Aufnahme zu finden.

Dafür sind sie, die durch den Arbeitsdienst gegangen sind, für alle Zeiten ausgezeichnet vor anderen Mitschwestern. Das Ehrenzeichen der Arbeit wird ihnen verliehen, eine große broncene Brosche mit reifen Aehren um das Hakenkreuz und der Umschrift: Arbeit für dein Volk adelt dich selbst. Das Abzeichen ist numeriert und registriert und wird, sollte sich eine Trägerin seiner unwürdig erweisen, sofort wieder eingezogen.

Die Mindestzeit, für die sich junge Mädchen dem Arbeitsdienst verpflichten, ist 13 Wochen. Die Zeit kann auf Wunsch auf das Doppelte verlängert werden. Bei besonders guter Führung und bei Eignung, später in eine Führerstellung hineinzuwachsen, kann die Erlaubnis erteilt werden, in einem anderen Lager die Zeit um 13 resp. 26 Wochen zu verlängern.

Beim Abgang nach mindestens 26 Wochen und bei entsprechender Führung wird der Arbeitsdienstpaß ausgestellt, der wahrheitsgetreue Angaben über Führung und Eignung enthält und fürs weitere Dasein ein gutes Hilfsmittel ist. Jedenfalls werden die Inhaberinnen des Arbeitsdienstpasses bei den Arbeitsämtern bevorzugt behandelt. Und außerdem soll es schon eine Menge junger deutscher Männer geben, die sich ihre Frau nur aus ehemaligen Arbeitsdienstlerinnen suchen wollen.

Die Mädchen erhalten künftig alle eine einheitliche Kleidung, die sich an die Tracht der B.D.M.-Mädel anlehnt. Blauen Rock, weiße Bluse, blaue Strickweste. Die Ausrüstungsstücke werden eigenhändig im Heim angefertigt.

Wir konnten Einblick nehmen in eine Reihe von schriftlichen Arbeiten der Insassinnen von Lager Waitzacker über ihr Leben im Heim. Aus entgegengesetzten Lebensverhältnissen kommen die Schreiberinnen der Aufsätze, aus denen wir Auszüge wiedergeben: „Ich ging zum Arbeitsdienst, weil ich umlernen wollte. Bisher war ich in einer Fabrik, in der Zweidrittel der Arbeiter Rote waren. Sechs Jahre lang war ich Tag für Tag mit ihnen zusammen, machte Lohnabbau und Arbeitslosigkeit mit durch, wer kommt da nicht auf allerhand Gedanken, die einen seit Jahren überzeugten Vater entsetzten. Aber allmählich ward es wieder helle, auch ich fand zu dem Ziele, das das richige ist. Von allen Seiten gab es zwar Hiebe und Hetze, aber ich ging zum Arbeitsdienst, um beizutragen am großen Aufbau meines Vaterlandes. Hier fand ich endlich, was ich suchte, wirkliche Kameradschaft, gegenseitiges Verstehen und Zusammenhalten in Freud und Leid. Ein ganz anderer Mensch bin ich, so frisch und frei, so ledig von allem, was die Welt bewegt, es ist die schönste Zeit meines Lebens. Wenn ich einmal sollte vereheiratet sein und Kinder haben, alle der Reihe nach müßten ein halbes Jahr im Arbeitsdienst zubringen."

Und die nächste: „Arbeitsdienst fordert von uns das Bekenntnis der Gemeinschaft. Ich kam, wie die meisten meiner Kameradinnen, aus den Zerstreuungen der Großstadt hierher. Es gab mit einem Male kein Konzert, kein Theater mehr, auch kein Kino und kein Kaffeehaus. Ich bin Studentin. Durch die gleichzeitige und daher gefahrvolle Beschäftigung mit Philosophie und Kunst geriet ich in eine immer stärkere individualistische Denkart hinein bis zu einer äußersten Grenze, die mir wohl die höchsten Erkenntnisse und Freuden aufzeigte, damit zugleich aber auch den einzigen Weg, den ich nun zu beschreiten hatte: den Weg zurück zur Gemeinschaft als der stärksten Kraftquelle. Unter euch, meine Kameradinnen, will ich loskommen von allem egoistischen Denken. Ich will mit euch zusammen den Grund aufwerfen, Spaten um Spaten. Ich weiß aber auch, daß ich an einem Tag wieder von euch gehen muß, zurück in meine eigenste Arbeit, aber mit einer ganz neuen, besseren Einsicht. Denn auch ich muß mich fragen: Womit diene ich meinem Vaterlande am besten?"

*

Wie Lager Waitzacker, so hat jedes andere Arbeitsdienstlager sein eigenes Gesicht. Es gibt Schlösser und Burgen, einfache und großzügige Häuser als Heime. Lediglich der Unterricht ist überall gleich. Er enthält hauswirtschaftliche Arbeiten, Handarbeiten, Gartenbau und Viehhaltung als praktische Fächer. Dann gibt es eine Abteilung der sozialen Arbeit. Die Mädchen werden nach Bedarf in den örtlichen Familiendienst abgestellt, zur Hilfe im Hause, wenn z. B. die Mutter erkrankt ist, zur Erntehilfe, zu Volksküchen, Tageskindergärten und Kindererholungsheimen. Der Unterricht endlich umfaßt Pressedienst, d. h. Vorlesen guter Zeitungsartikel, geographische, volkswirtschaftliche, biologische Vorträge, Staatsbürgerkunde, deutsche Geschichte usw.

Zur Bestreitung ihrer nötigsten Ausgabe erhalten die jungen Arbeitsdienstlerinnen täglich 20 Pfennig Löhnung. Sie haben jede Woche einen freien Nachmittag und jeden Monat einen freien Sonntag zu beliebiger Verwendung. An den übrigen Sonntagen werden in Gruppen Ausflüge, auch Bergtouren unternommen, und es ist bezeichnend für die ganze Einstellung auch neu Hinzugekommener, daß sie nach dem Ausgang mit ungeheurer Freude wieder nach Hause kommen. „Wenn ich abends heimgehe", sagt eine und meint den Wiesenweg von Weilheim zum Lager. — So wird das Lager zum Heim, an dem sie hängen, an das sie zurückdenken als an die sorgloseste Zeit ihres jungen Daseins und an eine Kameradschaft, wie sie selten zu finden ist.

## Sommerabendkleider

Wenn alles Modische für eine Saison zusammengestellt ist, bleibt das Problem des sommerlichen Abendkleides noch zu lösen. Daß es im allgemeinen nicht umungänglich nötig ist, läßt sich zwar, wenn wenig Aufwand besteht, beweisen, doch wird sein Besitz trotzdem erstrebenswert bleiben, unabhängig von ihren gewohnten täglichen Pflichten. Der Reiz des sommerlichen Abendkleides beginnt schon, wenn man einen Theaterbesuch beabsichtigt und nachher in eine gemütliche Gaststätte gehen möchte, wo vielleicht getanzt wird. Gute Laune wird man da bereits mitbringen wollen, und Vorbedingung hierzu ist das richtige Kleid, das in den Rahmen paßt.

Hierfür gibt es jetzt allerlei neue Modeideen. Denn wer hätte schon einmal an ein Jackenkleid für den Abend gedacht? Aus blauer oder schwarzer Seide wird es jetzt vorgeführt. Es besteht aus einem langen Rock, einer Abendbluse in eigenwilligem Stil, der das Festliche schon im Material unterstreicht und im Schnitt durch unauffällige Eleganz noch betont, einem ärmellosen oder kurzärmeligen fließenden Kleid mit knappem Hüftsitz und einer losen, einer Phantasie- oder einer Schneiderjacke, die man ebenso gut und mit sicherem Geschmack auch über Nachmittagskleidern auftragen könnte. Auffallend und für Promenaden auf der Straße nicht geeignet ist eigentlich nur die Länge des Rockes. Aber diese Klippe läßt sich ja umgehen, wenn wir außerdem noch einen kürzeren Rock zur Verfügung halten, der dieses Kostüm dann auch für nachmittags geeignet erscheinen läßt.

Ein Abendkleid wird außerdem noch für gesellige Veranstaltungen allgemeiner Natur und zu Einladungen in die Familie gebraucht. Rezepte hierfür gibt die rührige deutsche Mode in vielerlei Stoffen und Formen. Sogar geblümter dunkel- oder hellgrundiger deutscher Kretonne ist hierfür zur Stelle, der sich besonders für Abendkleider Schlanker und Jugendlicher eignet. Am besten, damit die Muster die Hauptsache bleiben, in anliegender Prinzeßform unter Verwendung von allerlei Volants, die als Saum- und Ausschnittbegrenzung oder aufgenäht in wasserfallartiger Anordnung zu empfehlen sind. Wer da noch glaubt, ein solches Kretonnekleid sähe billig aus, wird sich durch den Augenschein bekehren lassen.

Großblumige Muster auf Kunstseide, Georgette, Organdy und festeren Seidenkrepps sind für alle Abendkleider begehrt. Die Formen dafür nehmen größte Rücksicht auf die Wirksamkeit des Musters, und nur durch kleine Raffungen und möglichst wenig Teilungen werden die schönsten Modelle geschaffen.

Spitzenstoffe mit stilisiertem Blatt- und Blütenmustern dagegen werden weniger strenglinig angewandt, und für ganz anspruchsvollen Bedarf paßt zu ihnen sogar die Schleppe. Als Ausputz nimmt man gern den Grundstoff, dessen Muster man zu Blumenapplikationen zusammenfügt. Allgemein jedoch ist die weiche Umrandung des nicht sehr großen Ausschnitts und seine Verhüllung durch ein kleines Cape. Abendkleider aus pastellfarbenen, ungemusterten Seidenkrepps bekommen eine dunklere Schärpe aus Seidensamt, die rückwärts oder seitlich in eine große Schleife ausklingt.



Links: Elegantes Abendkleid aus deutscher Spitze mit Ausputz von Blüten und Blättern a. d. Stoff.

Rechts: Abendkleid aus Organdy mit der neuen Volantanordnung des Rockes.

## Sonne, Luft, Früchte

### 10 Gebote für das Kleinkind im Sommer

1. Der Säugling soll in der warmen Jahreszeit so früh wie möglich an die Luft kommen. Acht Uhr ist fast der späteste Termin. Körbchen oder Wagen können noch früher auf den Balkon gestellt werden. Ausfahrten auch in den frühesten Morgenstunden — auch wenn die Mutter deswegen einmal ihren Hauswirtschaftsplan umdisponieren muß.

2. Vor zehn Uhr morgens darf der Säugling in der Sonne stehen, später nur im Schatten.

3. Das hochgeklappte Wagenverdeck erzeugt nicht kühlenden Schatten, sondern unbewegte Bruthitze, wenn der Wagen in der Sonne steht.

4. Sonnenbäder sind sehr vorsichtig zu dosieren. Auch das zerstreute Licht im Halbschatten nützt dem Kind, während direkte Sonne vielen kleinen Organismen schadet.

5. Jedes Kleinkind soll in warmer Luft strampeln können. Ein leichtes Hemdchen genügt.

6. An heißen Tagen soll das Kind zwei- bis dreimal täglich kühl gebadet werden.

7. Eine leichte Woll- oder Stoffdecke genügt im geschlossenen Raum.

8. Auch Kleinkinder nehmen im Sommer gern Fruchtsäfte oder zerdrückte Weichfrüchte als Ergänzung zur Kost. Das Obst enthält wichtige Aufbaustoffe.

9. Der Schlafraum des Kleinkindes muß möglichst kühl sein. Am frühen Morgen und späten Abend — natürlich bei Abwesenheit des Kindes — Durchzug zu machen, dann den Raum verdunkeln und von Insekten freihalten.

10. Die Wirkung von Sonne, Schatten und Hitze auf das Kind beobachten, dann trifft man schon die richtige Behandlungsart.

H. Keller.

**Gehäkelte Eis- und Zierdeckchen.** (Beyer-Band 292.) Eine große Anzahl Deckchen in zarter Garn-Häkelei sowie Spitzen, die einer Stoffmitte angearbeitet werden, Großer Arbeitsbogen, der die Zählmuster zu sämtlichen Modellen enthält, liegt bei.

**Pullover aus Baumwollgarn** sind die Sommermode! Der reichbebilderte Beyer-Band Nr. 294 zeigt Modelle in naturfarbenem Baumwollgarn oder farbigem Glanz-Häkelgarn. Da Baumwolle nicht wärmt wie Wolle, sondern kühlt, ist ihre Verarbeitung gerade für den Sommerpullover das Gegebene.

**Strick- und Häkelpullover** (Beyer-Band 296). Alles, was Herren und Damen an wollener Kleidung brauchen, bringt dieser Band. Außer den Pullovern mit langem und kurzem Aermel auch Jacken, Westen, Schals. Besonders hervorzuheben ein Berchtesgadener Jäckchen, sowie ein Dirndkleid. Zahlreiche Abbildungen, großer Arbeitsbogen liegt bei.

**Wollenes Allerlei für Kinder** (Beyer-Band 297.) Für jedes Alter, vom Säugling zu den Zehnjährigen, eine Auswahl von Kleidchen, Jäckchen, Pullovern, Schulanzügen usw. Mütter, die weniger im Selbstarbeiten wollener Kleidung geübt sind, werden überrascht sein, wie einfach alles ist, wenn man sich der knappen Anleitungen dieses Bandes bedient. Doppelseitiger Schnitt- und Arbeitsbogen liegt bei.

**Würzen mit heimischen Kräutern.** (Beyer-Band 283.) Aus dem mit vielen Abbildungen versehenen Heft lernt die Hausfrau die verschiedenen Würzkräuter kennen. Sie wird über die Anwendungsarten, die Speisen wohlschmeckend, bekömmlich und vitaminreich zuzubereiten, unterrichtet und erfährt, wie man eine Anzahl der Kräuter im eigenen Gärtchen oder Balkonkasten anpflanzen kann.

Am Sonnabend, dem 9. Juni, verschied in Altheide, wo er von einem langjährigen Leiden Heilung suchte, der Zeitungsverleger und Buchdruckereibesitzer

**Herr Max König**

Beuthen, im 53. Lebensjahre.

Der Verstorbene war ein eifriges Mitglied des Deutschen Buchdrucker-Vereins und des Reichsverbandes Deutscher Zeitungsverleger. Als ein tüchtiger Fachmann stellte er seine reichen Kenntnisse seinen Kollegen gern zur Verfügung. Er war stets hilfsbereit, wo auch immer er in Anspruch genommen wurde. Sein schlichter Sinn, sein lauterer Charakter, sein aufrichtiges Wesen und seine Verläßlichkeit sichern ihm bei uns ein dauerndes ehrendes Andenken.

**Verein Schlesischer Zeitungsverleger**
Bezirksgruppe Oberschlesien.



Nach schwerem Leiden entschlief plötzlich mein geliebter guter Mann, mein herzensguter Vater

**Josef Schindler**

im 70. Lebensjahre.

Beuthen OS., Berlin, den 12. Juni 1934.

**Thekla Schindler**, geb. Feige
**Dr. med. Walter Schindler.**

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 14. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des jüd. Friedhofes aus statt.
Kondolenzbesuche dankend verbeten.



# Die ‚Ostdeutsche' erzählt aus aller Welt

## Tod des Degenschluckers

In kleinen rumänischen Ortschaften konnte man einen Mann sehen, der als Degenschlucker auftrat. Vor Jahren war der Mann einmal eine sogenannte große Nummer, es war Gherlas, der als „indischer Fakir" in vielen Großzirkussen der Welt zu bewundern war. Jetzt fristete er sein Leben bei kleinen Wanderzirkussen, in Schaubuden auf Jahrmärkten und Volksfesten. Seine Haupteinnahme bestand im Absammeln. Als er jetzt wieder einmal absammeln ging, kam er auch zu dem Ortsgendarmen, der seiner Vorstellung beigewohnt hatte. Der Gendarm meinte, die ganze Vorstellung sei Schwindel gewesen, der Degenschlucker arbeite mit präparierten Säbeln; wenn er wirklich Degen schlugen könne, dann solle er seinen (des Gendarmen) Säbel für die Vorstellung nehmen. Das ließ sich der Artist nicht zweimal sagen, schon deshalb nicht, um nicht von dem Publikum ausgepfiffen zu werden. Er ergriff das Seitengewehr des Gendarmen und ließ es in seinem Mund verschwinden. In der Erregung aber muß sich der Artist verletzt haben, denn plötzlich drang ein starker Blutstrahl aus dem Mund Gherlas. Er brach zusammen, mußte ins Krankenhaus geschafft werden, wo man nur noch seinen Tod infolge Verblutung feststellen konnte.

## Leidensweg eines Knaben

**Koblenz.** Die Große Strafkammer in Koblenz befaßte sich in einer Verhandlung mit einer furchtbaren Kindesmißhandlung. Ein Koblenzer Ehepaar hatte vor einigen Jahren den jetzt achtjährigen Sohn aus der geschiedenen ersten Ehe des Mannes zu sich genommen. Das Kind war bisher in Dortmund in Pflege. Bei dem Koblenzer Ehepaar begann für den Jungen ein unbeschreiblicher Leidensweg. Um ihn zu „erziehen", wurde er durch ständige Schläge und gefühlsrohe Maßnahmen mißhandelt. Die Mißhandlungen wurden so lange fortgesetzt, bis der Junge seelisch und körperlich vollständig verfiel und schließlich todkrank in ein Krankenhaus übergeführt werden mußte. Dort ist es nach vielen Bemühungen gelungen, das junge Leben zu erhalten. Selbstverständlich brachte man den Jungen nicht mehr zu den Eltern zurück, sondern man nahm ihn in Fürsorgeerziehung. Das Ehepaar, das sich wegen dieser furchtbaren Mißhandlung vor einiger Zeit bereits vor dem Schöffengericht zu verantworten hatte und zu einer Zuchthausstrafe von je einem Jahr sechs Monaten und drei Jahren Ehrverlust verurteilt wurde, bestreitet, das Kind vorsätzlich mißhandelt zu haben. Die Feststellungen über den Fall, die in der jetzigen Berufungsinstanz erneuert wurden, zeigten aber, daß hier ein schweres Vergehen der Angeklagten vorliegt. Das Urteil des Schöffengerichts wurde anerkannt und die Berufung verworfen.

## Der Sarg auf der Landstraße

**Hirschberg.** Nach fröhlich durchzechtem Abend macht sich der Landwirt B. schwankenden Schrittes auf den Heimweg. Es ist gar nicht so einfach, bei stockdunkler Nacht, wenn noch dazu jeden Augenblick ein Unwetter losbrechen kann, den rechten Weg einzuhalten, und ehe er sich dessen versieht, ist er von der Landstraße abgekommen. Zu allem Ueberfluß fängt es auch tatsächlich wie aus Kübeln zu gießen an. Blitz und Donner wechseln einander ab. Notdürftig findet B. Unterschlupf unter einem Baum, und gerade will er sich einigermaßen häuslich niederlassen, da fährt er plötzlich zusammen. Schreckerfüllt weiten sich seine Augen; die Knie schlottern ihm, und er muß sich an dem Stamm des Baumes festhalten, um nicht umzusinken. Narren ihn die Geister des Alkohols, oder handelt es sich um einen grausigen Spuk? Mit einem Male ist er ganz nüchtern. Aber es ist wirklich keine Täuschung: **Im flackernden Schein der Blitze kann man ganz deutlich einen Sarg auf dem Wege stehen sehen.** Eiskalt laufen dem zitternden Landwirt die Schauer über den Rücken. Er will fliehen; aber die Füße versagen ihm den Dienst. Und bei jedem Blitz erscheint von neuem das schreckliche Bild vor ihm. Aber noch nicht genug des grausigen Spiels; plötzlich hebt sich langsam der Sargdeckel empor, und geisterhaft entsteigt eine lange Gestalt dem Sarge, bleibt stehen und räkelt die Glieder. Dem Landwirt will der Herzschlag aussetzen, da tönt es mit einem Male durch das Klatschen der auffallenden Regentropfen: „Verfluchtes Sauwetter! Guten Abend übrigens!" Es handelt sich also um einen Menschen von Fleisch und Blut und nicht um ein Geisterwesen; hörbar atmet B. auf.

Und wie kam der Sarg auf den Weg? Ein Bauer hatte ihn aus der Umgegend für einen Bekannten, dessen Frau gestorben war, geholt. Als er von dem Unwetter überrascht wurde, bot ihm der Sarg einen guten Schutz vor dem Regen.

## Der Undank des Verbrechers

**Ludwigsburg.** Der 35jährige Wilhelm Ulrich aus Ludwigsburg war ein Tunichtgut. Er hatte 16 Vorstrafen und war von seiner ersten Frau geschieden, als er mit der Hausangestellten Römer ein Verhältnis einging. Er hatte ernstliche Heiratsabsichten, aber das Mädchen hatte sich nach seinem Vorleben erkundigt und wollte lieber davon Abstand nehmen. Als die beiden in der Wohnung des Ulrich waren, schoß er mit einem Terzerol auf das Mädchen, dieses konnte aber entfliehen. Eine Bekannte des Mädchens erstattete Anzeige gegen Ulrich, doch war das Mädchen so rücksichtsvoll, daß es nur ungenügende Aussagen machte und Ulrich deshalb außer Verfolgung gesetzt wurde. Er dankte dieses Entgegenkommen schlecht. Wenige Wochen später streckte er das Mädchen auf offener Straße mit drei Pistolenschüssen nieder. Eine Stunde später beging er einen Selbstmordversuch, wurde aber gerettet. Das Schwurgericht Stuttgart verurteilte Ulrich wegen Mordes zum Tode. Gegen das Urteil legte er Revision ein, hatte aber vor dem ersten Strafsenat des Reichsgerichts keinen Erfolg. Die Revision wurde verworfen und damit das Todesurteil rechtskräftig.

## Eine Kassiererin, die ihren Direktor finanziert

**Prag.** Es ist bekannt, daß das Teplitzer Stadttheater in der K. und K Monarchie mancher späteren Bühnengröße der deutschen Schauspielkunst als „Sprungbrett" gedient hat. Das Sudetendeutschtum hat versucht, die alte Tradition aufrecht zu erhalten und erlebte dabei etwas Merkwürdiges: Nach dem zweiten Akt des „Bruder Straubinger" trat der Theaterleiter Renninger vor die Rampe und forderte die Theaterbesucher, die an der Kasse den vollen Preis entrichtet hatten, also die Nicht-Abonnenten, auf, sich zu erheben. Er zählte 157, während der Kassenrapport nur 77 verkaufte Karten auswies. Die Kassiererin mußte 2392 Kronen eingenommen haben, aber nur 874 waren verbucht.

So wurde das Rätsel gelöst, weshalb das stets gut besetzte und zumeist ausverkaufte Theater lange Jahre hindurch ein Zuschußunternehmen war. Die Kassiererin aber wurde dabei steinreich, besaß Juwelen, kostbare Pelze, eine luxuriös eingerichtete Villa und nicht selten griff sie bedürftigen Theaterdirektoren unter die Arme. So schoß sie einem Bekannten, der sich um den Direktorposten des Egerer Theaters bewarb, die erforderliche Summe vor, und auch der erst kürzlich gewählte Direktor des Teplitzer Stadttheaters wurde ebenfalls „finanziert". Mit ihm und dieser Kassiererin hat es nun ein Ende, aber immerhin hatte sie durch ihren Trick Hunderttausende eingeheimst, ohne daß die verwunderten Leute, die den guten Theaterbesuch und die niedrigen Kassenrapporte nicht in Einklang bringen konnten, jemals auf eine Kassenkontrolle verfallen wären . . .

## Katze verursacht einen schweren Unfall

**Karlsruhe.** In Pforzheim ereignete sich ein nicht alltäglicher Unfall, der noch glimpflich ablief und manchem Blumenfreund als Warnung dienen sollte. In einem Hause in der Zeppelinstraße hatte eine Frau an einem Hoffenster eine Anzahl Blumentöpfe aufgestellt, die entgegen den Bestimmungen nicht durch ein Gitter am Herabfallen gehindert waren. Eine ins Haus gehörige Katze turnte auf der Fensterbank herum und warf einen der Blumentöpfe um, der in den Hof fiel. Unglücklicherweise benutzte ein 32jähriger Schuhmacher die kühlen Abendstunden, um der Schwüle seines Zimmers zu entfliehen. Er saß auf dem Hof, um seine Zeitung zu lesen, als der Blumentopf mit großer Wucht herabsauste und ausgerechnet auf seinem Kopf landete. Der Schuhmacher brach sofort blutüberströmt zusammen und erlitt eine ganz erhebliche Kopfverletzung. SA.-Sanitäter sorgten nach Anlegung eines Notverbandes für Ueberführung des Verletzten in ein Krankenhaus.

### Junges Mädchen ermordet und verbrannt

**New York.** Die Tochter des Finanzsekretärs des Staates Kalifornien, ein durch seine Schönheit bekanntes junges Mädchen, wurde verbrannt aufgefunden. Ihre Kleider waren mit Petroleum getränkt und dann angezündet worden. Die Polizei nimmt an, daß das Mädchen vor der Verbrennung ermordet worden ist.

# Aus Oberschlesien und Schlesien

**In jeder Stunde zum Opfer bereit!**

## Ehrung der Rettungsmannschaften auf Karsten-Centrum

(Eigener Bericht)

**Beuthen, 12. Juni.**

Die aufopferungsvolle Arbeit der Rettungsmannschaft der Karsten-Centrum-Grube bei dem letzten, durch einen Gebirgsstoß verursachten Unglück erstand wieder vor unseren Augen, als in einer Feierstunde im Evangelischen Vereinshaus nunmehr eine schlichte Ehrung der heldenhaften Grubenwehrleute erfolgte. Die Bühne hatte man mit Grün und den Farben der nationalen Erhebung sowie mit dem Bilde der Hl. Barbara, das von Grubenlämpchen umgeben war, sinnvoll geschmückt. Im Mittelgang des Saales hatte ein Ehrensturm der SA. Aufstellung genommen. Unter den Ehrengästen sah man neben Generaldirektor Werner von der Schlesag und dem Werksleiter Direktor Gaertner den Vorsitzenden des Berg- und Hüttenmännischen Vereins, Oberbergwerksdirektor Falkenhahn sowie Generaldirektor Euling und Direktor von Ehrenstein von der Knappschafts-Berufsgenossenschaft. Von der Bergbehörde waren Berghauptmann Schlattmann und Bergrat Naton vertreten. Die Bedeutung der Feierstunde kam auch in der Anwesenheit des Kreisleiters und Oberbürgermeisters Schmieding und des Landrats Deloch zum Ausdruck. Ebenso hatten es sich Brigadeführer Stephan nicht nehmen lassen, an der Ehrung teilzunehmen. Von der Geistlichkeit sah man Pater Scholl und Superintendent a. D. Schmula, ferner Vertreter der Arbeitsfront, der Aerzteschaft, des Roten Kreuzes und zahlreiche andere.

Nach dem Fahneneinmarsch, den die Kapelle der Karsten-Centrum-Grube begleitete, und dem von derselben Kapelle vorgetragenen Choral „Lobe den Herrn" ergriff

### Berghauptmann Schlattmann

das Wort. Er erinnerte an das tragische Geschehen am 6. März auf der Karsten-Centrum-Grube, wo durch einen Gebirgsschlag 11 Bergleute eingeschlossen wurden, die ohne die heldenhaften Anstrengungen ihrer Kameraden alle verloren gewesen wären. Vier von ihnen konnten alsbald geborgen werden, wenn es auch nicht mehr gelang, die beiden noch lebend Geborgenen zu erhalten.

**Von den übrigen Eingeschlossenen war man rund 50 Meter entfernt, dazwischen lag eine außerordentlich schwierige Strecke, auf der die Rettungsmannschaften dauernd von neuen Gefahren bedroht wurden.**

Wer solche Rettungsarbeiten nicht einmal selbst mitgemacht hat, kann sich keinen Begriff davon machen, welche ungeheuren Anstrengungen diese Arbeiten von jedem einzelnen forderten. In dem engen Rettungsstollen, in dem sich die Mannschaften zum Teil kriechend vorwärts bewegten und mit den Händen weitergraben mußten, herrschte eine unerträgliche Hitze. Dauernd waren die Retter in Gefahr, von neuem verschüttet und erstickt zu werden. An solchen Tagen zeigt sich die echte Kameradschaft, die den Bergmann von jeher ausgezeichnet hat und die ihm eine Selbstverständlichkeit ist. Nach drei Tagen waren denn auch die Arbeiten von Erfolg gekrönt. Fünf von den Verschütteten lebten noch, und vier von ihnen blieben erhalten, die jetzt unter uns weilen können. Der Häuer Kapoll, dem noch an der Unglücksstelle durch das heldenhafte Verhalten von Pater Scholl und Dr. Muschallik geistlicher und ärztlicher Beistand geleistet werden konnte, erlag alsbald seinen Verletzungen.

Der Berghauptmann widmete dann einzelnen der Rettungsmannschaft besondere Worte der Anerkennung, so dem Fördermann Berthold Dziedzioch, der zuerst selbst eingeschlossen war und trotzdem sich sofort an den Rettungsarbeiten beteiligte und einen Kameraden in Sicherheit brachte, dem Oberführer der Grubenwehr, Fahrsteiger Hundech, der nicht zum erstenmal eine solche Arbeit mit größter Umsicht und Tatkraft geleitet habe, den einzelnen Rettungsmännern, die abwechselnd vor Ort gearbeitet haben, den Männern der Arbeitsfront, dem Arzt Dr. Muschallik und Pater Scholl sowie besonders dem Leiter der Grube, Bergwerksdirektor Gaertner und seinen Mitarbeitern, denen das Schicksal der Verunglückten besonders nahe gegangen sei und die durch ihre umsichtige Leitung den Erfolg der Rettungsarbeit sicherstellten. Die schwere Arbeit des Bergmannes wird immer wieder Opfer fordern. Das soll aber nicht heißen, daß sich die Opfer nicht vermindern ließen. Die Bergbehörde habe darauf immer ihr Augenmerk gerichtet und es seien in den letzten Jahren auch schon Erfolge zu verzeichnen.

**Während 1928 noch von 1000 Bergleuten rund 400 einem mehr oder weniger schweren Unfall ausgesetzt waren, ist diese Zahl bis 1933 auf die Hälfte herabgedrückt worden.**

Wir geloben, weiter für die Lebenden zu arbeiten, und das wird auch für die Toten das schönste Denkmal sein!

Den insgesamt sieben Toten von Karsten-Centrum-Grube widmete Berghauptmann Schlattmann ein stilles Gedenken, wozu sich die Fahnen senkten und die Grubenkapelle das Kameradenlied spielte. Dann überreichte der Berghauptmann im Namen der Regierung, des Oberpräsidenten und der Bergbehörde die Auszeichnungen, wobei er betonte, daß es die Bestimmungen leider nicht zuließen, allen die Rettungsmedaille und die Erinnerungsmedaille zukommen zu lassen. Dafür habe man den übrigen Belobigungen und sechs weiteren Rettern, die schon im Besitze von Rettungsauszeichnungen sind, Geldgeschenke von je 100 Mark zukommen lassen.

### Die Rettungsmedaille am Bande

erhielten:

Hundeck Josef, Fahrsteiger und Oberführer der Grubenwehr, Beuthen.

Gorniok Peter, Häuer, Bobrek-Karf II.

Barysch Alexander, Häuer, Bobrek-Karf II.

Weinert August (früher Swinka), Häuer, Miechowitz.

Dziedzioch Berthold, Fördermann, Beuthen

### Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr

Chlon, Alexander, Steiger, Beuthen, Kroll Edmund, Oberhäuer, Beuthen, Skrzipietz III Paul, Oberhäuer, Beuthen; Kempinski Philipp, Häuer, Beuthen; Jesiorowski Viktor, Häuer, Beuthen; Porada Josef, Häuer, Beuthen; Kurtz Karl, Häuer, Beuthen; Lison Peter, Häuer, Beuthen; Russek Jakob, Häuer, Bobrek-Karf II; Polotzek II Felix, Zimmerhäuer, Beuthen; Rogotz Eduard, Zimmerhäuer, Beuthen; Nowak Anton, Fördermann, Bobrek-Karf II; Zdebel Stefan, Rohrleger, Beuthen; Kucznierz Johann, Steiger, Beuthen; Skop Paul, Bezirksleiter der NSBO., Breslau; Wanderka Anselm, Kreisbetriebszellenleiter, Beuthen; Piwowarczyk Walter, Verbandskreisleiter des Deutschen Arbeiterverbandes des Bergbaus, Beuthen.

Das neue, sehr schön ausgeführte

### Grubenwehr-Erinnerungszeichen

erhielten:

Widera Robert, Vorarbeiter, Beuthen.

Kaminski III Stefan, Häuer, Beuthen.

Mitrenga Felix, Zimmerhäuer, Beuthen.

### Eine öffentliche Belobung

wurde folgenden Rettern zuteil:

Lober Herbert, Steiger, Beuthen; Goretzki Erich, Fahrsteiger, Beuthen; Prausner Wilhelm, Häuer, Beuthen; Schittek Johann, Häuer, Beuthen; Protzek Georg, Rohrleger, Beuthen; Strzoda Edmund, Häuer, Beuthen; Lepsy Franz, Maurer, Beuthen; Tempulik Ernst, Steiger, Beuthen; Tront Emanuel, Rohrleger, Beuthen; Schneider Karl, Häuer, Beuthen; Wienskowski Karl, Zimmerhäuer, Beuthen; Mzyk Karl, Steiger, Beuthen; Opiela Paul, Raubaufseher, Bobrek-Karf II; Müller Alexander, Häuer, Bobrek-Karf II, Garczarek Georg, Häuer, Beuthen; Kompalla Josef, Häuer, Beuthen; Pieloth Karl, Häuer, Beuthen; Radosch Paul, Häuer, Stollarzowitz; Klima Franz, Häuer, Beuthen; Ostmann Otto, Bergverwalter, Beuthen; Mroß Karl, Vorarbeiter, Bobrek-Karf II; Stawinoga Josef, Oberhäuer, Beuthen; Günther Walter, Bergassessor, Beuthen; Malcher Stanislaus, Heilgehilfe, Beuthen; Schmuck Walter, Lehrhäuer, Beuthen; Scholtyssek II Konrad, Fördermann, Bobrek-Karf II; Lerch Gustav, Häuer, Miechowitz; Burda Johannes, Lehrhäuer, Friedrichswille; Kutz Theodor, Häuer, Helenenhof; Wosnitza I Johann, Häuer, Beuthen; Kubera Josef, Häuer, Beuthen; Moczigemba I Peter, Häuer, Beuthen; Obstoj I Wilhelm, Lehrhäuer, Städtisch-Dombrowa; Detzner Peter, Häuer, Beuthen; Heinrich Wilhelm, Häuer, Miechowitz; Hachulla Paul, Lehrhäuer, Karf; Jokiel Josef, Lehrhäuer, Miechowitz; Preß Ernst, Lehrhäuer, Beuthen; Janus Wenzel, Häuer, Wielkie-Piekary; Rost Franz, Häuer, Miechowitz; Gorawski Peter, Häuer, Karf; Kalbe Otto, Häuer, Karf; Faulhaber Paul, Schlosser, Beuthen; Ciupka Emanuel, Häuer, Schomberg; Scholl Georg, Pater (Geistlicher der Herz-Jesu-Kirche), Beuthen; Nowrocki Felix, Bergassessor, Beuthen; Dr. Muschallik Ernst, Arzt, Bobrek-Karf II; Ludvikowski, Revierinspektor, Bergrevier Nord; Scharff, Revierinspektor, Bergrevier Nord.

Im Anschluß hieran ergriff

### Generaldirektor Euling

im Namen des Vorstandes der Knappschafts-Berufsgenossenschaft und ihres Leiters, Geheimrats Hilger das Wort, um seinerseits den Grubenwehrleuten den Dank auszusprechen. Die Knappschaft habe es immer als ihre Hauptaufgabe angesehen, Grubenunfälle zu verhüten. Vor sieben Jahren, als es noch keine staatlichen Auszeichnungen für Bergleute gab, habe die Knappschaft selbst solche Auszeichnungen geschaffen, die auch einigen von der Karsten-Centrum-Mannschaft zuteil wer-



## Auszeichnungen auf der Gleiwitzer Grube

(Eigener Bericht)

**Gleiwitz, 12. Juni.**

Vor einigen Monaten ging in der Gleiwitzer Grube ein Pfeiler zu Bruche. Hierbei wurden drei Bergleute durch die herabstürzenden Gesteinsmassen eingeschlossen. Dem aufopferungsvollen, unter eigener Lebensgefahr von Steiger Dipl.-Ing. Wischnowski, Häuer Felix Russin und Häuer Adolf Gotzmann durchgeführten Rettungswerk gelang es, die Eingeschlossenen wieder zu befreien. Für diese mutige Tat der Kameradschaft wurde den Genannten die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen. In feierlicher Form erfolgte am Dienstag im Zechenhaus der Gleiwitzer Grube vor der zahlreich versammelten Belegschaft dei Ueberreichung der Auszeichnungen.

### Erster Bergrat Gründler

dankte den drei Bergleuten namens der Reichsregierung und der Bergbehörde für ihr opferfreudiges Verhalten, mit dem sie in vorbildlicher Weise eine Kameradschaft der Tat bewiesen haben. Dafür gebühre ihnen hohe Anerkennung, die in der Verleihung der Medaille ihren sichtbaren Ausdruck finde. Erster Bergrat Gründler händigte den Bergleuten die Auszeichnungen aus, worauf ihnen Bergwerksdirektor Mittelviefhaus namens der Verwaltung und ferner Berginspektor Titze Glückwünsche übermittelten.

Der Führer des Vertrauensrates, Ciupke, gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß drei Kameraden der Gefolgschaft die Rettungsarbeit unter Hintansetzung ihres eigenen Lebens durchgeführt haben. Sie hätten damit Kameradschaftsgeist im Sinne Adolf Hitlers bewiesen. Der Redner bat die ausgezeichneten wie auch die übrigen Bergleute, stets Hilfsbereitschaft gegenüber ihren Kameraden zu beweisen.

Dipl.-Ing. Wischnowski dankte für die Ehrung und versicherte, daß es ihnen eine große Freude gewesen sei, als es ihnen gelang, ihre Kameraden zu befreien. Ein Sieg-Heil auf Adolf Hitler beschloß die Feier, die an der Stätte der Arbeit besonders eindrucksvoll war.

# Kunst und Wissenschaft

## Führertagung der Corpsstudenten

Der Führer des Cösener Corpsstudenten-Verbandes hatte die Führer aller reichsdeutschen Corps und die von ihm für den SC. an jeder deutschen Universität bestellten Vertrauensleute zu einer Tagung nach Weimar zusammengerufen, die einer gründlichen Aussprache gewidmet war. Rund 200 junge Cösener Corpsstudenten waren der Einladung gefolgt. Der Führer des Verbandes berichtete eingehend über die Ereignisse des vergangenen Jahres und die gegenwärtige Lage im Cösener Corpsstudententum wie auch innerhalb des allgemeinen deutschen Waffenstudententums und der Deutschen Studentenschaft überhaupt.

Die Vertreter sämtlicher reichsdeutschen Corps stellten sich in einer einmütigen Kundgebung geschlossen hinter ihren Führer. Sie brachten den lebendigen Willen des deutschen Corpsstudententums aus der Ueberzeugung heraus zum Ausdruck, daß die im Corpsstudententum ruhenden Kräfte und Werte dem nationalsozialistischen Staat nutzbar gemacht werden müssen. Die anwesenden corpsstudentischen Vertreter beauftragten ihre Führer, im nationalsozialistischen Staat in treuer Gefolgschaft zum Führer des deutschen Volkes als Glied des gesamten deutschen Waffenstudententums aus dem Gefühl kameradschaftlicher Verbundenheit mit jedem deutschen Volksgenossen nach dem nationalsozialistischen Grundsatz, daß Dienst am Ganzen Sinn des Seins jedes Verbandes und jedes einzelnen sei, seine Pflicht zu tun.

## Musik im Vorübergehen

Es sind nicht immer die großen, künstlerischen Eindrücke, die in unserer Seele einen Nachhall wecken. Es bedarf nicht allein der starken Erlebnisse im Sinfoniekonzert oder in der Oper, um an die Saiten unseres Empfindens zu rühren. Oft ist es ein Klang, der uns in freier Natur umfängt und unser Herz aufs tiefste bewegt. Der Ton einer Kirchenglocke etwa, der uns in der Heiligkeit einer weihevollen, unberührten Landschaft umschwebt und in unserem Innern ein andächtiges Echo findet, weil wir gerade auf eine derartige Stimmung eingestellt sind. Oder ein fernes Wanderlied, das uns auf den Flügeln des Windes von weither zugetragen wird — „Musik im Vorübergehen".

Ist nicht oft die Musik, die unser Ohr ganz unvorbereitet findet, von einem besonders feinsinnigen Reiz? Liegt nicht oft in der bloßen Andeutung von Klängen mehr Stimmung verborgen als in einem wohlgeformten, vollendeten musikalischen Vortrag? Wenn wir mit aufnahmefähigem Herzen die Natur durchwandern, dann vermag so ein kleiner, bescheidener Klang, den wir im Vorübergehen mitnehmen, sich in unserem Herzen festzusetzen. Die Seele spinnt die zarten musikalischen Fäden weiter, in unserem Innern reiht sich Ton an Ton, und ungewollt fast drängt sich über unsere Lippen eine Melodie, ein Lied: „Leise zieht durch mein Gemüt liebliches Geläute. Klinge, kleines Frühlingslied, kling' hinaus ins Weite!"

Hat man sich schon einmal Gedanken darüber gemacht, was das eigentlich für Klänge sind, die unsere jeweilige Stimmungen zart untermalen und gerade deshalb einen so starken seelischen Eindruck auslösen, weil wir unbewußt auf diese Musik im Vorübergehen „eingestimmt" sind?

Mit der Vorstellung des Waldes verbinden wir unwillkürlich den Klang des Hornes. Erinnerungen an die Oper, an Volkslieder, Jagdgebräuche früherer Zeiten haben sich in unserem Unterbewußtsein festgesetzt und bewirken, daß wir eine ganz natürliche Gedankenverbindung zwischen dem Wald und dem Hörnerschall gewinnen.

Auf dem Wasser, an der See vermag sich am besten der melancholische Klang eine Ziehharmonika in das Stimmungsbild einer Abenddämmerung einzufügen. Je nach unserer Empfänglichkeit für eine derartige Verknüpfung von Natur und Musik liegt auch in einem so einfachen Instrument wie die Ziehharmonika ein starker Stimmungsreiz. Auch hier fällt es nicht schwer, eine Erklärung für die Zusammengehörigkeit dieses Instruments gerade zum Wasser zu finden. Wir wissen, daß das „Schifferklavier" zu den beliebtesten Tonerzeugern auf der Fahrt über das Meer gehört. Und daher fällt es unseren Sinnen nicht schwer, diesen Klang reibungslos in das Bild einer Meeresstimmung einzuordnen.

Man könnte bei derartigen Untersuchungen noch viel weiter gehen. Man könnte auf die Nationalinstrumente einzelner Völker zu sprechen kommen und sich fragen, in welchem Maße der Klang dieses oder jenes Musikinstrumentes sich in den Rahmen einer Landschaft einfügt, die gerade für das betreffende Volk typisch ist. In welchem Zusammenhang steht die Berglandschaft mit flötenartigen Blasinstrumenten — mit der Schalmei in den Alpen, mit dem Dudelsack in schottischen Hochländern? In welcher Weise wächst die Melancholie der russischen Nationalinstrumente, der Balalaika, aus der Einsamkeit der weiten russischen Ebenen heraus?

Aber die schönste Musik, die uns in der Natur begegnet, wird nicht von Menschenhand erzeugt. Sie spricht in uns im Rauschen des Wildwassers, im Gesang der Winde, im Flüstern der Blätter, im jubelnden oder klagenden Laut des Vogels. Und aus der vielstimmigen Sinfonie der Natur nimmt unser Ohr im Vorübergehen Eindrücke auf, die unvergeßlich bleiben.

F. St

## Der neue Rechtshistoriker der Deutschen Universität in Prag

Der a. o. Professor an der Universität Graz und Rat des Oberlandesgerichtes in Graz, Dr. Ernst Swoboda, ist zum Ordinarius für bürgerliches Recht, Rechtsgeschichte und Rechtsphilosophie an der Universität Prag ernannt worden.

Mit dieser Ernennung hat ein besonders trübes und beispielhaftes Vorkommnis an der Prager Universität sein Ende gefunden. Bereits vor mehreren Jahren ist der frühere Inhaber des Prager Lehrstuhls, Prof. Kafka, gestorben, und bereits im Oktober 1932 hat Prof. Swoboda den an ihn vom Prager Professorenkollegium ergangenen Ruf angenommen. Fast zwei Jahre hat es nun gedauert, bis alle Widerstände gegen die Ernennung Swobodas überwunden wurden und der Staatspräsident die Ernennung vornahm.

Im Fall Swoboda hat diese unbegründete Verzögerung umso mehr Aufsehen erregt, als Swoboda selbst im Gebiet der heutigen tschechischen Republik, nämlich in Tauchau in Böhmen, geboren ist.

den sollten. Außerdem konnte Generaldirektor Euling eine ganze Anzahl von Ehrenurkunden und Handschreiben des greisen Geheimrats Hilger überreichen, wobei er ehrend dieses Mannes gedachte, der einen großen Teil seines Wirkens in Oberschlesien verbrachte und heute seinen 75. Geburtstag feiern kann.

**Das Ehrenzeichen der Knappschafts-Berufsgenossenschaft für Unfallverhütung**

erhielten:

Häuer Peter Gorniok, Häuer Alexander Barysch, Häuer August Weinert, Fördermann Berthold Dziedzioch.

**Die Ehrenurkunde der Knappschafts-Berufsgenossenschaft für unfallverhütende Tat:**

Steiger Alexander Chlond, Steiger Karl Mzyk, Oberhäuer Paul Skrzipietz, Raubaufseher Paul Opiela, Bergassessor Felix Nawrocki (von der Oberschl. Hauptstelle), Häuer Josef Porada, Zimmerhäuer Eduard Rogotz, Häuer Philipp Kempinski, Häuer Karl Kurtz, Zimmerhäuer Felix Polotzek.

**Das anerkennende Handschreiben**

des Vorsitzenden und Führers der Knappschafts-Berufsgenossenschaft, Geh. Bergrats Dr.-Ing. Hilger, wurde ausgehändigt: Fahrsteiger und Oberführer der Grubenwehr Josef Hundeck, Fahrsteiger Erich Goretzki, Steiger Herbert Lober, Oberhäuer Edmund Kroll, Rettungssteiger Johann Kucznierz (von der Oberschl. Hauptstelle), Häuer Robert Zwirner, Häuer Josef Slotta, Häuer Valentin Jaworek, Häuer Wilhelm Konopka, Häuer Viktor Jeziorowski.

Auch der Präsident des Roten Kreuzes hat es sich nicht nehmen lassen, der heldenhaften Grubenwehrmannschaft zu gedenken. In seinem Namen und im Auftrage des Landeshauptmanns, Untergauleiters Adamczyk, des provinziellen Führers des Roten Kreuzes, überreichte

## Landesrat Paduch

die sehr wirkungsvolle Medaille des Roten Kreuzes am rot-weißen Bande. Dabei hob er hervor, daß das Rote Kreuz nicht nur den Soldaten des Krieges gedient habe, sondern auch in engster Verbundenheit mit den Soldaten der Arbeit stehe. Schon vor zwei Jahren habe das Rote Kreuz an derselben Stelle Bergleuten die verdiente Ehrung zuteil werden lassen. Unter diesen habe sich auch der Steiger Spallek gefunden, der nun bei diesem Unglück sein Leben für die Arbeit ließ.

**Das Ehrenzeichen des Roten Kreuzes II. Klasse**

erhielten:

Goretzki Erich, Fahrsteiger, Beuthen.
Lober Herbert, Steiger, Beuthen.
Gorniok Peter, Häuer, Bobrek-Karf II.
Malcher Stanislaus, Heilgehilfe der Sanitätskolonne Beuthen, Beuthen.
Dr. Muschallik Ernst, Arzt, Bobrek-Karf II.
Scholl Georg, Pater, Beuthen.

Zum Schluß ergriff

## Bergwerksdirektor Gaertner

im Namen des Vorstandes der Schlesag und gleichzeitig als Leiter der Grube und im Namen der Gefolgschaft das Wort, um allen zu danken, die sich für das Leben der Bergknappen eingesetzt haben. In erster Linie galt dieser Dank Berghauptmann Schlattmann, der fern von Oberschlesien weilte, als ihn die Kunde von dem Unglück traf, und trotzdem sofort zur Stelle war, um die oberste Leitung der inzwischen durch die örtliche Bergbehörde angegriffenen Rettungsarbeiten zu übernehmen. Sein vorbildliches Verhalten sei allen ein Ansporn zu höchster Leistung gewesen. Die Ehrungen haben die Gefolgschaft der Grube mit Stolz und Dankbarkeit erfüllt. Bergwerksdirektor Gaertner bat, dem Oberberghauptmann und dem Minister für Wirtschaft und Arbeit diesen Dank zu übermitteln. Weitere Worte des Dankes richtete er an Oberbergwerksdirektor Falkenhahn, an die Knappschaft und das Rote Kreuz sowie an Oberbürgermeister Schmieding und Landrat Deloch, die ihre Anteilnahme an dem Tode der Bergleute durch ihre Anwesenheit in dieser Stunde bekundeten. Den Oberbürgermeister bat er besonders, dem Regierungspräsidenten den Dank der Gefolgschaft weiter zu tragen. Weiter hob Bergwerksdirektor Gaertner die Teilnahme des Brigadeführers Stephan, der Aerzteschaft und der Geistlichkeit hervor und widmete besondere Worte dem Bezirksleiter der NSBO., Skop und dem Kreisleiter der Arbeitsfront, Pg. Wanderka, wie auch dem Verbandskreisleiter des Arbeiterverbandes des Bergbaues, Piwowarczyk, die an der Unfallstelle weilten, bis die Eingeschlossenen gerettet waren. Es liegt in der Eigenart des Bergbaues, daß immer wieder die Teilnahme der Oeffentlichkeit durch größere Katastrophen wachgerufen wird. In dem Graben nach Kohle, Salz oder Erz trägt auch der Bergmann Hauptbestandteile unserer Volkswirtschaft herbei, wobei er immer im verstärkten Maße den Naturgewalten ausgesetzt ist. **Die Opfer sind aber nicht vergebens, wenn wir geloben, in treuer Pflichterfüllung den Toten nachzueifern.** Deshalb wollen auch wir in jeder Stunde zum Opfer bereit sein. Bergwerksdirektor Gaertner schloß mit einem Hoch auf den Reichspräsidenten und den Führer Adolf Hitler, worauf das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied der Feierstunde den Ausklang gab. =B.

# Beuthener Stadtanzeiger

## Was leistet das Rote Kreuz?

Das Rote Kreuz hat in Deutschland 1,5 Millionen Mitglieder. Davon stellen die vaterländischen Frauenvereine 1 Million, also zwei Drittel! Zum Kampf gegen die Volkskrankheiten und zur Schulung in der Krankenpflege hält das Rote Kreuz 9 789 Schwestern bereit, die in 57 Mutterhäusern ausgebildet werden. Es unterhält 66 Krankenhäuser und Heilstätten und 74 Erholungsheime für Erwachsene und Kinder. Fast 2 500 Gemeindeschwestern arbeiten in Gemeindepflegestationen, die ja besonders auf dem Lande, wo ein Arzt nicht so schnell zur Verfügung steht, unendlichen Segen bringen.

Als eine der ersten Organisationen vor etwa 30 Jahren haben die vaterl. Frauenvereine die Fürsorge für Mutter und Kind aufgenommen und hier Pionierarbeit geleistet. Sie unterhalten im Reich 75 Heime für Mütter und Säuglinge, 806 Rettungsstellen, 838 Krippen, Kindergärten und -horte und 149 Säuglings- und Diätküchen. Für unsere Alten sorgen die vaterl. Frauenvereine in 106 Altersheimen. Zahlenmäßig gar nicht zu erfassen ist die vielfache Fürsorge und Hilfe an unseren notleidenden Volksgenossen, die von Mensch zu Mensch in den Frauen-Vereinen geleistet wird.

*

* **Ehrensaal für die Gefallenen der SA. Schlesiens.** Der kürzlich eingeweihte Ehrensaal für die Gefallenen der SA. im Dienstgebäude der Brigade 17, Hohenzollernstraße, frühere Humboldtschule, ist jeden Sonntag von 10 bis 16 Uhr den Volksgenossen zur Besichtigung freigegeben.

## Mit „Kraft durch Freude" nach Cosel

Am Sonntag, morgens 7 Uhr, fährt ein Sonderzug nach Cosel. Empfang am Bahnhof durch den Kreiswalter der Deutschen Arbeitsfront und den Bürgermeister. Besichtigungen der Stadt durch den Verkehrsverein. 12—13 Uhr am Ring Platzkonzert der NSBO.-Kapelle, Beuthen. Mittagessen 60—70 Pfg. Besichtigungen der Hafenanlagen. Dampferfahrt (25 Pfg.) und Spaziergang nach Januschkowitz. Nachmittagskonzert im Garten „Waldfrieden. Unterhaltung durch Musik und Tanz. Rückfahrt gegen 21,30 (9,30) Uhr. Preis für Hin- und Rückfahrt 1,65 RM.

Meldungen für die Fahrt nehmen entgegen:

Die Vertrauensleute sämtlicher Betriebe,
die Geschäftsstelle der NS. Hago, Gymnasialstraße 7,
die Geschäftsstelle der Deutschen Arbeitsfront, Hindenburgstraße 17.

Am Dienstag, dem 19. Juni, 20 Uhr, spricht im Schützenhaussaal der Landes-Ausbildungswart Pg. Werner Bänsch, Breslau, über das Thema **„Unser Kampf um den deutschen Menschen"**. Parteigenossen, Volksgenossen! Zeigt eurer Interesse an den großen Gestaltungskämpfen unserer Zeit durch Teilnahme an dieser Veranstaltung. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

*

* **Abrahamsfest.** Grubenbeamter Kapellmeister Josef Fischer feiert heute sein Abrahamsfest.

## Uebergabe des neuen HJ.-Gebietshauses

**Breslau**, 12. Juni.

In Anwesenheit von Gauleiter und Oberpräsident Helmuth Brückner, von Vertretern der staatlichen und anderen Behörden sowie sämtlicher Bannführer des Gebiets Schlesien der Hitlerjugend wurde am Montag das neue Heim der Gebietsführung seiner Bestimmung übergeben. Ehrenabteilungen der HJ und des Jungvolks hatten vor dem neuen Dienstgebäude Aufstellung genommen. Nach der feierlichen Flaggenhissung übergab Gebietsführer Altendorf die Schlüssel des Hauses dem Vertreter des Reichsjugendführers, Obergebietsführer John, der mit dem Oeffnen des Tores das Haus der Hitlerjugend übergab. In dem Vorraum hielt Gebietsführer Altendorf eine Ansprache, in der er der Gefallenen der Gefolgschaft Herbert Norkus, des Totenbataillons Horst Wessel und der Gefallenen des Weltkrieges gedachte. Unter dumpfem Trommelwirbel entzündete sodann der Gebietsführer in zwei Opferschalen das ewige Feuer, das dem Gedenken aller deutschen Helden geweiht ist.

## Einzeichnung in die Einzelhandelsrolle

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß sämtliche Kaufleute und Gewerbetreibenden verpflichtet sind, sich in die Einzelhandelsrolle einzutragen. Die Frist zur Einzeichnung endet am 16. Juni. Um einem Andrang in den letzten Tagen vorzubeugen, werden die Einzelhändler gebeten, ihrer Pflicht zur Eintragung möglichst bald nachzukommen, damit ein reibungsloser Geschäftsverkehr ermöglicht wird. Die Einzeichnungsstelle ist beim Kaufmännischen Verein Beuthen, Gymnasialstraße 7.

*

* **Eintragungen der Gastwirte.** Zu unserem gestrigen Bericht über die Eintragungen der Gaststättenbetriebe in die Einzelhandelsrolle wird uns mitgeteilt, daß die Eintragungen beim Kaufmännischen Verein erfolgen müssen.

* **Die ehemaligen 23er, v. Winterfeldt,** hielten auf den von der Priv. Schützengilde zur Verfügung gestellten Schießständen ihr erstes Kleinkaliberschießen ab. Eine Anzahl Kameraden, die über 53 Jahre alt sind, haben an diesem Schießen freiwillig teilgenommen. Von den jüngeren Kameraden wird verlangt, daß sie beim nächsten Bedingungsschießen vollzählig erscheinen. Nach Schluß des Schießens fand der Monatsappell statt, in dem der Vereinsführer, Hill, die neuesten Führeranordnungen aus den Parole-Büchern bekannt gab.

## Kostenlose Rechtsberatung

**Juristische Sprechstunde**

**für unsere Abonnenten**

**am Mittwoch, dem 13. Juni, von 17—19 Uhr,**

**Beuthen, Industriestraße 2**

**Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost"**

4

## TAT UND SCHULD

Kriminal-Roman von Fritz von Ostini

„Ist irgendeine Möglichkeit, die Leichen zu photographieren?"

Der Amtsrichter fühlte sich:

„Habe selbst meinen Apparat mitgebracht und die Gruppe von allen Seiten aufgenommen — auch eine Skizze des Tatortes ist aufgenommen.."

„Das ist sehr gut so," sagte Kleyn. „Aber nun müßte man doch wohl zunächst die Wunden genau untersuchen, so lange es hell genug ist dazu."

Man hob die Leiche des Jägers sorgsam von der des jungen Weibes weg und streifte seine Joppe herunter. Was der Arzt gesagt hatte, bestätigte sich. Der Einschuß im Rücken, zwischen den Schulterblättern war klein, faustgroß der Ausschuß an der Brustseite. Ein Strom von Blut hatte sich von da zum größten Teil über über den Körper der Frau ergossen.

Als man auch hre Jacke auszog, war die Richtung des Schusses schon durch die leichte weiße Sommerbluse zu erkennen. Der Schuß ging seltsamerweise von unten nach oben, war durch den Rücken gedrungen, oben an der Schulter wieder heraus gelangt und hatte dann noch den Hinterkopf zerschmettert. Die schweren blonden Haarflechten waren durch das geronnene Blut zu einer häßlichen, dichten Masse zusammengeklebt.

Man bettete den Jäger Heßmann auf den Rücken ins Moos. Sein Gesicht war nicht verzerrt — es hatte nur den Ausdruck eines furchtbaren Staunens. Die blauen, nun schon trübe gewordenen Augen waren weit aufgerissen.

Die Züge der Frau, die man dann ebenfalls aufhob und neben Heßmann niederlegte, schienen entstellt; ihre Hände trugen Spuren des weichen schwarzen Moorbodens, in den sie sich im Todeskampfe gekrallt hatten. Frau Liese war etwas kokett und modisch in lichtbraunes Leinen gekleidet.

„Sie hat den Schuß wohl noch gefühlt — aber nicht mehr lange — vielleicht wie einen dumpfen Schlag . . ."

Kleyn hatte die Wunden kurz, aber aufmerksam betrachtet, als er verwundert ausrief:

„Das sind nicht nur sicher zwei verschiedene Schüsse — sie fielen auch offenbar aus ganz verschiedenen Waffen — nicht wahr, Herr Gerichtsarzt!"

„Kann wohl sein — wird wohl sein — ich kann das nicht so ohne weiteres sagen. Von der Schießerei verstehe ich nicht viel. Das muß ein Sachverständiger besser wissen — ein Jäger vielleicht!"

Aus einer Gruppe von Männern, die der Gendarm abseits beisammen hielt, löste sich jetzt die hochgewachsene Gestalt eines Burschen in Jägerkleidung.

„Der Wilhelm!" sagte der Fürst zu Kleyn.

Totenblaß und mit dem Ausdruck ratloser Wut im Gesicht trat Wilhelm näher, den Gendarm beiseite schiebend, der ihn zurückhalten wollte.

„Das sieht ein Kind! Der Heßmann ist mit einer Expansionskugel erschossen worden — acht oder neun Millimeter. Sonst hätt's den Ausschuß nicht gegeben. Die Frau hat der Mordbub' mit viel kleinerem Kaliber umgebracht. — Der Ausschuß an der Schulter ist noch ganz klein — das war ein Vollmantelgeschoß — vielleicht eine Browningpistole, oder so was!"

„Schweigen Sie — niemand hat Sie gefragt!" rief ärgerlich der Amtsrichter. „Meine Sachverständigen bestimme ich — jedenfalls werde ich keinen der Tat Verdächtigen dazu wählen."

Brummend, unwirsch, trat der Jäger zurück. Der Fürst aber sagte leise zu Kleyn:

„Recht hat der Wilhelm gewiß. Heßmann hat den Schuß aus einer Jagdbüchse jenes Kalibers aus etwa hundert Meter Entfernung bekommen. So was kennt ein Jäger auf den ersten Blick. Den Schuß auf die arme Frau verstehe ich überhaupt nicht.."

„Noch eins!" meinte Kleyn. „Die beiden sind nicht auf dem gleichen Fleck oder nicht von der gleichen Stelle aus erschossen worden. Der Schuß, der die Frau traf, ging von unten nach oben, oder traf sie in tief gebückter Stellung. Der andere Schuß ging von oben nach unten! Hat man in der Nähe Blutspuren gefunden?"

„Allerdings — ein paar Spritzer — dort, zehn oder zwölf Schritte von hier an Gräsern und einer jungen Fichte — die Hunde brachten uns darauf. Dort fand man auch das da."

Der Amtsrichter wies ein kleines Deckelkörbchen vor, in dem Pilze lagen. Dann schritt der Fürst mit Kleyn ein Stück weit in das hohe Waldgras die Schonung hinein, an deren Rand die Leichen gelegen hatten. Sie fanden richtig die spärlichen Blutspuren, sahen auch einen Streifen niedergetretenen Grases, eine Spur, die zur Moorwiese hinaus, aber auch weiter in die Schonung hineinlief.

„Das war der Todesweg der armen Frau — ohne Zweifel!" rief Kleyn. „Da wo die ersten roten Tropfen an den Gräsern hängen, hat die Frau, die aus der Dickung kam, der Schuß empfangen, ist dann bis auf die Wiese hinausgelaufen und dort niedergestürzt . . ."

„Es sieht so aus — aber der Mann, der Heßmann?"

„Der muß kniend und augenblicklich verschieden sein auf derselben Stelle, wo man ihn fand. Der Tod traf ihn sicher wie ein Blitz — man sieht es auch sonnenklar an der Lage der Leiche."

Der Geheimrat wandte sich an den Amtsrichter:

„Hat man eine Waffe, einen Gegenstand — irgend etwas entdeckt, was auf den Täter deuten könnte?"

„Bis jetzt nicht das geringste. Und was besonders schlimm ist: etwa vorhandene Fußspuren sind hoffnungslos verwischt und zertreten worden durch die Leute, die hier schon herumgelaufen waren, ehe wir kamen —," gab der Beamte verdrießlich zur Antwort. „Auch aus welcher Richtung der Erschossene kam, läßt sich nicht mehr feststellen. Der Boden hier ist weiche schwarze Moorerde, mit wenig Moos und Pflanzen bedeckt — jetzt ist alles da ringsherum ein Brei!"

Es war so. — Kleyn, der sehr aufmerksam den Boden absuchte, fand keine Spur, die zu Heßmanns Schuhen paßte. Er sagte weiter:

„Ueber die Zeit, in der die Tat verübt wurde, wissen Sie wohl noch nichts Näheres?"

„Doch! Holzarbeiter haben drüben auf dem Schlage — einen Kilometer von hier vielleicht — zwei Schüsse gehört, kurz ehe sie Feierabend machten — also gegen sechs Uhr. Das hat sie natürlich nicht weiter verwundert — geschossen wird hier alle Augenblicke, sagen sie. Aber einem fiel auf, daß der erste Schuß schärferen und helleren Klang hatte. Die Zeitangabe stimmt auch mit der Meinung des Herrn Gerichtsarztes überein —, nicht wahr, Herr Doktor?"

„Stimmt! Die beiden mögen etwa drei Stunden tot sein!" —

Die Dämmerung senkte sich immer tiefer herab. Fast ruckweise verstärkte sich der kühle Schatten über der Wiese, und der Wald lag schwarz und schwer ringsherum. Der Himmel leuchtete noch, aber auf dem Boden verschwamm alles in einen einzigen grauen Ton — es war zu spät geworden, noch weitere Untersuchungen anzustellen.

Man kam überein, die beiden Toten für diese Nacht noch nicht fortzubringen, sondern in einer kleinen Heuhütte zu betten, die im Mittelpunkt der Moorwiese lag. Ehe man daran ging, die Leichen aufzuheben, fragte der Geheimrat noch eins: „Ist ein Gedanke an Raub möglich?"

Der Amtsrichter wies auf die grüne Weste Heßmanns, in der noch dessen einfache Silberuhr steckte. Kleyn nahm die blutbefleckte Jagdjoppe des Unglücklichen an sich und griff in deren Taschen —, um gleich darauf seine Hand mit einem Ausruf des Erstaunens zurückzuziehen. —

Er hielt eine Anzahl Banknoten in der Hand — etliche hundert Mark in deutschem Geld und ein paar ausländische Scheine, die auf Franken und Kronen lauteten. Ein Zettel lag dabei, offenbar hastig herausgerissen aus dem Taschenbuche des Jägers, das sich in der gleichen Tasche gefunden hatte. Man entdeckte in diesem Notizbuche leicht die Stelle, wo das blaulinierte Blatt fehlte. Auf dem Zettel waren in steifen lateinischen Buchstaben, die eine Druckschrift nachahmten und keinerlei persönliche Kennzeichen verrieten, vier Worte geschrieben:

Der Witwe dieses Mannes.

Verblüfft stotterte der Amtsrichter:

„Ein Mörder, der Geschenke macht —, ein Rätsel mehr!"

„Ein Rätsel einstweilen — gewiß! Aber sicher auch eine Spur!" meinte Kleyn. Vorderhand freilich scheint mir die Sache noch recht verworren."

Der Fürst wandte sich jetzt an den Amtsrichter.

„Wollen Sie nicht jetzt doch wohl den Jäger Wilhelm und den Mann da" — er deutete auf den Taglöhner und Wilddieb, den man verhaftet hatte — „freigeben? Von den beiden armen Teufeln hat doch wohl keiner so viel Geld, als man in den Taschen des Ermordeten fand . . ."

Der Gefragte stimmte zu. Man sah ihm an, daß er wenig erbaut war über die geringe Ausbeute, die seine erste Untersuchung gebracht hatte. Und daß sich sein Ehrgeiz gekränkt fühlte, weil er noch immer ratlos vor der ganzen Sache stand.

Er ließ jetzt durch etliche Holzarbeiter die Leichen aufheben und nach dem Heuschuppen tragen. Schweigend folgten die Anwesenden, allen voran der Fürst, dem traurigen Zuge. Nur Wilhelm blieb bei einer schluchzenden Frau zurück, die auf einem Baumstumpf saß und die er sanft auf ihrem Sitze niederhielt. Ein paar Schritte von ihr, auf einem anderen Baumstumpfe, saß der Forstmeister. Er schien ein gebrochener Mann und wimmerte.

(Fortsetzung folgt.)

## Das Urteil im Breslauer Kommunistenprozeß

**Breslau, 12. Juni.**

In dem Hochverratsprozeß gegen 18 Breslauer Kommunisten wurde am Montag vom 1. Straffenat des Oberlandesgerichts das Urteil gesprochen. Der Hauptangeklagte Oskar Holewa erhielt drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Sein Bruder Viktor Holewa, der jüngste Angeklagte, wurde wegen seiner Jugend nur mit zwei Jahren und drei Monaten Gefängnis bestraft. Der Führer der Jfa-Organisation, Emil Wenzel, erhielt zwei Jahre und neun Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, Gerhard Sperlich zwei Jahre und drei Monate Gefängnis und Walter Gritz ein Jahr sechs Monate Gefängnis. Eine angeklagte Frau wurde wegen Beihilfe zur Vorbereitung zum Hochverrat zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Sechs weitere Angeklagte wurden wegen Volksverrats und Beihilfe zum Hochverrat zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Gerhard Hupka erhielt neun Monate Gefängnis, fünf Angeklagte wurden freigesprochen. Die Untersuchungshaft wurde bei allen Angeklagten angerechnet.

## Werbeumzug zur Verkehrserziehungswoche

Am heutigen Mittwoch, 18,30 Uhr, findet ein Umzug im Rahmen der Verkehrserziehungswoche statt. Es wird erwartet, daß sich die Motor-SA., das NSKK., DDAC., Radfahrverein und alle nichtorganisierten Kraftfahrzeugbesitzer vollzählig daran beteiligen. Die Reichsbahn und Reichspost haben ihre Beteiligung mit entsprechenden Fahrzeugen bereits zugesagt. Der Umzug bewegt sich von der Gutenbergstraße über: Sedanstraße, Scharleyer Straße, Dyngosstraße, Hubertusstraße, Bahnhofstraße, Gleiwitzer Straße, Ring, Tarnowitzer Straße, Piekarer Straße. Seine Auflösung ist auf der Kasernenstraße. Das Sammeln erfolgt bereits um 17,30 Uhr.

An die Bevölkerung ergeht die Bitte, diesem Werbeumzug regstes Interesse entgegenzubringen.

## Zum 47. Male verurteilt

Vom Einzelrichter des Beuthener Amtsgerichts war die berufslose Marianne Janas wegen Widerstandes, Beleidigung etc. zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Es war die 46. Strafe der erst 40 Jahre alten Angeklagten. Am 28. Februar d. J., kurze Zeit nach Verbüßung der sechsmonatigen Gefängnisstrafe, erschien sie im hiesigen Gerichtsgebäude und suchte das Zimmer auf, in dem sie verurteilt worden war. Mit den Worten „Ihr Pieronies, Ihr habt mich zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt!" betrat sie den Zuhörerraum, aus dem sie aber bald gewaltsam durch den Justizwachtmeister hinausbefördert wurde. Jetzt drang sie in den Verhandlungsraum ein und setzte in diesem ihre Schimpfkanonade fort. Mit Hilfe eines SA.-Mannes wurde die sich heftig Widersetzende aus dem Gerichtsgebäude hinausgetragen. Vor dem Gebäude verursachte sie durch lautes Schimpfen einen großen Menschenauflauf. Inzwischen war aber die Polizeiwache in Kenntnis gesetzt worden, und ein Polizeibeamter machte dem widerlichen Schauspiel ein Ende. Die Folge davon war eine Anzeige wegen Hausfriedensbruchs, Widerstands gegen die Staatsgewalt und groben Unfugs. Die 47. Strafe, die ihr jetzt vom Einzelrichter gelesen wurde, lautete auf vier Monate Gefängnis und eine Woche Haft. —g.

### „Trilby" in der Schauburg

Ein eigenartiges Filmwerk aus dem Pariser Künstlerleben stellt sich vor. Die kleine Trilby, ein Malermodell mit guter Singstimme, wird von einem berühmt gewesenen Pianisten durch die wundersame Macht der hypnotischen Beeinflussung in seinen Bann gezogen und zur großen Sängerin gemacht. Durch sie will auch er zu neuem Ruhm gelangen. In Paris, Rom, Neapel, Venedig tritt Trilby auf. Doch der Kampf der früheren Freunde Trilbys läßt Svengalis Macht über ihren Willen immer schwächer werden. Glücklich in dem Glauben, auch im Tode Trilby nicht zu verlieren, haucht er sein Leben aus. Das amerikanische Schauspielerpaar John Barrymore und Marian Marsh gestaltet die Dinge in freier Weise. K.

Masch 6

**Eintrittskarten vergriffen**

# Starker Andrang zum Prozeß gegen Dr. Knakrick

(Eigener Bericht)

**Beuthen, 13. Juni.**

Die Spannung, die wegen der Untreuebeschuldigungen gegen den ehemaligen Kommunalleiter von Beuthen, Dr. Knakrick, seit mehr als Jahresfrist weiteste Kreise beherrscht, wird mit dem am Mittwoch beginnenden Prozeß endlich ihre Lösung finden. Die Verhandlung findet vor der dritten Strafkammer statt, die für diesen auf drei Tage berechneten Prozeß wie folgt besetzt ist: Landgerichtsdirektor Zirpel (Vorsitzender), Land- und Amtsgerichtsrat Dr. Wünsch, Gerichtsassessor Dr. Drobik, der in langer Arbeit die Anklage für den Eröffnungsbeschluß vorbereitet hat (Beisitzer), ferner als beisitzende Schöffen Zahnarztfrau Wlochowski (Beuthen) und Kaufmann Kostka (Mikultschütz). Nach dem Ende v. M. gefaßten Eröffnungsbeschluß wird der am 29. August zu Berlin geborene Angeklagte Dr. Knakrick für hinreichend verdächtig gehalten:

> „zu Beuthen in den Jahren 1925 bis 1933 durch zwei in sich fortgesetzte Handlungen als Bevollmächtigter über Forderungen oder andere Vermögensstücke seiner Auftraggeber absichtlich zum Nachteil derselben verfügt zu haben, und zwar teilweise auch, um sich Vermögensvorteile zu verschaffen".

Die Untreuefälle, die hierdurch dem Angeklagten zur Last gelegt werden, hängen mit den Maßnahmen des freiwillig aus dem Leben geschiedenen Intendanten Illing beim Oberschlesischen Landestheater und mit der Herstellung und Finanzierung des Papstbildes zusammen. Als Anklagevertreter führt diesen Prozeß Staatsanwaltschaftsrat von Hagens. Als Verteidiger steht dem Angeklagten der allgemein geachtete Justizrat Patrzek zur Seite.

Die Verhandlungen werden wegen des großen Aufgebots, das der Prozeß erfordert, im Schwurgerichtssaale durchgeführt. Damit ist auch die Möglichkeit gegeben, einen weit größeren Kreis von Interessenten als Zuhörer zuzulassen, als dies bei Tagung in dem Strafkammersaal der Fall gewesen wäre. **Zutritt zu den Verhandlungen haben nur Inhaber von Eintrittskarten, nach denen bereits am Dienstag eine derart große Nachfrage bestand, daß die Karten am Nachmittag schon vergriffen waren.** Der Stadt Beuthen sind für berufene Persönlichkeiten allein 25 Karten überlassen worden. Auch das Finanzamt Beuthen hat sich als Teilnehmer des Prozesses gemeldet.

Wie immer bei solchen Prozessen, beginnt auch die heutige Prozeßführung mit der

### Vernehmung des Angeklagten,

der zunächst seinen Lebenslauf zu geben haben wird. Hierüber wissen wir folgendes:

Dr. Knakrick stammt aus Wünschelburg, wo sein Vater Betriebsdirektor war. Er studierte in Tübingen, München und Breslau die Rechte, bestand im Februar 1910 sein erstes Staatsexamen und promovierte im Juli 1910 zum Dr. jur. Danach war er etwa zwei Jahre lang zum Zwecke des Studiums an der Handelshochschule und der Tätigkeit in einem Industrieunternehmen beurlaubt. Im Jahre 1914 rückte er als Leutnant der Reserve eines Artillerieregiments ins Feld und war an der Ost- und Westfront eingesetzt. Er erwarb das Eiserne Kreuz 2. und 1. Klasse und wurde am letzten Kriegstage erheblich am Kopf verwundet (Stirnverletzung und Schädelbruch). Am Kriegsende verließ er den Heeresverband mit dem Charakter eines Oberleutnants.

Im Dezember 1920 bestand der Angeklagte die große Staatsprüfung und trat nach kurzer Tätigkeit bei der Staatsanwaltschaft in Berlin zur Reichsfinanzverwaltung (Abt. Zölle und Steuern) über. Im Dezember 1921 wurde er zum Regierungsrat beim Finanzamt in Oppeln ernannt. Am 1. Januar 1931 trat er als Syndikus zur Industrie- und Handelskammer Oppeln über. **Am 3. Februar 1925 wurde er zum Oberbürgermeister von Beuthen gewählt. Er übte dieses Amt bis 1. April 1933 aus.** An diesem Tage trat er in Urlaub und wurde einige Monate später in den Ruhestand versetzt. Am 22. April 1933 wurde er wegen dringenden Verdachts der Untreue vorläufig festgenommen, jedoch mangels Fluchtverdachtes vom Gericht nach Ablehnung des Antrages auf Haftbefehl am 26. April 1933 entlassen.

### Zur Klärung des Tatbestandes sind insgesamt 17 Zeugen geladen.

Der Vormittag des heutigen Mittwochs ist für die Vernehmung des Angeklagten bestimmt, jedoch wird beabsichtigt, in den ersten Nachmittagsstunden bereits mit den Zeugenvernehmungen zu beginnen. Für den ersten Tag sind

### als Zeugen

geladen: Stadtbaurat Stütz, Oberinspektor Luzar, die Sekretärin im Vorzimmer des Angeklagten, Frl. Gowin, Kaufmann König, Kassierer Erler (Oberschl. Landestheater), der Kraftwagenführer des aus dem Leben gegangenen Intendanten Illing, Mojzisch, Syndikus Dr. Przybylla, Studienrat Dr. Sylla, Obermeister und Vorsteher der einstmaligen Stadtverordnetenversammlung Zawadzki, der frühere Oberpräsident von Oberschlesien, Dr. Lukaschek.

Für den Donnerstag sind als weitere Zeugen geladen: Sparkassendirektor Dr. Goldkamp, Stadtobersekretär Thometzek, Stadtrat Röhle, Chemiker Fleischer und Professor Matthes, der ehemalige Leiter des Landesmuseums. Der größte Teil der Zeugen ist auf Veranlassung der Anklagebehörde geladen. Von der Verteidigung ist die Ladung der Zeugen Dr. Lukaschek, Zawadzki und Dr. Sylla beantragt worden.

## Veränderungen in der oberschlesischen Justiz

**Breslau, 12. Juni.**

Gerichtsassessor Dr. Weinhold in Breslau wird mit Wirkung vom 15. 6. 34 zum Landgerichtsrat in Beuthen ernannt.

Mit Wirkung vom 1. 7. 34 wird Gerichtsassessor Dr. Richard Buchwald zum Amtsgerichtsrat in Hindenburg ernannt.

Gerichtsassessor Hindemith ist von Ratibor an das Beuthener Amtsgericht versetzt und mit der Stelle des beurlaubten Einzelrichters am Amtsgericht, Amtrichters Koepsch, betraut worden.

* **Erstes Gartenkonzert der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude".** Im Zuge der Veranstaltungen der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" findet am Freitag, 20 Uhr, im Garten des Promenadenrestaurants das erste volkstümliche Abendkonzert der NSBO.-Kapelle statt. Das Programm wird erweitert durch Darbietungen eines Männerchores, einer Tanzgruppe des BDM., außerdem findet eine offene Singstunde statt, an der sich jeder Anwesende beteiligen kann und soll. Um jedem Arbeitskameraden die Möglichkeit zu geben, hier eine Stunde der Erholung zu finden, ist der Unkostenbeitrag auf 10 Pfg. festgesetzt. Familien, die geschlossen erscheinen, zahlen gleichfalls nur 10 Pfg.

*

* **Schomberg.** Gegen die Miesmacher. Im Parteilokal Grisko sprach Pg. Weißmann, Cosel, gegen die Miesmacher und Nörgler. Der Saal war sehr gut besetzt, da die HJ. durch Sprechchöre aufgefordert hatte, an der Versammlung teilzunehmen. In markigen Worten führte Pg. Weißmann die Errungenschaften des Dritten Reiches den Zuhörern vor Augen und forderte sie auf, zusammenzustehen gegen die Miesmacher und Kritikaster. Schulungsleiter Pg. Polotzek schloß den Abend mit dem Treueschwur auf den Führer.

* **Auf zum Sozialismus der Tat!** Die HJ. Schombergs bittet die Bürger, nach Möglichkeit Freistellen für ihre Kameraden, die in nächster Zeit aus den Gauen Thüringen, Hessen-Nassau und der Kurmark in Oberschlesien eintreffen werden, bereitzustellen. Freistellen sind zu melden an den Sozialreferenten der HJ., Edgar Czekalla, Schomberg, Beuthener Straße 39.

*

* **Bobrek-Karf.** Die Reichsschwimmwoche wird von den Gemeinden Bobrek, Karf und Schomberg gemeinsam in Bobrek durchgeführt. Die Veranstaltungen finden an der neu geschaffenen Freibadeanstalt am Berveschacht statt, die nunmehr am Sonntag ihrer Bestimmung übergeben werden soll. Die Parole der mit zahlreichen Veranstaltungen ausgestatteten Schwimmerwoche lautet: „Jeder Deutsche ein Schwimmer, jeder Schwimmer ein Retter. Treibt Schwimmsport. Badet euch gesund in dem frischen lebenspendenden Element!"

*

* **Rokittnitz.** NS. Kleinsiedlerverein. Nachdem sich die hiesigen Kleingärtner und Kleinsiedler im vergangenen Monat zu einer Ortsgruppe zusammengeschlossen hatten, fand in den letzten Tagen ihre erste Monatssitzung statt. Vereinsführer Pg. Bäckermeister Kusch, bestimmte zu seinen weiteren Mitarbeitern die Siedler Biskupek zum Geschäftsführer, Bernhard Gollak zum Kassenführer und Paul Nimsch zum Schriftführer. Für den 16. Juni ist eine außerordentliche Versammlung anberaumt worden, zu der auch die Bauleitung der Vorstädtischen Kleinsiedlung und der Siedlerführer eingeladen werden sollen. An verschiedenen Abenden sollen theoretische Siedlungsfragen behandelt werden.

* **Kaplan Dropalla versetzt.** Der im hiesigen Pfarramt über ein Jahr tätige Kaplan Dropalla hat eine Versetzung nach Leischwitz, Kr. Neustadt, erhalten. An seine Stelle soll Neupriester Riesel aus Rosenberg treten. Der Weggang des Kaplans wird allgemein bedauert.

*

* **Miechowitz.** NS. Kriegsopferversorgung). Die Ortsgruppe Miechowitz der NSKOV. hielt ihre Monatsversammlung ab. Infolge Wegzugs des Schriftwarts sowie Erkrankung des Kassen- und Propagandawarts waren diese Aemter neben anderen neu zu besetzen. Den Kassenwartposten übernahm Kam. Nowak, Schriftwart wurde Kam. Rudek, das Amt für Presse und Propaganda fiel dem Kam. Kluger zu. Außerdem wurden der Ehrenhof neu gewählt, neue Blockwarte und Kassenprüfer sowie der Vertreter für die Offiziersversorgung bestellt. Mit dem Vertrauensposten für Arbeitsvermittlung und Siedlungswesen wurden die Kameraden Prchalla und Thoma beauftragt. — Nach Bekanntgabe der Posteingänge und Anweisungen der NSDAP. wurde auf die Kundgebung in Gleiwitz hingewiesen und zu vollzähligem Erscheinen aufgefordert. Kam. Kluger gab einen kurzen Bericht über das zweite Ostdeutsche Kriegsopfertreffen in Breslau.

* **Der Rotkreuztag** nahm einen äußerst würdigen Verlauf. Um 7 Uhr versammelten sich im Hofe des Rathauses die SA., die Hitler-Jugend, Sanitätskolonne, Vaterl. Frauenverein und die Helferinnen vom Roten Kreuz zur Hissung der Landesflaggen und der Rotkreuzflagge. Sodann war Kirchgang und Festgottesdienst in unseren drei Kirchen. Anschließend fand vor dem Gefallenenmal eine Gefallenenehrung statt. Der Gesangverein umrahmte die Feier. Pg. Sanitätsrat Dr. Drischel sprach über das Rote Kreuz und gedachte dabei der vielen Kriegsteilnehmer, die ihr Leben den Sanitätern und den Schwestern vom Roten Kreuz zu verdanken haben. Hierauf erfolgte ein Werbe-Umzug, wobei die Trommlerkorps der HJ. und des Kriegervereins mitwirkten. Die Sammeltätigkeit wurde recht rege von den Führern und Führerinnen vom Roten Kreuz sowie von den Sanitätern, den Helferinnen und der SA. vorgenommen. Der Ertrag ist in diesem Jahre weit größer, als er in den vergangenen Jahren war.

## Das Protokoll über Doppelbesteuerung erloschen!

Wie das Schlesische Woiwodschaftsamt mitteilt, ist das Deutsch-polnische Protokoll vom 21. 3. 34 über die Verhinderung einer Doppelbesteuerung erloschen. Nach diesem Protokoll brauchten Personen, die in Ost-Oberschlesien beschäftigt waren, aber in West-Oberschlesien ihren Wohnsitz hatten, keine Einkommensteuern von ihren Lohnbezügen in Ost-Oberschlesien zahlen. Infolge Ablaufs des Protokolls hat das Schlesische Woiwodschaftsamt angeordnet, daß denjenigen Personen, die in West-Oberschlesien ihren Wohnsitz haben, die gesetzmäßigen Einkommensteuern von ihren Lohnbezügen in Ost-Oberschlesien ab 1. Mai 1934 einbehalten werden. —a.

**Den Schwiegervater mit dem Küchenmesser erstochen**

## Späte Reue in einem Familiendrama

(Eigener Bericht)

**Königshütte**, 12. Juni.

Am 1. Pfingstfeiertag ereignete sich in Königshütte eine grauenhafte Familientragödie, bei der ein Menschenleben als Opfer zu beklagen war. Der 26jährige, bereits seit vier Jahren arbeitslose Josef Wolny, der mit seiner Frau Helene bei seinem Schwiegervater, dem 59jährigen Adolf Zuga auf der Beuthener Straße 89 als Untermieter wohnte, hatte diesen nach einem Streite mit einem Küchenmesser blindlings erstochen. Das Zusammentreffen widriger Umstände waren der äußere Anlaß zu dieser Tat, die zwei blutsverwandte Familien ins größte Unglück stürzte. In erster Linie waren es die Arbeitslosigkeit und die Wohnungsnot, die den Wolny und seine Ehefrau Helene zwangen, die kleine Wohnung der Schwiegereltern von 1 Stube und Küche als Untermieter mitzubewohnen. Zwischen den beiden Familien kam es nun mit der Zeit wegen der gemeinsamen Küchenbenutzung zu ständigen Streitigkeiten. Adolf Zuga hatte seiner Tochter Helene im Verlauf eines Wortstreites einen Schlag ins Gesicht gegeben. Frau Wolny setzte sich aber mit einer Kohlenschaufel zur Gegenwehr. Der Vater schlug nochmals mit einem Schemel auf sie ein und verletzte sie am Kopfe. **Nun mischte sich auch der Ehemann der geschlagenen Frau in den Streit, und als er die blutigen Spuren an seiner Frau bemerkte, stürzte er sich auf seinen Schwiegervater, wobei er ein Küchenmesser ergriff und blindlings einen heftigen Stoß führte.** Blutüberströmt stürzte der Getroffene zu Boden. Wolny selbst versuchte, seinen Schwiegervater zu retten, doch kam jegliche Hilfe zu spät.

Wolny hatte sich am Dienstag vor der Erweiterten Strafkammer in Königshütte wegen seiner Tat zu verantworten. Er bekannte sich reumütig als Täter. Die Zeugen mußten dem Angeklagten das beste Zeugnis ausstellen, daß er stets versucht hatte, den Frieden wieder herzustellen. Nur gezwungenermaßen habe er für seine Frau Partei genommen. Das Gericht billigte ihm die weitgehendsten mildernden Umstände zu und erkannte auf zwei Jahre Gefängnis mit fünfjähriger Bewährungsfrist. Nach Verkündigung des Urteils wurde der Angeklagte auf freien Fuß gesetzt. Es berührte sehr sympathisch, daß er sofort nach der Verhandlung seine Schwiegermutter um Verzeihung bat.

## Nur teilweise Lohnzahlungen bei der Plessischen Verwaltung

Kattowitz, 12. Juni.

Durch die rücksichtslosen Steuerpfändungen in den Betrieben der Fürstlich Plessischen Verwaltung, die sich auch auf Teile des notwendigsten Betriebskapitals erstreckten, war die Verwaltung am Ende der vergangenen Woche nicht in der Lage, die Löhne für die Arbeiter voll auszuzahlen. Die Arbeiterschaft mußte sich mit einem geringen Lohnvorschuß begnügen. Aus diesem Grunde sind die Betriebsräte der Plessischen Betriebe beim schlesischen Woiwodschaftsamt vorstellig geworden und haben um sofortige Abhilfe dieses Mißstandes gebeten.

## Zwei Bergleute tödlich verunglückt

Auf der Gieschegrube bei Schoppinitz ereignete sich ein Gebirgsstoß. Durch die herabstürzenden Kohlenmassen wurde der 33jährige Bergmann Anton Rademacher aus Schoppinitz verschüttet. Der Unglückliche konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Auf der Deutschlandgrube in Schwientochlowitz wurde der 29jährige Bergmann Josef Majschczak von herabstürzenden Kohlenmassen so unglücklich getroffen, daß er einen Schädelbruch davontrug, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. a.

## *Kattowitz*

### Schmuggel mit alten Kleidern

Die polnische Grenzpolizei ist wiederum einem großen Schmuggel auf die Spur gekommen, durch den der polnische Staat nach den bisherigen Feststellungen um mehrere hunderttausend Zloty geschädigt worden ist. Ein gewisser Weschka aus Siemianowitz kaufte in Deutschland große Posten gebrauchter Kleidungsstücke auf, die er durch geworbene Schmuggler über die Grenze schaffen ließ. In Siemianowitz wurde die Schmuggelware gesammelt und dann in ganz Polen an den Mann gebracht. In der Wohnung Weschkas wurde ein großes Lager von geschmuggelten Anzügen gefunden. Wie umfangreich der Schmuggel betrieben wurde, geht daraus hervor, daß der polnische Staat allein in den letzten beiden Wochen vor der Aufdeckung des Schmuggels um 50 000 Zloty geschädigt worden ist. Die Polizei nahm eine Anzahl Verhaftungen vor.

### Der neue Handwerks-Kammerrat

Zu den Neuwahlen zum Handwerkskammerrat wurde nur eine Liste eingereicht, sodaß die vom polnischen Handwerkerverband vorgeschlagenen Kandidaten gewählt wurden. In den Handwerkskammerrat Kattowitz ziehen ein: für das Schuhmacherhandwerk Obermeister Lotter, Kattowitz, für das Schneiderhandwerk Obermeister Jankowiak, Kattowitz, für das Bäckerhandwerk Kmiotek, Myslowitz, für das Tischlerhandwerk Michael Wagner, Tarnowitz, für das Fleischerhandwerk Karl Wiecha, Königshütte, für das Friseurhandwerk Obermeister Anton Kulczynski, Kattowitz, für das Schmiedehandwerk Obermeister Alois Kulpanek, Königshütte, für das Schlosserhandwerk Theofil Poida, Kattowitz, für das Maurerhandwerk Obermeister Grzesik, Rybnik.

Zu Vertretern wurden gewählt Schuhmachermeister Franz Gonka, Lipine, Schneidermeister Josef Marcol, Rybnik, Bäckermeister August Skrzypek, Rybnik, Tischlermeister Viktor Marcoll, Königshütte, Fleischermeister August Wieczorek, Rybnik, Friseurmeister Eduard Wrobel, Kattowitz, Schmiedemeister Josef Czembor, Pleß, Schlossermeister Wittek, Lublinitz, Maurermeister Kaspar Jastrzembski, Tarnowitz. m.

*

* **Bestandenes Examen.** Fräulein Elfriede Klehr, ehemalige Schülerin des Kattowitzer Lyzeums, hat an der Münchener Universität ihr medizinisches Staatsexamen bestanden.

* **Beschäftigung von Schwerkriegsbeschädigten.** Laut Verordnung des Schlesischen Woiwodschaftsamtes bleibt der Beschäftigungsschutz für die Schwerkriegsbeschädigten im Einvernehmen mit dem Ministerium für Arbeit und Soziale Fürsorge bis zum 31. Dezember 1934 weiter in Kraft. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Verordnung streng zu beachten ist. es.

* **10 Prozent Hotelsteuer in Groß-Kattowitz.** Die neue Hotelsteuer innerhalb Groß-Kattowitz wurde nunmehr mit zehn Prozent angesetzt. Steuerpflichtig sind Fremdenzimmer in Hotels, Pensionen und Asylen. Frei von der Besteuerung sind Mitglieder des Senates und Sejms, Militärpersonen, Staats- und Kommunalbeamte, die in dienstlicher Eigenschaft unterwegs sind und alle jene Personen, die an sich von jeglichen Besteuerungen befreit sind. Die Hotelsteuer wird von den Unternehmern einkassiert und ist innerhalb einer Woche an die Städtische Steuerkasse unter Vorlage einer genauen Aufstellung abzuführen.

* **Die schlesischen Haus- und Grundbesitzer tagten.** Im Grand-Restaurant fand unter Vorsitz von Labus die Generalversammlung der schlesischen Haus- und Grundbesitzer statt. Von dem reichen Programm interessiert besonders die Zusage von amtlicher Stelle, daß die verlangten Aenderungen im Mieterschutzgesetz auf der Herbstsitzung des Warschauer Sejms zur Sprache kommen werden. Zum stellvertretenden Verbandsvorsitzenden wurde der Sejmabgeordnete Prokop gewählt. es.

* **Die Notwohnung in der Leichenhalle.** In dem seiner Zeit geräumten Krankenhaus in Kattowitz-Domb hatten sich obdachlose Familien eine Unterkunft geschaffen. Da nunmehr die Verwaltung mit dem Abbruch der Gebäulichkeiten begann, kamen die seltsamen Bewohner in Bedrängnis. Als schon Türen nud Fenster verschwanden und sogar schon Mauern einstürzten, blieb den armen Leuten nichts anderes übrig, als die Ueberreste der Behausungen zu räumen. Als neuen Notaufenthalt wählten sich die Bedauernswerten die ehemalige Leichenhalle des Lazaretts. In diesem sonderbaren Raum hausen nunmehr nicht weniger als drei obdachlose Familien. Aller Voraussicht nach ist hier mit einer Hilfsmaßnahme seitens des Magistrats zu rechnen. —§.

* **Raubvögel können abgeschossen werden.** Seitens des Landwirtschaftsministeriums wurde die Genehmigung zum Abschuß von Raubvögeln in den staatlichen Wäldern bis zum 15. August erteilt. Zum Abschuß sind nur Personen berechtigt, die im Besitz eines Waffen- und Jagdscheines sind. es.

* **Auf Gummisohlen über Nacht** ... In Ober-Boischow bei Alt-Berun drangen Einbrecher zunächst einmal in die Wohnung des Josef Woiczyk, wo sie allerhand Beute machten. Durch Ausbrechen eines Loches in der Wand drangen sie dann in den Laden des Michael Piekarz ein, wo sie die neue Beute in Säcke verstauten. Unerkannt ist die Diebesgesellschaft auf Fahrrädern in die Gegend nach Oswiencim entkommen. Daß es sich hier um ganz ausgekochte Jungens handeln muß, ist daraus zu ersehen, daß die Spitzbuben mit Gummisohlen arbeiteten und jede Spur zu verwischen versuchten. —§.

## *Königshütte*

* **Kommunisten verurteilt.** Vor dem Bezirksgericht in Königshütte hatten sich der kommunistische Funktionär Dziwisch aus Königshütte und vier Mitangeklagte wegen kommunistischer Umtriebe zu verantworten. Das Gericht verurteilte alle Angeklagten zu je acht Monaten Gefängnis und sprach ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren ab. a.

* **In der Brinitza ertrunken.** Der 19 Jahre alte Gerhard Bontschek aus Königshütte badete am Sonntag in der Brinitza zwischen Scharley und Koslowagora. Im Wasser wurde er von einem Herzschlag ereilt und ging unter. Es gelang, die Leiche an Land zu bringen. ka.

## *Rybnik*

* **Kampf mit einem schweren Jungen.** Auf der Bahnstrecke zwischen Rydultau und Niewiadom wurde ein Unbekannter von einem Eisenbahner gestellt. Der Fremde zog jedoch sofort einen Revolver und bedrohte den Beamten. Die Polizei sandte eine Streife hinter dem Unbekannten her. Auf der Ratiborer Landstraße kam es dann zu einem Kugelwechsel, doch gelang es dem Verfolgten wiederum zu entkommen. Man fand die Jacke des Fremden, die Blutflecke aufwies, sodaß angenommen werden muß, daß er verwundet wurde. —§.

* **Hausbesitzer hängt seinem Mieter Tür und Fenster aus.** Als der Mieter Leopold Fröhlich aus Rybnik am Abend seine Wohnung wiederbetrat, mußte er mit Staunen feststellen, daß Fenster und Tür fehlten. Die hatte ihm sein Wirt, der Hausbesitzer Bronislaw H., mit dem er im Streit lebte, während seiner Abwesenheit einfach ausgehakt. Die ganze Geschichte dürfte noch insofern ein Nachspiel haben, als dem Fröhlich dadurch ein Koffer mit Waren im Werte von etwa 600 Zloty abhanden gekommen ist. —o.

* **Wohnhaus niedergebrannt.** Das Wohnhaus des Landwirts Theodor Mondrysch in Summin brannte vollständig nieder. Die Ursache des Brandes konnte nicht festgestellt werden. —§.

### In kochendes Wasser gestürzt

**In Bielschowitz stürzte das zweijährige Kind Stefan Schefczyk beim Spielen in einen Topf siedenden Wassers. Das Kind trug so schwere Verletzungen davon, daß es im Krankenhaus kurze Zeit später verstarb.** —a.

## *Siemianowitz*

### Gefährliche Einbrecherbande festgenommen

In der letzten Zeit wurde in Siemianowitz und Umgegend eine Reihe von Einbrüchen verübt. Nunmehr konnte die Siemianowitzer Kriminalpolizei den Haupträdelsführer einer aus Bendzin stammenden Berufseinbrecherbande, einen gewissen Wolf Szermann aus Bendzin festnehmen. Mit Szermann wurden noch ein gewisser D. Z. und H. L., beide aus Siemianowitz, sowie ein Hehler M. J. verhaftet. Szermann hat den Einbruch in das Tabakmonopol auf der Sienkiewicza ausgeführt und wurde dafür mit anderthalb Jahren Gefängnis bestraft. Auf das Konto dieser Bande kommen außerdem folgende Einbrüche: beim Hüttendirektor H., wo Schmucksachen im Werte von 2000 Zloty entwendet wurden, in das Zigarrengeschäft Kostka, in das Herrenartikelgeschäft Jendrys, in das Holzgeschäft Motzko, ein Fahrraddiebstahl und ein Kellereinbruch. Das Glanzstück der Bande war der Einbruch in die Slonski Bank Kupiecki in Kattowitz, wo Bargeld, goldene Ringe und Uhren im Gesamtwerte von 7000 Zloty geraubt wurden. —g.

*

* **Das Leben schreibt Romane.** Am Montag wurde in der Kreuzkirche in Siemianowitz der ehemalige französische Frontoffizier, jetzt Oberingenieur bei der Skarboferme, Teofile, mit der ehemaligen Roten-Kreuz-Schwester, Fräulein Wannoth, von der Beuthener Straße in Siemianowitz, getraut. Fräulein Wannoth war während des Krieges Rote-Kreuz-Schwester in einem Heimatlazarett und hat durch ihre aufopfernde Pflege ihrem jetzigen Bräutigam, der schwer verwundet in das Lazarett eingeliefert worden war, das Leben erhalten. —g.

* **Aus unglücklicher Liebe in den Tod.** Die 21jährige Marie R. von der Beuthener Straße 9 versuchte aus Verzweiflung darüber, daß ihr Bräutigam sie verlassen hatte, ihrem Leben ein Ende zu bereiten. Sie schnitt sich die linke Pulsader durch, hatte dann aber nicht mehr den Mut, auch die rechte Ader zu durchschneiden, sondern trank eine größere Menge Essigessenz. Die Bedauernswerte wurde in hoffnungslosem Zustande in das Siemianowitzer Hüttenlazarett geschafft, wo sie nun den Verletzungen erlegen ist. —g.

## *Tarnowitz*

* **Abschluß des Schuljahres.** Das alte Schuljahr wird am Freitag in allen Schulen in Tarnowitz abgeschlossen. Aus diesem Anlaß finden in den Kirchen beider Konfessionen Abschlußgottesdienste statt. Die Ferien dauern bis Mitte August. Das neue Schuljahr beginnt am 1. September. ka.

* **Die Evangelische Frauenhilfe** in Tarnowitz hielt eine gut besuchte Versammlung ab, in welcher Frau Pelz, Neudeck, der vor kurzer Zeit verstorbenen 1. Vorsitzenden, Frau Sowade, einen herzlichen Nachruf widmete. Anschließend hielt Pastor Drobnitzki, Lipine, einen Vortrag. ka.

* **Schmugglerjagd.** Im Grenzabschnitt zwischen Mikoleska und Boruschowitz traf ein Grenzbeamter auf drei Schmuggler, die auf die Halterufe nicht hörten, sondern das Weite suchten. Von mehreren nachgesandten Schüssen traf einer den Vinzent Zak aus Zawiercie, der ins Kreiskrankenhaus in Tarnowitz eingeliefert werden mußte. Die anderen zwei Schmuggler ließen sich daraufhin festnehmen. Man beschlagnahmte bei ihnen eine größere Menge Spiritus. — Bei Neu-Radzionkau wurden ebenfalls drei Schmuggler, denen ein Grenzbeamter mehrere Schüsse nachgejagt hate, festgenommen. Man fand bei ihnen Apfelsinen, Kokosmehl und Maggi. Ein Einwohner aus Koslowagora wurde beim Schmuggeln von Apfelsinen und Maggi in der Nähe von Scharley gestellt und ebenfalls festgenommen. ka.

* **Auto überschlägt sich — nichts passiert!** Glück im Unglück hatten die zwei Insassen des Halblastwagens der Firma Fleischer in Tarnowitz. Der Chauffeur verlor auf der Straße zwischen Ostrosnitza und Zyglin die Gewalt über den Wagen, der in den Chausseegraben raste und sich überschlug. Wie durch ein Wunder kamen die beiden Insassen mit leichten Verletzungen und dem Schrecken davon. ka.

### Ein Eldorado für Schmuggler

**Hindenburg**, 12. Juni.

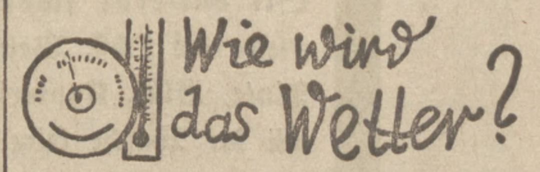
Hart an der Reichsgrenze im Stadtteil Hindenburg-Biskupitz steht eine Reihe von Häusern, die, wie das gesamte Grenzgebiet, so unübersichtlich sind, daß diese Ecke zu einem wahren Eldorado von Schmugglern wurde. Wie ein Vertreter des Hauptzollamts aus Gleiwitz vor dem Hindenburger Strafrichter am Dienstag ausführte, kann der Schmuggel in dieser Ecke nur in den seltensten Fällen festgestellt werden. Aus eben diesem Grunde aber sei es unerläßlich, Schmuggler, die auf frischer Tat ertappt werden, hart anzufassen. Ob auch die angeklagte Witwe Marie M. aus dem Stadtteil Biskupitz weinend darauf hinwies, daß sie dauernd beobachten könne, wie man ungestraft volle Säcke über die Grenze schleppe, während man ausgerechnet sie wegen 1½ Pfund Butter auf die Anklagebank gestellt habe — das alles nützte ihr nichts. Dem Antrage des Hauptzollamtes und der Amtsanwaltschaft entsprechend, verurteilte sie der Einzelrichter wegen Steuerhinterziehung im Rückfalle zu einer Woche Gefängnis und drei Mark Geldstrafe. —t.

*

### Die Strafanträge im Schweitzer-&-Oppler-Prozeß

**Berlin**, 12. Juni.

In dem Prozeß gegen die früheren Direktoren der Metallwarenfabrik Schweitzer & Oppler AG. ist die Beweisaufnahme beendet worden. Am Schluß seines Plaidoyers stellte der Anklagevertreter folgende Strafanträge: er beantragte gegen den früheren Direktor Ernst Wohlgemuth vier Jahre Gefängnis, 51 000 Mark Geldstrafe und fünf Jahre Ehrverlust, gegen Direktor Walter Tag 2½ Jahre Gefängnis, 75 000 Mark Geldstrafe und fünf Jahre Ehrverlust, gegen die weiteren Angeklagten Strafen, die zwischen sechs Monaten und anderthalb Jahren Gefängnis liegen. Der Hauptangeklagte, der frühere Prokurist bei Schweitzer & Oppler, Heinrich Ostrodzki, hat sich in seiner Zelle im Untersuchungsgefängnis Moabit erhängt.




**Auch für Mittwoch ist noch keine Wetteränderung zu erwarten. Im Bereiche trockener, zum Teil absinkender Luftmassen wird es zunächst wieder etwas wärmer, und abgesehen von vereinzelten Regenschauern bleibt es noch immer trocken.**

**Die Aussichten für Oberschlesien bis Mittwoch abend**

**Bei nördlichen Winden wolkig bis heiter, vorwiegend trocken, nachts etwas kälter.**

Gauleiter Frauenfeld in Beuthen und Hindenburg

# Oesterreichs Nationalsozialisten – die Grenzwächter deutscher Kultur

(Eigener Bericht)

**Hindenburg, 12. Juni.**

Die Ankunft des österreichischen Gauleiters der NSDAP., Parteigenossen Frauenfeld, in Hindenburg gestaltete sich zu einer machtvollen Kundgebung für die Verwirklichung des großdeutschen Gedankens. Schon lange vor dem angesetzten Termin der Veranstaltung war der große Saal des Donnersmarckhütten-Kasinos überfüllt und mußte polizeilich geschlossen werden, worauf viele Tausende umkehren mußten. Der sich Kopf an Kopf drängenden und stauenden Menschenmenge vor dem Kasinoeingang übermittelte eine große Lautsprecheranlage wenigstens als Entschädigung für ihr Kommen durch Uebertragung der Rede des Gauleiters Frauenfeld.

Aufs herzlichste begrüßt, schritt der Gast mit einem stattlichen Gefolge, mit den Kampfbundortsgruppenführern aus Beuthen, Gleiwitz, Heydebreck, Krappitz und Breslau und NSDAP.-Kreisleiter Hörmann aus Neiße die Ehrenfront der Fahnenabteilungen der SA., der NSBO. und der Fachschaften, der NS.-Hago und der NS.-Beamtenschaft und der HJ. ab, während die SA.-Standartenkapelle Sturm den Präsentiermarsch anstimmte. Nicht endenwollender Beifall erscholl, als Parteigenosse Frauenfeld den Saal betrat, der einen festlichen Schmuck angelegt hatte. Auf der Bühne prangte ein künstlerisch ausgeführtes riesengroßes Hoheitsabzeichen, um das herum 40 Fahnen Aufstellung genommen hatten.

Ortsgruppenwerbeleiter Tanzer hieß die Anwesenden, vor allem aber den Vorkämpfer des Nationalsozialismus, Pg. Frauenfeld, auf das herzlichste willkommen. Gauführer Oberegger aus Gleiwitz überbrachte namens des Gaues Oberschlesien im Kampfring der Deutsch-Oesterreicher im Reiche dem Gaste herzliche Grüße und stellte fest, daß die Lage in Oesterreich gegenwärtig die gleiche sei, wie etwa früher im oberschlesischen Grenzraum und an der Ruhr, und daß hier wie da ein erbitterter Kampf um das Recht und um deutsche Schicksalsfragen geführt wird. Stellvertretender Kreisleiter Kusch hieß namens des verhinderten Kreisleiters, Oberbürgermeisters Fillusch, den Gast in den Mauern der Arbeitergroßstadt willkommen. Dann folgten die Ausführungen Frauenfelds, der immer wieder von jubelndem Beifall begrüßt wurde.

Ortsgruppenwerbeleiter Tanzer richtete am Schluß der Kundgebung an die Anwesenden die dringende Bitte, dem Kampfring der Deutsch-Oesterreicher im Reiche beizutreten, damit derselbe seine Aufgaben um die Befreiung der deutschen Brüder in Oesterreich erfüllen könne. Hierauf erfolgte der Abmarsch der Fahnenabordnungen, währenddem die SA.-Standartenkapelle konzertierte und Gauleiter Frauenfeld mit seinem Gefolge im Auto zur Parallelkundgebung nach Beuthen weiterfuhr.

*

**Beuthen, 12. Juni**

Auch in Beuthen waren Tausende deutscher Volksgenossen in das Schützenhaus geeilt, um Gauleiter Frauenfeld zu begrüßen und zu hören. Schon als er den Saal betrat, begrüßten ihn die Massen mit brausenden Heilrufen, und nach herzlichen Begrüßungsworten des Beuthener Kampfbundführers der Deutschösterreicher sprach Kreisleiter Oberbürgermeister Schmieding namens der Untergauleitung der NSDAP. Oberschlesien und der Kreisleitung der Stadt Beuthen dem Gauleiter herzliche Begrüßungsworte aus. Er sei davon überzeugt, daß die Nationalsozialisten in Oesterreich mit dem gleichen Mut und dem gleichen Erfolg wie die Nationalsozialisten Deutschlands den Kampf zu Ende führen werden. Brigadeführer Stephan begrüßte den Kämpfer und sprach seine und der deutschen Volksgenossen herzlichste Anteilnahme an dem gigantischen Kampf der österreichischen Volksgenossen um die Aufrichtung unserer Weltanschauung aus.

Dann trat Gauleiter Frauenfeld, erneut stürmisch begrüßt, ans Mikrophon. Er sagte u. a.: Seitdem ich Oesterreich verlassen mußte und die deutschen Lande in unzähligen Versammlungen kennengelernt habe, muß ich meine Verwunderung ausdrücken, **wieviel schöner es in Deutschland im letzten Jahre geworden ist.** Und wenn es heute in Deutschland Menschen gibt, die da glauben, Kritik üben zu müssen, dann mögen sie für einige Zeit in das Dollfuß-Oesterreich geschickt werden, dort würden sie bald von ihrer Dummheit geheilt sein.

**Der Kampf in Oesterreich ist kein Kampf von 6½ Millionen Oesterreichern allein, sondern ein jeder von ihnen kämpft für das ganze deutsche Volkstum, für die großdeutsche Idee.**

Das Dritte Reich kann nicht nur die Fortsetzung des kleinen Bismarckschen Reiches sein. Seitdem Adolf Hitler die künstliche Scheidelinie zwischen Nord- und Süddeutschland beseitigt hat, haben die alten Feinde Deutschlands mit Erfolg das alte österreichische Kulturland zum Sammelpunkt aller Bestrebungen und aller Hetze gegen den Nationalsozialismus gemacht. Sie wissen genau und ebenso die hinter ihnen stehenden interessierten Auslandsmächte, daß die Beherrscher des Donaubeckens auch die Beherrscher Mitteleuropas sind. **Der Kampf gegen die Fremdherrschaft im Dollfuß-Oesterreich wird viel erbitterter und viel grausamer geführt als es die Zeitungen berichten.** Selbst zu Metternichs Zeiten hat es in Oesterreich nicht soviel Angebertum gegeben wie gegenwärtig. Es gibt dort kaum noch einen anständigen Menschen, der nicht schon politisch bestraft wäre. Allein im letzten Jahre wurden

**265 000 politische Bestrafungen**

ausgesprochen. Gauleiter Frauenfeld gab anhand zahlreicher Beispiele und Tatsachen aus den Kämpfen der nationalsozialistischen Parteigenossen gegen das Dollfußsystem einen Einblick in die Größe, aber zugleich auch in die Grausamkeit, mit welcher dieser Kampf von seiten des Systems geführt wird. Es zeugt auf der anderen Seite von der Begeisterung und dem ungebrochenen Mute der seit Jahren verfolgten und gepeinigten deutschfühlenden Oesterreicher, mit welcher Verachtung sie Dollfuß und seinen Handlangern entgegentreten. Der Redner wies dann auf die großen Beweggründe des Kampfes unserer Brüder an der Donau hin. Er betonte, daß die Aufgaben, die das Deutschtum im Südosten zu erfüllen hat, geschichtlich bedingt sind. Die große Sendung des Grenzlanddeutschtums liegt im Donaubecken, seine Mission ist es, deutsche Kultur, die dort auf Vorposten steht, zu schützen und zu erhalten.

Die Gemeinschaft des Blutes und der Erde wird und muß das alte deutsche Kulturland endgültig mit dem ganzen deutschen Volk zusammenschließen. Die österreichischen Brüder erfüllen heute eine Mission, sie opfern Gut und Blut. **Die wenigsten von ihnen haben bisher den Führer gesehen, aber sein Name erfüllt sie mit heißem Vertrauen.** Der Kampf gilt den volksfremden Mächten der Regierung Dollfuß, die sich gegen den Wunsch des Volkes von ausländischen volksfeindlichen Interessen leiten läßt. Diesen Kampf wollen wir zu einem siegreichen Ende führen unter der Parole: **„Mit Hitler für ein deutsches nationalsozialistisches Oesterreich im Dritten Deutschen Reiche".**

Dem Gauleiter wurden zum Schluß minutenlange Treuekundgebungen dargebracht. Die erhebende Kundgebung war ein schöner Beweis für die Stärke des nationalsozialistischen Gedankens im größeren deutschen Vaterlande.

## „Willis" Großmutter gestorben

**Kattowitz, 12. Juni.**

Am Montag nachmittag wurde, wie die KZ. meldet, Frau verw. Kokerei-Direktor Fritsch von der Holtzestraße, Großmutter des bekannten deutschen Film-Schauspielers Willi Fritsch, zu Grabe getragen. Ein zahlreiches Trauergefolge gab der Verstorbenen das letzte Trauergeleit. Willi Fritsch ist geborener Kattowitzer und hat hier die Schule besucht. **Sein Vater, Lothar Fritsch, war Besitzer der Geldschrank-Fabrik Fritsch & Bratsch in Kattowitz.**

# Die Provinz meldet:

## Ratibor

### Schweres Autounglück in Groß Peterwitz

Auf einer Dienstfahrt von Katscher nach Ratibor sind RStF. Klapper und Pg. Böhm schwer verunglückt. Bei der Durchfahrt in Groß-Peterwitz kam plötzlich aus einem Gehöft ein Kind herausgelaufen. Um das Kind nicht zu überfahren, steuerte Klapper den Wagen nach links, **wobei er auf einen Chausseestein auffuhr. Der Wagen stürzte um und begrub die beiden Insassen unter sich.** Dr. Kawan, Groß Peterwitz, leistete die erste Hilfe. Klapper erlitt einen Bruch des rechten Beines, einen Bluterguß in die Lunge und schwere Kopfverletzungen. Pg. Böhm trug einen Bruch des rechten Armes, schwere Nasen- und Kopfverletzungen und eine klaffende Fleischwunde am Bein davon. Außerdem wurden ihm sämtliche Zähne des Oberkiefers ausgeschlagen. Der Kraftwagen wurde vollständig zertrümmert.

*

* **Jahresfest der Evang. Frauenhilfe.** Der Kreisverband der Evang. Frauenhilfen Ratibor-Leobschütz feierte am Sonntag sein Jahresfest, an dem außer den Ratiborer Frauenhilfsmitgliedern die Mitglieder aus Leobschütz, Neustadt, Cosel, Pommerswitz und Rosnitz teilnahmen. Am Vormittag fand ein von Pastor Gühloff abgehaltener Festgottesdienst statt, dem sich die Hauptversammlung anschloß, die im Logensaale abgehalten wurde. Nach Begrüßungsworten durch die Kreisverbandsvorsitzende, Frau Gühloff, hielt die Provinzialverbandsvorsitzende, von Gerlach, einen Vortrag über **„Kraft und Leistung evangelischer Frauenhilfsarbeit".** Der Nachmittag vereinte die Festteilnehmer im Garten des Logengrundstücks, das in den Besitz der evangelischen Gemeinde übergegangen ist. Nach einer Ansprache des Gauvorsitzenden, Pastors Holm, Oppeln, fand das Fest in einem von Pastor Schulz, Gleiwitz, abgehaltenen liturgischen Gottesdienst einen würdigen Abschluß.

* **Kinderfest der NS. Volkswohlfahrt.** Vom prächtigsten Wetter begünstigt, zog am Sonntag nachmittag eine fröhliche Kinderschar unter Musikbegleitung hinaus ins Schützenhaus. Die HJ. nahm an der Unterhaltung der Kinder durch Aufführung von Spielen, Volkstänzen und Chören regen Anteil. Die Spielleitung hatte das Fest auf das beste vorbereitet, denn über 150 Kinder wurden mit Kaffee und Kuchen bewirtet, während ein großer Teil der Kinder einen Ballon mit nach Hause nehmen konnte. Sogar für eine Verlosung hatte man gesorgt. In schönster Harmonie und Zufriedenheit wurde das Fest zu Ende geführt.

* **Mit dem Motorrad verunglückt.** Auf einer Dienstfahrt verunglückte der Photograph Faupel mit seinem Motorrad, auf dessem Soziussitz sich ein SA.-Mann aus Ratibor befand. Auf der Rückfahrt von Gleiwitz nach Ratibor versagte die Lichtleitung am Motorrad, sodaß F. in Rauden gegen die Deichsel eines ihm entgegenkommenden Fuhrwerks fuhr. Faupel und der Soziusfahrer wurden in den Straßengraben geschleudert. Faupel erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. Er fand am nächsten Tage Aufnahme im Städtischen Krankenhause.

## Groß Strehlitz

* **Ausflug.** Die Beamten und Angestellten der Stadt Groß Strehlitz veranstalteten ihren Ausflug in den Stadtwald. Nach einer Kaffeetafel wurden die Neupflanzungen besichtigt. Danach fand ein Preisschießen unter reger Beteiligung statt. Bürgermeister Dr. Gollasch wies im Laufe der Veranstaltung darauf hin, daß die Kommunalbeamten nach der Art ihrer Tätigkeit an der Front des Behördenlebens stehen und ersprießliche Arbeit nur in engster Verbindung mit der Bevölkerung leisten können. In ehrenden Worten gedachte der Bürgermeister des Seniors der städtischen Beamtenschaft, des im Ruhestand lebenden Stadthauptkassenrendanten Wustmann, der kürzlich seinen 70. Geburtstag begangen habe. Dieser dankte bewegt für die Glückwünsche und brachte ein Sieg Heil auf den Bürgermeister und die Stadt Groß Strehlitz aus.

## Guttentag

* **Firmtage.** Am Mittwoch, 16 Uhr, trifft Weihbischof Dr. Wojciech, von Zembowitz kommend, in Guttentag ein, wo er an der Wegekreuzung Warlower Chaussee—Kirchstraße begrüßt und darauf in der St. Valentinkirche feierlich empfangen wird. Unmittelbar an den Empfang schließt sich die Firmung der Schulkinder aus Guttentag an. Am Donnerstag um 7 Uhr früh zelebriert der Weihbischof die hl. Messe für die Firmlinge und spendet darauf den Schulkindern aus den Dorfgemeinden, den schulentlassenen Kindern und Erwachsenen die hl. Firmung. Am Nachmittag begibt sich der Kirchenfürst nach der Nachbargemeinde Pluder, um dort die nunmehr nach jahrelanger verzögerter Bauzeit fertiggestellte Kapelle einzuweihen.

## Rosenberg

* **Urlaub des Landrats.** Landrat Elsner hat seinen Erholungsurlaub in die Zeit vom 18. Juni bis 9. Juli verlegen lassen. Seine Vertretung übernimmt der Kreisdeputierte Franzki aus Seichwitz. Es wird gebeten, während dieser Zeit keine Schreiben an den Landrat persönlich zu richten.

## Oppeln

* **Die Freie Fleischerinnung Oppeln** hat einen Umbau ihres Heimes vorgenommen und einen Versammlungssaal geschaffen, der durch eine schlichte Feier geweiht wurde. Kunstmaler Riebel hat diesem Heim durch Stadtbilder eine besonders wirkungsvolle Ausstattung verliehen. Zu dem Festtag hatten sich Meister, Gesellen und Lehrlinge mit zahlreichen Gästen versammelt. Obermeister Hertel konnte Handwerkskammerpräsidenten Jurck, Direktor Materne von der Berufsschule, Rechnungsdirektor Schwitalla in Vertretung des Oberbürgermeisters, Schlachthofdirektor Veterinärrat Dr. Welzel, Fachschaftswart Fister sowie den Bezirksfachschaftswart Nerke, Breslau, begrüßen. Er dankte Oberbürgermeister Leuschner für die Unterstützung bei dem Ausbau des Heims. In der anschließenden Quartalsversammlung wurde Koll. Johann Wichulla anläßlich seines 40jährigen Meisterjubiläums und der 40jährigen Zugehörigkeit zur Innung geehrt. Handwerkskammerpräsident Jurck übermittelte der Innung die besten Wünsche. Weiterhin ging er auf den Aufbau des Handwerks ein und betonte, daß in Oberschlesien eine Herabsetzung der Zahl der Innungen von etwa 350 auf 250 vorgesehen ist. Für das Hilfswerk „Mutter und Kind" spendete die Innung 600 Mark.

* **Kundgebung der Reichsbetriebsgemeinschaft Nahrung und Genuß.** In der Handwerkskammer fand eine Kundgebung statt. Nach musikalischen Vorträgen der NSBO.-Kapelle sowie einem Prolog von Frl. Hertel begrüßte der Ortsbetriebs-Gemeinschaftsleiter, Pg. Fister, die zahlreichen Teilnehmer, unter ihnen Kreisleiter Settnik und insbesondere den Führer der Reichsgemeinschaft, Pg. Wolkersdörfer, Berlin. Auch Kreisbetriebs-Gemeinschaftsführer Drobek entbot herzliche Begrüßungsworte. Nach Gesangsvorträgen der Gesangsabteilungen der Fleischer- und Bäckerinnungen nahm Reichsführer Wolkersdörfer das Wort. Er ging zunächst auf die Sünden des alten Systems ein, um sodann die Aufgaben im neuen Reich zu schildern. Das Programm der NSDAP. werde restlos durchgeführt werden, und daran mitzuarbeiten sei Aufgabe aller Volksgenossen.




## Oberschlesische Leichtathleten beim Sportfest des deutschen Ostens

Nach den Leistungen unserer schlesischen Leichtathleten in den letzten Wochen unter besonderer Berücksichtigung der Ausscheidungswettkämpfe im Breslauer Stadion hat der Gauführer der Leichtathleten, Dr. Boldt, folgende Leichtathleten zur Teilnahme am Sportfest bestimmt:

**Männer:**

**100 Meter:** Geisler, Maronna, Wirt (VfR.-Schlesien), Zur (VfB.), Laqua (Pol. Oppeln), Förster (DSC.). Kotz (Pol. Beuthen), Niklis, Kostka (Deichsel Hindenburg).

**400 Meter:** Hillmann, Dr. Krause (VfB.), Galetzki, Tschirn, Beer (VfR.-Schlesien), Müth, Förster (DSC.), Urbainski (Pol. Beuthen), Symalla, Sobel (VR. Gleiwitz).

**800 Meter:** Heini Boeselt, Stache (VfR.), Wollstein, Lux, Koschel (VfR.-Schlesien), Motog (DSC.), Hartmann (Schweidnitz), Bahro, Neukirch, Löschau (MTV. Liegnitz).

**1500 Meter:** Teuber (DSC.), Lormes (Ohlau), Kraus, Leupold, Stephan Boeselt (VfB.), Foik (VfR.-Schlesien).

**5000 Meter:** Pawlak, Habisch, Böhm, Türk (VfB.), Baar, Mushoff, (VfR.-Schlesien), Weichart (Sagan), Prox (Reichsbahn Beuthen), Grütz (Komprachtschütz), Mann (Naasdorf).

**110 Meter Hürden:** Matzke (VfB.), Pawusch (OS.), Schmalisch (DSC.).

**Weitsprung:** Kliche (Waldenburg), Bartnik (VfR.-Schlesien), Schmalisch, Lichtblond (DSC.), Krtschil (TC.), Granitta (Borussia), Pawusch (OS.), Stark (VR. Gleiwitz), Pollaczek (ATV. Gleiwitz), Ragusa (Sagan), Oddoy (Liegnitz).

**Kugel:** Renneker (96 Liegnitz), Laqua (Pol. Oppeln), Kollibabe (Neiße), Liebe, Neudorf (Pol. Breslau), Stanjuk (VfB.), Kinne (Beuthen), Warner (Gleiwitz), Woydak (Gleiwitz).

**Diskus:** Renneker (96 Liegnitz), Phillipp, Zur (VfB.), Wenzel (Borussia), Gorka (NSTV.), Liebe (Pol. Breslau), Horn (96 Liegnitz), Steingroß (Pol. Oppeln), Kinne (Beuthen), Warner (Gleiwitz), Kollibabe (Neiße), Dattke (VfB.), Woydak (Gleiwitz).

**Speer:** Steingroß (Pol. Oppeln), Stoschek (Ratibor), Kinne (Beuthen), Geisler, Kaspar (VfR.-Schlesien), Philipp, Gnießen, Zur (VfB.).

**Stabhoch:** Hartmann (Reichsbahn Brockau), Zur, Teichmann (VfB.), Schulze (Weißwasser), Orlowski (Beuthen), Stoschek (Ratibor), Emuzal (Friesen Brockau).

**4mal 100-Meter-Staffel:** VfB., VfR.-Schlesien, DSC., VR. Gleiwitz.

**4mal 400-Meter-Staffel:** VfB., VfR.-Schlesien I und II, VR. Gleiwitz.

### Biebach sprang 7,44 m

Gelegentlich des Werbesportfestes des Polizeisportvereins Halle kam der bekannte Weitspringer Biebach vom veranstaltenden Verein auf 7,44 Meter, womit er die von ihm gehaltene Jahresbestleistung um genau 10 Zentimeter überbot

Turnerfeierstunde in Murow

## Kreisturnfest des Kreises II der Deutschen Turnerschaft

Das idyllisch gelegene Murow im Kreise Oppeln war am Sonnabend und Sonntag das Ziel der Turner und Turnerinnen des Kreises II der Deutschen Turnerschaft. Der rührige Männerturnverein Murow hatte diesmal die Ausgestaltung des Kreisturnfestes übernommen. Bereits am Sonnabend hatten sich zahlreiche Turner und Turnerinnen eingefunden, um an der Besichtigung der Czarnowanzer Glashütte sowie an der Feierstunde teilnehmen zu können. Die Führung in der Glashütte hatte Turnbruder Ingenieur Zimpelmann, Murow, übernommen, der die Teilnehmer mit allem Wissenswerten der Fabrikation vertraut machte. Die Förderung der Deutschen Turnerschaft hat sich auch die Glashütte zur Aufgabe gemacht und eine neuzeitliche Turnhalle errichtet.

Am Abend vereinten sich Festteilnehmer und Gäste im Saale des Gasthauses zur Sonne zu einer Feierstunde. Der festlich geschmückte Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Lehrer Falley, Murow, als Führer des Vereins hieß Turner und Gäste herzlich willkommen. Auch Amtsvorsteher Fey, Direktor der Glashütte, entbot allen Gästen im Namen der Gemeinde sowie der Hütte herzliche Willkommensgrüße. Für den Kreis II sprach der Führer, Amts- und Landgerichtsrat Dr. Haake, Oppeln, der besonders dem Männerturnverein Murow für die Ausgestaltung des Festes dankte, die

**Volksverbundenheit der Turner**

betonte und mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten, Reichskanzler und die Deutsche Turnerschaft schloß. Nach technischen Ausführungen des Oberturnwarts Thiel, Oppeln, und Kreisdietwarts Jenschura, Konstadt, über die Dietarbeit gelangten Freiübungen und Bodenturnen sowie am Barren und Pferd durch den Turnverein Murow und einer Kreismännerriege zur Vorführung.

Der Sonntag wurde mit einer feierlichen Flaggenhissung auf dem Festplatz eingeleitet, bei der Kreisoberturnwart Thiel, Oppeln, eine Ansprache hielt. Anschließend begannen die Vorwettbewerbe und Proben für die Massenfreiübungen. Am Nachmittag formierte sich ein Festzug mit den Turnvereinen und Ehrenabordnungen der SA., der SS., der Hitler-Jugend, der Feuerwehr der Glashüttenbelegschaft usw. unter Vorantritt der SS.-Standartenkapelle unter Leitung von Musikzugführer Fritsche. Am Kriegerdenkmal fand eine

**Gefallenenehrung und Kranzniederlegung**

statt. Der Festzug bewegte sich alsdann auf den Sportplatz. Der Bezirksführer der Oberschlesischen Turnerschaft, Böhme, Gleiwitz, begrüßte Turner und Gäste. Lebhaftes Interesse fanden die Wettkämpfe und besonders die Massen-Freiübungen der Turner und Turnerinnen unter Leitung des Kreisoberturnwarts Thiel, Oppeln, und der Kreisfrauenturnwartin Wanielik, Kreuzburg.

**Ergebnisse**

**Zwölfkampf der Männer, Gruppe A:** 1. Dubiel, Oppeln, 197 Punkte, 2. Denkert, Rosenberg, 185 Punkte, 3. Koberg, Oppeln, 163 Punkte. **Zwölfkampf der Männer, Gruppe B:** 1. Sikora, Oppeln, 195 Punkte, Hoppe, Groß Strehlitz, 195 Punkte, 2. Muchau, Czarnowanz, 190 Punkte, 3. Thomassek, Oppeln, 186 Punkte, 4. Malossek, Oppeln, 184 Punkte, 4. Wreschniok, Rosenberg, 184 Punkte, 5. Biskup, Kreuzburg, 183 Punkte, 6. Lassek, Krappitz, 180 Punkte, 7. Jüttner, Oppeln, 178 Punkte, 8. Sappok, Krappitz, 177 Punkte, 8. Fritsche, Oppeln, 177 Punkte, 9. Golletz, Krappitz, 175 Punkte, 10. Kornetzki, Groß Strehlitz, 171 Punkte. **Neunkampf der Jugendturner:** 1. Großmann, Konstadt, 156 Punkte, 2. Jainczik, Pitschen, 137 Punkte, 3. Neugebauer, Pitschen, 136 Punkte, 3. Herrmann, Konstadt, 136 Punkte, 4. Muchau, Czarnowanz, 130 Punkte, 5. Rudolf, Pitschen, 122 Punkte. **Siebenkampf der Frauen, Gruppe A:** 1. Felix, Oppeln, 133 Punkte, 2. Opielka, Oppeln, 117 Punkte, 3. Nerger, Oppeln, 113 Punkte. **Siebenkampf der Frauen, Gruppe B:** 1. Kügler, Oppeln, 119 Punkte, 2. Kruber, Oppeln, 113 Punkte, 3. Fliegner, Oppeln, 111 Punkte, 4. Kloske, Oppeln, 110 Punkte, 5. Tralls, Oppeln, 108 Punkte, 6. Margos, Oppeln, 106 Punkte, 6. Seja 106 Punkte, 7. Bleiber, Oppeln, 104 Punkte, 7. Wittkowski, Kreuzburg, 104 Punkte, 8. Sorgalla, Konstadt, 102 Punkte, 9. Wollny, Pitschen, 100 Punkte, 10. Herrmann, Oppeln, 97 Punkte. **Sechskampf der Jugendturnerinnen:** 1. Weinhold, Oppeln, 119 Punkte, 2. Weinhold, Oppeln, 118 Punkte, 3. Laske, Oppeln, 109 Punkte, 4. Bartylla, Oppeln, 110 Punkte, 5. Jackisch, Oppeln, 95 Punkte, 6. Friebe, Carlsruhe, 84 Punkte, 7. Skopp, Carlsruhe, 80 Punkte, 7. Mrugalla, Bolko, 80 Punkte, 7. Palmer, Bolko, 80 Punkte, 7. Volkmer 80 Punkte. **Fünfkampf-Einzelkampf der Männer:** 1. Willin, Oppeln, 79 Punkte, 2. Thiel, Oppeln, 68 Punkte, 3. Sappok, Krappitz, 63 Punkte, 3. Denkert, Rosenberg, 63 Punkte, 3. Hoppe, Groß Strehlitz, 63 Punkte, 4. Rudolf, Oppeln, 62 Punkte. **Fünfkampf der Männer, Mannschaftskampf, Gruppe I:** 1. Männerturnverein Oppeln 1. Mannschaft 323 Punkte, 2. Männerturnverein Oppeln 2. Mannschaft 271 Punkte. **Gruppe II:** 1. Männerturnverein Rosenberg 155 Punkte, 2. MTV. Krappitz 149 Punkte, 3. MTV. Groß Strehlitz 144 Punkte. **Altersklasse:** 1. Bansemer Männerturnverein Oppeln 68 Punkte.

### 10. Akademisches Turnbundfest in Kulmbach

**19. bis 22. Juli 1934**

Der Akademische Turnbund — ATB. — der Verband der Turnverbindungen an den Hochschulen des deutschen Sprachgebietes, veranstaltet in diesem Jahre sein 10. Bundesfest in Kulmbach. Geplant ist in diesem Jahre u. a. eine Schulungstagung der Aktiven, wehrsportliche Wettkämpfe, eine Kundgebung mit Gefallenenehrung auf der Plassenburg, bei der evtl. der Bayerische Kultusminister, Gauleiter Hans Schemm, sprechen wird. Das Erscheinen des Reichssportführers ist ebenfalls in Aussicht gestellt.

## Marcel Thil bleibt Europameister

**Adolf Witt gab in der 8. Runde auf**

**Die Hoffnungen auf einen zweiten deutschen Sieg in einem Europameisterschafts-Boxkampf sind leider nicht in Erfüllung gegangen, denn das Pariser Treffen im Halbschwergewicht zwischen dem Meister Marcel Thil und dem deutschen Titelhalter Adolf Witt endete damit, daß der Deutsche in der achten Runde, völlig verteidigungsunfähig, die Waffen streckte.**

Rund 6 000 Zuschauer hatten sich im Sportpalast eingefunden. Unter ihnen bemerkte man den Führer des deutschen Boxsports, Rüdiger, sowie Walter Neusel. Als deutscher Punktrichter war Pippow, Berlin, zur Stelle. Die Gewichte wurden mit 73,7 Kilogramm für Thil und 77,7 Kilogramm für Witt bekanntgegeben. **Witt hatte einen ausgezeichneten Start.** Er stürmte sofort auf den Europameister los, traf auch gut und brachte Thil bereits in der ersten Runde durch einen linken Kinnhaken bis 8 zu Boden. Das gleiche Bild wiederholte sich in der zweiten Runde, in der Thil noch einmal herunter mußte. Doch dann bekam der Kampf eine völlige Wendung. **Thil zog jetzt alle Register seines vielseitigen Könnens und zwang den Kieler schnell zum Rückzuge.** Rechts und links traf Thil den Deutschen an Körper und Kopf, so daß sich bei Witt bald sichtbare Kampfspuren bemerkbar machten. Wenn der Kieler trotzdem noch bis zur achten Runde durchhielt, so stellte das seinem großen Mut nur das beste Zeugnis aus Im Verlauf der Rnde war er kam noch in der Lage, sich zu verteidigen, und es war das beste, wenn er den Kampf aufgab.

### Unsere Wasserball-Sieben steht

Auf Grund der gezeigten Leistungen ist die deutsche Wasserball-Ländermannschaft aufgestellt worden, die die deutschen Interessen im Länderkampf mit Frankreich zu vertreten hat. Den Franzosen werden sich am 24. Juni in Plauen folgende Spieler zum Kampfe stellen: **Tor:** Heinrich (Magdeburg 96); **Verteidigung:** Dr. Schuerger (Bayern 07 Nürnberg), Amann (Hellas Magdeburg); **Verbindung:** Gunst (Wasserfreunde Hannover); **Sturm:** Schulze (Magdeburg 96), Schwartz (Poseidon Köln), Lemp (Bayern 07 Nürnberg).

### Württemberg — Brandenburg 3 : 2

Vor 6000 Zuschauern fand in Stuttgart der erste Fußballkampf zwischen den Gaumannschaften von Württemberg und Brandenburg statt, aus dem die württembergischen Gastgeber mit 3 : 2 (3 : 2) Toren als Sieger hervorgingen. Die Leistungen waren vollkommen ausgeglichen. **Württemberg stellte den Sieg schon in der ersten Viertelstunde fest, in der alle drei Tore erzielt wurden.**

### Reichsbahn Beuthen — Karsten Centrum 3 : 2

Die ersten Senioren von Reichsbahn Beuthen probierten zwei neue Außenläufer und einen neuen Verteidiger aus, die sich sehr gut bewährten. Die Reichsbahner siegten gegen I. Sen. SV. Karsten-Centrum 3 : 2. — Das Spiel der II. Mannschaften gewann Karsten-Centrum 3 : 1.

## Programm des Reichssenders Breslau

**Mittwoch, den 13. Juni**

5.00 Frühmorgens, wenn die Hähne kräh'n (Schallplatten)
6.25 Morgenkonzert (Musikzug des Marinesturmbanns)
10.10 Schulfunk: Nettelbeck, Hörspiel von Dora Reck
11.45 Walter Kupke: Pflegt die frischgepflanzten Obstbäume
12.00 Mittagskonzert der Schlesischen Philharmonie
13.45 Unterhaltungskonzert der Schlesischen Philharmonie
15.10 Die Geschichte der Reusemannsippe in Gottesberg
15.30 Kinderfunk: Ein lustiger Kinderfunkbericht vom Breslauer Johannisfest
16.00 Bad Reinerz: Nachmittagskonzert des Kurorchesters
17.35 Dr. Agath: Aus der Geschichte des Bunzlauer Topfes
17.55 Kleiner Führer ins Eheglück. Plauderei von H. Rewald
18.15 Waldemar Glaser: „Schlesische Monatshefte"
18.30 Der Zeitdienst berichtet
19.00 Ein Maler besucht Italien. Reiseskizzen m. Schallplatten
20.10 Frankfurt a. M.: Reichssendung: Unsere Saar Der Weg frei zur Verständigung
20.30 Konzert des Funkorchesters
22.45 Tanzmusik der Funktanzkapelle

**Donnerstag, den 14. Juni**

5.00 Kleines Frühkonzert auf Schallplatten
6.25 Berlin: Musik am Morgen (Kapelle Schneidewind)
8.05 Schallplattenmusik
10.10 Schulfunk: Auf der Walze durch deutsche Gaue
11.45 Dr. Herbert Briese: Die Aufgaben des agrarpolitischen Apparats in der Kampfzeit und jetzt
12.00 Mittagskonzert des Stadtorchesters Bunzlau
13.45 Unterhaltungskonzert des Stadtorchesters Bunzlau
15.10 Dr. H. von Müller: Persönlichkeit ist Selbsterziehung
15.30 Kinderfunk: Allerlei Redensarten, woher sie kommen, was sie bedeuten
16.00 Bad Salzbrunn: Unterhaltungskonzert der Waldenburger Berg- und Bad Salzbrunner Kurkapelle
17.35 Kurt Dietrich: Mensch und Gott
17.55 Kleine Violinmusik. Margot Hasse (Violine)
18.20 Der Zeitdienst berichtet
19.00 Bad Salzbrunn: Abendkonzert der Waldenburger Berg- und Bad Salzbrunner Kurkapelle
20.15 München: Reichssendung: Volksliedklang bei Siegfried Wagner. Zum 65. Geburtstag Siegfried Wagners
21.00 Ein Juniabend an der Oder. Mit dem Mikrophon auf Anstand. Leitung: Dr. Erich Weidner
21.30 Karl Röttger spricht eigene Dichtungen
22.00 München: Oesterreich
23.00 Hannover: Volkstänze aus deutschen Gauen (Niedersächsische Kammerorchester)

## Programm des Kattowitzer Senders

**Mittwoch, den 13. Juni**

12.10: Musik. — 13.05: Konzert der Salonvereinigung Halina Adamski-Großmann. — 16.00: Unterhaltungsmusik der Konzertvereinigung Alexander Dorian und Thadäus Kwiecinski. — 17.00: Unsere Landsleute in den französischen Erzgruben. — 17.15: Solistenkonzert: Wladislawa Witunski (Sopran), Leopold Dworakowski (Violine). — 18.00: Vortrag: „Buch und Wissenschaft". — 18.15: Orgelkonzert. — 18.45: Vortrag über den Berufswettkampf der Lehrer. — 18.55: Verschiedenes. — 19.00: Stefan Gontarski: „Der König der Karpathenwälder". — 19.15: Vortrag des Präsidenten der Internationalen Autorenverbandes, Charles Meré, in französischer Sprache. — 19.25: Brandenburgische Konzerte J. S. Bachs — Schallplattenmusik mit erklärenden Worten. — 20.12: Unterhaltungskonzert des Hawaii-Gitarren-Orchesters W. Tchowski. Den Kehrreim singt Sylwa Green. — 21.02: Musik. — 21.12: Klaviervortrag St. Szpinalski. — 22.00: „Im Morgennebel", Ausschnitt aus dem Roman „Baca" von Eugen Pawlowski. — 22.15: Tanzmusik. — 23.00: Briefkasten für das Ausland (französisch).

**Donnerstag, den 14. Juni**

12.10: Salonmusik. — 13.05: Kinderstunde. — 13.20: Musik. — 16.00: Musik. — 16.30: Chorkonzert. — 17.00: Briefkasten. — 17.15: Unterhaltungskonzert. J. Poplawski singt. — 18.00: Warum gehören wir Frauen in die Frauenverbände?" — 18.15: Hörspiel „Der Tag der Kirschblüte". — 19.00: Sportplauderei. — 19.15: Musik. — 20.02: Programmansage. — 20.07: Verschiedenes. — 20.12: Konzert des Rundfunkorchesters: U. a.: Heuberger, Curt Mahr, Waldteufel. — 21.02: Musik. — 21.12: Unterhaltungskonzert des Rundfunkorchesters — 22.00: Vortrag in der Folge: „Physik und Metaphysik": „Anfang und Ende der Welt". — 22.15: Tanzmusik. — 22.45: Vortrag in englischer Sprache: Polnisch-Schlesien.

## Programm des Deutschlandsenders

**Mittwoch, den 13. Juni.**

9.40: Kindergymnastik. — 10.10: Deutsches Lied in der Landschaft. Ostpreußen. — 11.30: Stunde der Hausfrau. — 15.15: Fürs Kind. — 15.45: Deutsche Siedler im Auswanderer-„Paradies". Erlebnisse aus Kanada. — 17.00: Zertrümmerte Atome. — 17.20: Sportlehrer im Ausland. — 17.35: Neue Kammermusik und Lieder. — 19.00: Tonfilmschlager und Operetten (Schallplatten). — 19.30: Italienischer Sprachunterricht für Anfänger. — 20.10: Aus Frankfurt: „Unsere Saar." — Den Weg frei zur Verständigung. — 20.30: Militärkonzert. — 22.10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.30: Viertelstunde Funktechnik. — 23.00—24.00: „Das Gastmahl." Gespräche um Liebe nach Platos Dialog.

**Donnerstag, den 14. Juni.**

9.40: Toni Schwabe: „Ninon", eine Rokokogeschichte. — 10.10: Das deutsche Volksspiel vom St. Georg. — 11.30: Marcel Wittrich singt (Schallplatten). — 11.45: Der Aufbau des ersten nationalsozialistischen Arbeitsdienstes in Anhalt 1932. — 15.15: Tänzerische Musik (Schallplatten). — 15.45: Bücherstunde: „Vom Leben geformt." — 17.00: Der Wonnemond der Tiere. — 17.40: Ständchen dreier Jahrhunderte. — 18.05: Ein Deutscher schaut in die Welt. — 18.25: Unsere Hörer raten. — 19.00: Fahne der Jugend, Fahne des Sieges. — 20.15: Stunde der Nation. Aus München: Volksliedklang bei Siegfried Wagner. Zum 65. Geburtstag des Komponisten. — 20.45: Aus Paris: Deutsch-französisches Austauschkonzert. — 22.30: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 23.00—24.00: Aus Hamburg: Volkstänze aus deutschen Gauen.

# Anschlag auf Minister Fey

## Trotzdem glaubt Dollfuß an beginnende Beruhigung

(Telegraphische Meldung)

**Wien, 12. Juni. Dienstag früh wurde auf der Strecke der Ostbahn ein Sprengstoffanschlag verübt. Durch die Sprengwirkung wurden die Schienen aufgerissen. Der Anschlag erfolgte auf der Bahnstrecke, die Sicherheitsminister Fey auf seiner Reise nach Ofenpest benutzen mußte. Die Vermutung liegt nahe, daß dieser Anschlag der Person des Sicherheitsministers gegolten hat.**

Trotz dieses besonders schweren Anschlages, der keineswegs der einzige dieses Tages ist, glaubt die Regierung Dollfuß, daß die Terrorwelle, die am letzten Sonntag eingesetzt hatte, jetzt wieder im Abschwellen ist. Die Beunruhigung und Erregung der Bevölkerung ist aber außerordentlich groß, obwohl von der Regierung ununterbrochen neue, immer schärfere Abwehrmaßnahmen angekündigt werden und die Bevölkerung überall zur Selbsthilfe aufgerufen wird. In Regierungskreisen fürchtet man besonders, daß

**die wiederholten Eisenbahnanschläge den letzten Rest des Fremdenverkehrs vollkommen zum Erliegen bringen**

werden, wofür sich bereits zahlreiche Anzeichen bemerkbar machen. Dabei wird immer wieder versucht, **die Schuld an den Vorfällen ohne jede Spur eines Beweises den Nationalsozialisten zuzuschieben.** Das unerhörteste auf diesem Gebiet ist ein Aufruf der Heimwehren, der fordert, daß **der gesamte Sachschaden ebenso wie die Kosten des erhöhten Sicherheitsapparates und darüber hinaus sogar noch der Ausfall der Fremdenverkehrseinnahmen von den führenden Nationalsozialisten, soweit sie finanziell gut gestellt sind, eingezogen werden soll.** Obwohl man es selbst in Heimwehrkreisen allmählich erkannt haben müßte, wo die Täter sitzen, versucht man also, mit geradezu verbrecherischer Leichtfertigkeit, dem am meisten gehaßten und gefürchteten politischen Gegner die Verantwortung zuzuschieben und **Persönlichkeiten haftbar zu machen für Dinge, an denen sie in keiner Art beteiligt sind.** Weiterhin fordert der Aufruf die Auflösung der deutschen Turnvereine, in denen Nationalsozialisten verkehren. **Die Standgerichte sollen endlich einmal Taten zeigen, während allen „Vaterlandstreuen" eigentlich Blankovollmacht für alle Verbrechen, der Beleidigung, Körperverletzung usw. gegeben werden solle.**

Nach einem neuen Bundesgesetz werden jetzt auch alle Verabredungen und Vorbereitungen zu Sprengstoffanschlägen standgerichtlich verfolgt, auch wenn es nicht zur Durchführung des geplanten Anschlages gekommen ist.

Auf Weisung des Heeresministeriums ist jetzt von den Sicherheitsdirektoren in allen Bundesländern ein verstärkter Bahnschutz eingerichtet worden, an dem Streifen des Bundesheeres mitwirken. Die Bevölkerung wird von den Sicherheitsbehörden darauf aufmerksam gemacht, daß **Bahngleise nur an den erlaubten Stellen überschritten werden dürfen.** Jedem Anruf der Bahnbewachungsposten muß unbedingt Folge geleistet werden, da die Posten angewiesen seien, **rücksichtslos von der Schußwaffe Gebrauch zu machen, wenn jemand auf den Haltruf nicht stehen bleibe.**

# NSDFB. ein Rest oder eine Neugründung?

(Telegraphische Meldung)

**Berlin,** 12. Juni. Der „Völkische Beobachter" vom 12. Juni veröffentlicht folgende Mitteilung des Presseamtes der Obersten SA.-Führung:

„In Pressemeldungen, Versammlungen und öffentlichen Reden, auch der Bewegung, wird heute immer noch vom Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, gesprochen. Es wird hiermit festgestellt, daß es heute einen Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, nicht mehr gibt. Durch die Eingliederung des Stahlhelms, Bundes der Frontsoldaten, mit ungefähr einer Million Mitglieder in die SA. hat der Stahlhelm, BdF., aufgehört zu bestehen, da durch die Eingliederung 7/8 seines Bestandes in die SA. verschmolzen sind. Der NSDFB. (Stahlhelm) ist der kleine, verbliebene Rest des eingegliederten Stahlhelms mit den Neuhinzugetretenen, deren Aufnahme dem Sinne der Umgründung widersprach. Der NSDFB. (Stahlhelm) hat also mit dem früheren Stahlhelm (Bund der Frontsoldaten), kaum mehr eine Berührungsfläche. Es kann also heute nur mehr vom NSDFB (Stahlhelm) gesprochen werden, da eine andere Organisation nicht mehr besteht."

*

In einem Aufsatz der NSK. war zu einem Artikel der dem NS. Frontkämpferbund nahestehenden „Kreuzzeitung" erklärt worden, daß der NS. Frontkämpferbund eine Uebergangslösung sei, da sein Mitgliederbestand auf jenen inaktiven Rest des ehemaligen „Stahlhelm" beschränkt wäre, der an der Front gekämpft hat und da einer Erweiterung dieses Kreises durch Neuaufnahmen nicht stattfinden könne. Die Bundesleitung des NS. Deutschen Frontkämpferbundes erklärt hierzu, daß nach der Umgründungsurkunde vom 28. März 1934 der Mitgliederbestand des Bundes nicht auf einen „inaktiven Rest" beschränkt sei. Es heiße vielmehr in dieser vom Reichspräsidenten und Reichskanzler vollzogenen Umgründungsurkunde:

„Die Zugehörigkeit zum NS. Deutschen Frontkämpferbund (Stahlhelm) steht den alten Mitgliedern des Stahlhelms sowie jedem deutschen Soldaten außerhalb des aktiven Dienstes in der Wehrmacht offen, der am Aufbau des nationalsozialistischen Staates mitarbeiten will."

Hieraus gehe eindeutig hervor, daß der Mitgliederbestand des Bundes nicht auf einen „inaktiven Rest" beschränkt sei. Der Führer habe bei einer am 8. d. M. stattgefundenen Besprechung dem Bundesführer klar zum Ausdruck gebracht, so schließt die Bundesleitung, daß an dem Bestand des Bundes nicht gerüttelt werden dürfe.

---

Am Dienstag wurde aus dem Merkur-Wrack **die letzte Leiche, die Frau des Schiffskochs,** geborgen.

# Oberst von Hindenburgs Gespräche mit Gereke

(Telegraphische Meldung)

**Berlin,** 12. Juni. Im Gereke-Prozeß wurde in der Beweisaufnahme über den Anklagekomplex „Hindenburg-Ausschuß" am Dienstag fortgefahren. Als erster Zeuge wurde der Sohn des Reichspräsidenten, Oskar von Hindenburg, gehört. Dr. Gereke hat zu seiner Verteidigung jetzt Material vorgelegt, das im ersten Prozeß noch keine Rolle spielte. Er behauptete jetzt, **ihm sei schon vor dem ersten Wahlgang von politisch interessierter Seite eine halbe Million für die Gründung einer Hindenburg-Zeitung zur Verfügung gestellt worden. Dieses Geld habe er aber im Laufe des Wahlkampfes im Interesse der Hindenburg-Wahl verausgaben müssen, als plötzlich der Kandidat Düsterberg von den Rechtskreisen aufgestellt wurde. Die Verwendung der halben Million zur Schwächung des Gegenkandidaten sei im Einvernehmen mit Oberst Oskar von Hindenburg erfolgt; damit will der Angeklagte Gereke sagen, daß er berechtigt gewesen sei, von den später eingehenden Hindenburg-Wahl-Geldern eine halbe Million abzuzweigen, um dann die vorher von ihm verauslagte Summe wieder zu decken.**

In seiner Vernehmung äußerte sich der Zeuge Oberst von Hindenburg zunächst über die Zeitungspläne. Gereke habe nach seiner Erinnerung davon gesprochen, daß er **50 000 Mark dafür zur Verfügung** stellen könne. Schließlich sei der **ganze Plan an Geldmangel gescheitert.**

**Vors.:** „War zu jener Zeit Dr. Gereke der politische Vertrauensmann des Reichspräsidenten?"

**Zeuge von Hindenburg:** „Das kann man nicht sagen. Er war aber der **Verbindungsmann zwischen dem Hindenburg-Ausschuß und dem Büro des Reichspräsidenten.** Wir haben häufig über die Fragen der Wahltaktik gesprochen."

**Vors.:** „Dr. Gereke hat die Andeutung gemacht, daß er durch eine ehrenwörtliche Verpflichtung zum Stillschweigen verpflichtet und in seiner Verteidigung behindert sei."

**Zeuge von Hindenburg:** „Mir ist davon nichts bekannt. Allerdings haben die Beteiligten, die an den Unterredungen über die Zeitungsgründung teilnahmen, sich **zur Verschwiegenheit** verpflichtet. Diese Pflicht galt nicht mehr, als der Plan gescheitert war."

**Vors.:** „Die Verteidigung behauptet, es seien mehrere **Zettel vorhanden gewesen, die aber später gestohlen** worden seien, ein Zettel vom 6. Februar 1932 soll gelautet haben: **„Männe will Kurt nicht".** Dahinter seien anonym die Namen der **„DAZ."** und der **„Täglichen Rundschau"** verzeichnet gewesen.

**Zeuge von Hindenburg** (lächelnd): **„Männe ist mein Spitzname,** und mit Kurt ist wohl Herr von Schleicher gemeint".

**Vors.:** „Es wird behauptet, daß diese Notiz bedeuten soll, daß Sie Herrn von Schleicher für die Zeitungssache gewinnen wollten und an **den Ankauf der „DAZ." oder der „Täglichen Rundschau" interessiert** seien.

**Zeuge von Hindenburg:** „Es ist schon richtig, **daß ich mit Schleicher über eine Zeitungsgründung gesprochen** habe, aber es ist nicht **daran gedacht worden, die „DAZ." oder die „Tägliche Rundschau" anzukaufen.**

In Fortsetzung der Vernehmung des Obersten von Hindenburg hielt der Vorsitzende dem Zeugen die weitere Behauptung der Verteidigung vor, wonach ein anderer Zettel gelautet haben soll

**„480 000 Mark mit Männe besprochen. Alter Herr darf nicht Kandidat der Linken sein. Zeitungsfrage zurückstellen. 480 000 restlos verbraucht."**

Die Verteidigung wolle damit zum Ausdruck bringen, daß Dr. Gereke für die Zeitungsgründung **480 000 Mark von anderer Seite bekommen habe,** die er nun im Interesse der Hindenburgwahl verbraucht habe.

Zeuge v. Hindenburg: „An alle Einzelheiten während der Gespräche kann ich mich nicht erinnern. Es ist aber **ganz ausgeschlossen, daß man mir gesagt hat, es stünden 480 000 Mark für die Zeitungsgründung zur Verfügung."**

Hierauf wird der Zeuge

**von der Verteidigung gefragt, ob es ihm bekannt sei, daß aus der Wilhelmstraße eine halbe Million zu Dr. Gereke geschickt worden sei.**

**Dr. Gereke habe diese halbe Million sechs Tage** lang eingenäht **aufbewahrt. Dann habe er sie in einer Aktentasche mit in den Reichstag genommen, und dort sei das Geld im Interesse der Bekämpfung eines Gegenkandidaten von rechts verteilt worden.**

Zeuge: **„Ueber diese Dinge ist mir nichts bekannt. Es ist ausgeschlossen, daß ich Dr. Gereke eine halbe Million übergeben habe."**

**Verteidiger:** „Am 6. Februar soll Dr. Gereke Ihnen mitgeteilt haben, daß die Deutschnationalen einen Gegenkandidaten aufstellen wollten. Sie sollen darauf erwidert haben:

**„Wir wollen die Seitensprünge des „Silberfuchses" nicht dulden!"** (Silberfuchs war ein Spitzname für Hugenberg). Auf diese Ihre Bemerkung soll Gerecke geantwortet haben: „Schade, dann muß also mein Fonds heran, der eigentlich für andere Sachen bestimmt war."

Der Zeuge kann sich nicht an ein solches Gespräch erinnern.

**Der Verteidiger:** „Ein Zeuge, der wahrscheinlich bald hier erscheinen wird, hat gesagt, die halbe Million habe bei Dr. Gereke gelegen und Sie, Herr Zeuge, hätten davon gewußt. Dr. Gereke soll am 26. 2. bei **einer Besprechung mit einigen Politikern dieses Geld im Interesse der Bekämpfung des Gegenkandidaten der Deutschnationalen verteilt haben.** Und der Zeuge behauptet nun, daß Dr. Gereke Ihnen über diesen Vorfall Bericht erstattet hat.

**Oberst v. Hindenburg:** „Es ist möglich, daß er mir über verschiedene Sachen berichtet hat. Die Gespräche gingen ja hin und her, aber **ausgeschlossen ist es, daß ich etwa in der Wilhelmstraße Dr. Gerecke eine halbe Million übergeben habe.**

**Staatsanwalt: „Die Verteidigung operiert hier mit Zeugen, die nicht genannt werden, und mit Zetteln, die nicht vorgelegt werden können."**

**Verteidiger: „Wenn nun ein Zeuge auftritt und alle diese Dinge behauptet, könnten Sie dann, Herr Oberst, erklären, daß er lügt?"**

**Zeuge: „Nein. Ich muß dabei bleiben, daß ich mich auf diese Dinge beim besten Willen nicht im einzelnen besinnen kann.**

**Dr. Gereke: „Ich werde nicht daran denken, diese Einzelheiten hier zu erörtern. Ich werde mich über diese Dinge überhaupt nicht äußern."**

Am Schluß seiner Vernehmung erwiderte Oberst v. Hindenburg auf eine Frage der Verteidigung:

**„Ich traue Dr. Gereke nicht zu, daß er sich persönlich aus Mitteln des Hindenburg-Wahlfonds Vorteile verschaffen wollte."**

## Einberufung des Zentralausschusses der Reichsbank

(Telegraphische Meldung.)

**Berlin, 12. Juni. Der Zentralausschuß der Reichsbank ist für Donnerstag vormittag einberufen worden. Er soll eine Erklärung über die Transferlage entgegennehmen.**

# Berliner Börse 12. Juni 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard . . . . 5%

**Diskontsätze**

New York . 2 1/2% Prag . . . . . . 5%
Zürich . . . . . 2% London . . . . 2%
Brüssel . . 3 1/2% Paris . . . . . 2 1/2%
Warschau 5%

## Aktien

### Verkehrs-Aktien

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| AG. f. Verkehrsw | 65 7/8 | 66 7/8 |
| Allg. Lok. u. Strb. | 106 | 105 1/4 |
| Hapag | 28 | 26 |
| Hamb. Hochbahn | 84 | 83 7/8 |
| Nordd. Lloyd | 33 3/4 | 31 7/8 |

### Bank-Aktien

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Adca. | 45 1/4 | 45 1/4 |
| Bank f. Br. ind. | 101 1/4 | 101 1/2 |
| Bank elektr. W. | 70 3/8 | 72 |
| Berl. Handelsgs. | 88 | 88 |
| Com. u. Priv.-B. | 52 3/4 | 53 |
| Dt. Bank u. Disc. | 59 1/2 | 59 3/4 |
| Dt. Centralboden | 66 3/4 | 68 |
| Dt. Golddiskont. | 100 | 100 |
| Dt. Hypothek.-B. | 64 1/2 | 65 |
| Dresdner Bank | 64 1/2 | 64 1/2 |
| Reichsbank | 154 1/8 | 152 7/8 |

### Industrie-Aktien

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Accum. Fabr. | 179 1/2 | 180 |
| A. E. G. | 26 7/8 | 26 5/8 |
| Alg. Kunstzijde | 63 | 63 1/4 |
| Anhalter Kohlen | 92 1/2 | 92 |
| Aschaff. Zellst | 45 3/4 | 45 1/2 |
| Bayr. Elektr. W. | | 106 5/8 |
| do. Motoren | 132 | 130 |
| Bemberg | 70 1/2 | 70 |
| Berger J. Tiefb. | 106 | 106 1/4 |
| Berliner Kindl | | 251 |
| Berl. Guben Hutf | 111 1/2 | 112 |
| do. Karlsruh. Ind. | 110 1/2 | 109 3/8 |
| do. Kraft u. Licht | 137 3/4 | 137 1/2 |
| Beton u. Mon. | 80 | 82 1/2 |
| Braunk. u. Brik. | 187 | 186 1/2 |
| Brem. Allg. G. | | 98 |
| Buderus Eisen | 76 | 76 |

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Charl. Wasser | 89 1/2 | 89 5/8 |
| Chem. v. Heyden | 78 1/8 | 79 |
| I.G. Chemie 50% | 148 | 150 |
| Compania Hisp. | 193 | 197 3/4 |
| Conti Gummi | 135 | 138 |
| Daimler Benz | 49 5/8 | 51 1/8 |
| Dt. Atlanten Tel. | 114 1/2 | 112 |
| do. Baumwolle | 90 1/2 | 94 |
| do. Conti Gas Dess. | 128 1/4 | 127 7/8 |
| do. Erdöl | 122 1/2 | 121 3/4 |
| do. Kabel | 71 1/4 | 71 1/8 |
| do. Linoleum | 64 1/2 | 64 1/2 |
| do. Telephon | 73 | 72 1/2 |
| do. Ton u. Stein | 63 | 62 |
| do. Eisenhandel | 58 1/2 | 60 |
| Dynamit Nobel | | 71 |
| Dortmunder Akt. | | 162 1/4 |
| do. Union | 192 | 192 |
| do. Ritter | 69 3/4 | 69 |
| Eintracht Braun. | 188 1/2 | 187 |
| Eisenb. Verkehr. | 95 1/2 | 95 1/2 |
| Elektra | 97 1/4 | 99 1/4 |
| Elektr. Lieferung | 92 1/2 | 95 3/4 |
| do. Wk. Liegnitz | | 136 |
| do. do. Schlesien | 94 3/4 | 95 |
| do. Licht u. Kraft | 108 1/2 | 109 |
| Engelhardt | | 82 |
| I. G. Farben | 145 | 144 1/8 |
| Feldmühle Pap. | 100 | 99 1/2 |
| Felten & Guill. | 62 3/4 | 62 7/8 |
| Ford Motor | 58 1/2 | 61 1/2 |
| Fraust. Zucker | 106 | 99 3/4 |
| Froebeln. Zucker | 119 | 118 3/4 |
| Gelsenkirchen | 63 3/4 | 63 7/8 |
| Germania Cem. | 70 3/4 | 71 1/2 |
| Gesfürel | 102 | 101 1/2 |
| Goldschmidt Th. | 67 7/8 | 68 1/4 |
| Görlitz. Waggon | | 19 3/4 |
| Gruschwitz T. | 88 1/4 | 89 3/4 |
| Hackethal Draht | 67 3/4 | 67 |
| Hageda | 77 3/4 | 78 1/2 |
| Halle Maschinen | 63 3/4 | 63 3/4 |
| Hamb. Elekt. W. | 119 7/8 | 120 |

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Harpener Bergb. | 101 3/8 | 101 3/4 |
| Hoesch Eisen | 75 1/8 | 75 1/4 |
| Hoffmann Stärke | 98 | 97 |
| Hohenlohe | | 31 |
| Holzmann Ph. | 61 1/2 | 63 1/2 |
| Hotelbetr.-G. | 45 1/2 | 46 3/4 |
| Huta, Breslau | | 46 1/2 |
| Ilse Bergbau | 156 3/4 | 159 1/2 |
| do. Genußschein. | 123 1/2 | 120 |
| Jungh. Gebr. | 39 3/4 | 40 1/8 |
| Kali Aschersl. | 117 1/2 | 120 |
| Klöckner | 71 | 71 1/4 |
| Koksw. & Chem. F. | 93 5/8 | 99 3/4 |
| Kronprinz Metall | 84 3/4 | 84 1/2 |
| Lahmeyer & Co | 118 1/2 | 119 3/4 |
| Laurahütte | 20 1/4 | 21 1/8 |
| Leopoldgrube | 34 | 33 5/8 |
| Lindes Eism. | 87 1/2 | 86 1/2 |
| Lingner Werke | 108 | 109 1/4 |
| Löwenbrauerei | 87 | 88 3/4 |
| Magdeb. Mühlen | 129 1/2 | 129 1/2 |
| Mannesmann | 67 5/8 | 67 3/4 |
| Mansfeld. Bergb. | 77 5/8 | 77 3/4 |
| Maximilianhütte | | 145 |
| Maschinenb.-Unt | 46 1/2 | 46 3/4 |
| do. Buckau | 74 1/8 | 74 |
| Merkurwolle | 84 1/2 | 85 |
| Metallgesellsch. | 84 1/2 | 83 1/2 |
| Meyer Kauffm. | | 57 |
| Miag | 65 | 64 |
| Mitteldt. Stahlw. | | 98 |
| Montecatini | | 48 1/2 |
| Mühlh. Bergw. | 114 | 112 |
| Neckarwerke | 86 1/2 | 86 1/4 |
| Niederlausitz. K. | 186 | 187 3/4 |
| Orenst. & Kopp. | 64 | 63 1/2 |
| Phönix Bergb. | 49 3/4 | 49 3/4 |
| do. Braunkohle | 92 1/2 | 89 1/2 |
| Polyphon | 18 | 18 |
| Preußengrube | | 95 |
| Reichelbräu | 114 | 114 3/4 |
| Rhein. Braunk. | 241 | 237 |
| do. Elektrizität | 98 5/8 | 99 5/8 |

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| do. Stahlwerk | 98 | 97 7/8 |
| do. Westf. Elek. | 100 7/8 | 101 |
| Rheinfelden | 92 | 92 |
| Riebeck Montan | 94 | 93 1/2 |
| J. D. Riedel | 38 1/2 | 39 |
| Rosenthal Porz. | 51 | 50 3/4 |
| Rositzer Zucker | 69 | 70 1/4 |
| Rückforth Ferd. | 72 1/2 | 73 |
| Rütgerswerke | 41 | 40 3/4 |
| Salzdetfurth Kali | 156 1/4 | 158 1/2 |
| Sarotti | 67 | 67 |
| Schiess Defries | 46 3/4 | 48 3/8 |
| Schles. Bergb. Z. | 37 1/4 | 37 |
| do. Bergw. Beuth. | 84 1/2 | 85 1/2 |
| do. u. elekt. GasB. | 134 1/2 | 133 1/4 |
| do. Portland-Z. | 86 3/4 | 86 3/4 |
| Schulth. Patzenh. | 108 1/8 | 108 1/8 |
| Schubert & Salz. | 155 | 156 |
| Schuckert & Co. | 91 1/8 | 92 3/8 |
| Siemens Halske | 141 1/8 | 140 3/4 |
| Siemens Glas | 66 3/4 | 65 3/4 |
| Siegersd. Wke. | 58 1/2 | 58 1/2 |
| Stöhr & Co. | 101 1/2 | 101 3/4 |
| Stolberger Zink. | 48 | 48 |
| Stollwerck Gebr. | 74 | 74 |
| Südd. Zucker | 179 | 175 |
| Thöris V. Oelf. | 75 | 75 |
| Thür. Elekt. u. Gas | | 131 |
| do. Gas Leipzig | 110 3/4 | 120 |
| Trachenb. Zucker | 130 1/2 | 128 |
| Tuchf. Aachen | 92 | 92 |
| Tucher | | 87 |
| Union F. chem. | 80 | 82 1/2 |
| Ver. Altenb. u. Strals. Spielk. | 107 | 105 |
| Ver. Berl. Mört. | | 54 |
| do. Dtsch. Nickel | 102 | 102 1/4 |
| do. Glanzstoff | | 140 |
| do. Schimisch. Z. | 90 1/8 | 89 1/4 |
| do. Stahlwerke | 43 1/4 | 43 1/4 |
| Victoriawerke | 70 | 69 7/8 |
| Vogel Tel. Draht | 78 | 78 |
| Wanderer | 101 1/2 | 101 |
| Westd. Kaufhof | 21 3/8 | 20 5/8 |
| Westeregeln | 119 3/4 | 120 1/2 |
| Wunderlich & C. | 33 | 32 1/4 |

| | heute | vor |
|---|---|---|
| Zeiß-Ikon | 63 | 65 |
| Zellstoff-Waldh. | 49 | 48 3/4 |
| Zuckrf. Kl. Wanzl | 92 3/4 | 92 3/4 |
| do. Rastenburg | 93 | 92 3/4 |
| Otavi | 14 3/4 | 15 1/4 |
| Schantung | 46 | 45 |

### Unnotierte Werte

| | heute | vor |
|---|---|---|
| Dt. Petroleum | | 82 5/8 |
| Linke Hofmann | 22 | 22 3/8 |
| Oberbedarf | | 24 5/8 |
| Oehringen Bgb. | | 111 ex |
| Ufa | | 94 1/2 |
| Burbach Kali | 23 | 24 1/4 |
| Wintershall | 110 1/2 | 111 |
| Chade 6% Bonds | | 180 |
| Ufa Bonds | 89 1/2 | 89 3/4 |

## Renten

### Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

| | heute | vor |
|---|---|---|
| Dt. Ablösungsanl | 23 | 23 |
| do. m. Auslossch. | 93 5/8 | 94 1/8 |
| 6% Reichsschatz Anw. 1935 | 77 | 77 |
| 5 1/2% Dt. Int. Anl. | 91 | 91 1/2 |
| 6% Dt. Reichsanl. 1927 | 96 3/4 | 97 1/4 |
| 7% do. 1929 | 99,70 | 99,70 |
| 6% Pr. Schatz. 33 | 102 | 102 |
| Dt. Kom. Abl. Anl | 94 1/4 | 94 3/8 |
| do. m. Ausl. Sch. I | 112 1/4 | 112 3/4 |
| 7% Berl. Stadt-Anl. 1926 | 87 1/4 | 87 1/2 |
| do. 1928 | 79,8 | 80 |
| 8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I. | | |
| 8% do. Sch. A. 29 | 81 1/2 | |
| 7% do. Stadt. 26 | 87 1/4 | 87 1/2 |
| 8% Niederschles. Prov. Anl. 26 | | 88 3/4 |
| do. 1928 | 88 1/2 | 87 1/2 |
| 8% Ldsch. C. GPf. | 86 | 86,30 |

| | heute | ver. |
|---|---|---|
| 8% Schl. L. G. Pf. I | 88 | 88 1/4 |
| 5% do. Liq. G. Pf. | 87 3/8 | 87 3/8 |
| 8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf. | 85 3/8 | 85 1/2 |
| 8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21 | 92 | 92 |
| 8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18 | | 94 |
| 8% do. 13/15 | | 94 |
| 6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I | 90 | 90 |
| 6% (8%) do. R. II | 90 | 90 |
| 6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I | 89 1/4 | 89 1/4 |
| 4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914 | 9 1/4 | 9.40 |

### Hypothekenbanken

| | heute | ver. |
|---|---|---|
| 8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15 | 91 | 91 |
| 4 1/2% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8 | 88 1/2 | 89 1/8 |
| 7% Dt. Cbd. GPf. 2 | 91 1/2 | 91 1/2 |
| 7% " " G. Obl. 2 | 85 1/2 | 86 |
| 8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14 | 91 1/4 | 91 1/2 |
| 8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927 | 90 1/4 | 90 5/8 |
| 8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II | 95 | 95 |
| 4 1/2% do. Liqu.-Rentenbriefe | 95 | 94 3/4 |
| 8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5 | 90 | 90 |
| 4 1/2% do. Li. G. Pf. | 88 | 89 |
| 8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20. | 85 1/2 | 86 |

### Industrie-Obligationen

| | heute | ver. |
|---|---|---|
| 6% I. G. Farb. Bds. | 124 7/8 | 125 |
| 8% Hoesch Stahl | 92 1/4 | 91 1/2 |
| 8% Klöckner Obl. | | |
| 6% Krupp Obl. | 91 1/2 | 92,90 |
| 7% Mitteld. St. W. | 91 1/8 | 91 7/8 |
| 7% Ver. Stahlw | 74 1/2 | 74 1/4 |

### Steuergutscheine

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| 1934 . . . | 103 5/8 | 103 5/8 |
| 1935 . . . | 103 1/2 | 103 1/2 |
| 1936 . . . | 100 1/4 | 99 7/8 |
| 1937 . . . | 97 1/8 | 96 1/2 |
| 1938 . . . | 94 1/2 | 94 1/4 |

### Ausländische Anleihen

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| 5% Mex. 1899 abg. | 8,90 | 8,90 |
| 4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14 | 36 1/2 | 38 1/2 |
| 4% Ung. Goldr. | 8,35 | 8,15 |
| 4 1/2% do. St. R. 13 | 7,60 | 7,65 |
| 4 1/2% do. 14 | 7,60 | 7 1/2 |
| 4% Ung. Kronen | 0.4 | 0,4 |
| 4% Türk. Admin. do. Bagdad | | |
| 4% do. Zoll. 1911 | 7 3/4 | 7 1/4 |
| 4% Kasch. O. Eb. | | 10 1/2 |
| Lissab. Stadt Anl. | 51 1/2 | 53 |

### Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

| fällig | |
|---|---|
| fällig 1935 | 100 1/4 |
| do. 1936 | 99 1/4—100 1/8 |
| do. 1937 | 99 1/8—99 7/8 |
| do. 1938 | 96 3/8—97 5/8 |
| do. 1939 | 94 3/4—95 7/8 |
| do. 1940 | 93 5/8—94 5/8 |
| do. 1941 | 93 1/4—94 3/8 |
| do. 1942 | 93 1/8—94 |
| do. 1943 | |
| do. 1944 | |
| do. 1945 | 92 3/4—93 7/8 (1943–1948) |
| do. 1946 | |
| do. 1947 | |
| do. 1948 | |

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| 7% Dt. Reichsb. Vorz. | 110 1/8 | 109 7/8 |

## Banknotenkurse

Berlin, 12. Juni

| | G | B |
|---|---|---|
| Sovereigns | 20,38 | 20,46 |
| 20 Francs-St. | 16,16 | 16,22 |
| Gold-Dollars | 4,185 | 4,205 |
| Amer. 1000-5 Doll. | 2,458 | 2,478 |
| do. 2 u. 1 Doll. | 2,458 | 2,478 |
| Argentinische | 0,579 | 0,599 |
| Englische, große | 12,62 | 12,68 |
| do. 1 Pfd. u. dar. | 12,62 | 12,68 |
| Türkische | 2,00 | 2,02 |
| Belgische | 58,41 | 58,65 |
| Bulgarische | — | — |
| Dänische | 56,39 | 56,61 |
| Danziger | 81,42 | 81,74 |
| Estnische | — | — |
| Finnische | 5,54 | 5,58 |
| Französische | 16,46 | 16,52 |
| Holländische | 169,31 | 169,99 |
| Italien. große | 21,52 | 21,60 |
| do. 100 Lire und darunter | 21,52 | 21,60 |
| Jugoslawische | 5,65 | 5,69 |
| Lettländische | — | — |
| Litauische | 41,94 | 42,10 |
| Norwegische | 63,49 | 63,75 |
| Oesterr. große | — | — |
| do. 100 Schill. u. darunter | — | — |
| Schwedische | 65,17 | 65,43 |
| Schweizer gr. | 81,24 | 81,56 |
| do. 100 Francs u. darunter | 81,24 | 81,56 |
| Spanische | 34,18 | 34,32 |
| Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron | — | — |
| Tschechow 500 Kr. u. dar. | 10,83 | 10,87 |
| Ungarische | — | — |

### Ostnoten

| | G | B |
|---|---|---|
| Kl. poln. Noten | | |
| Gr. do. do. | 47,21 | 47,39 |



# Handel — Gewerbe — Industrie



## Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit

### Stärkster Rückgang in Deutschland

Ueber die Verschiebung der Arbeitslosigkeit in den verschiedenen Staaten der Welt sind im letzten Heft von „Wirtschaft und Statistik" (herausgegeben vom Statistischen Reichsamt) sehr beachtenswerte Zahlen veröffentlicht. Folgende Zahlen aus europäischen Ländern dürften für uns von besonderem Interesse sein.

**Prozentuale Entwicklung der Arbeitslosigkeit seit Oktober 1933 in:**

| | Okt. 1933 | Jan. 1934 | Letzte vorliegende Arbeitslosenverhältniszahl in 1934 in % vom Oktober 1933 | |
|---|---|---|---|---|
| Deutschland | 100 | 100,7 | April | 69,7 |
| Saargebiet | 100 | 113,6 | Februar | 110,9 |
| Belgien | 100 | 140,7 | März | 124,2 |
| Dänemark | 100 | 151,3 | Mai | 94,7 |
| Frankreich | 100 | 142,7 | Mai | 141,8 |
| Großbritannien | 100 | 103,1 | April | 92,0 |
| Niederlande | 100 | 128,2 | Februar | 118,5 |
| Oesterreich | 100 | 123,1 | Februar | 121,5 |
| Polen | 100 | 185,5 | April | 168,5 |

Während im Januar 1934 die Arbeitslosigkeit in fast allen aufgeführten Ländern erheblich zugenommen hat, ist in Deutschland keine nennenswerte Steigerung eingetreten. **Auch Ende April 1934 steht Deutschland mit 69,7 Prozent der Erwerbslosenziffern von Oktober 1933 weitaus am günstigsten da.** Außer Deutschland haben nur noch Großbritannien und Dänemark gegenüber dem Oktober 1933 eine Abnahme der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. Die anderen aufgeführten Länder zeigen Zunahmen von durchschnittlich 30 Prozent, wobei allerdings zu beachten ist, daß es sich in einigen Fällen um Zahlen vom Februar und März handelt. Es ist ferner eine Bemerkung des Statistischen Reichsamts zu beachten, daß die Zahlen des Auslands als Mindestzahlen anzusehen sind, da die vielfach vorhandene „unsichtbare Arbeitslosigkeit" in ihnen nur zum Teil und auch nur schätzungsweise zum Ausdruck kommt.

Besonders günstig hat sich in Deutschland das Verhältnis der Arbeitslosen zur gesamten Bevölkerung verändert.

**Die Arbeitslosen im Verhältnis der gesamten Bevölkerung:**

| | v. H. der Gesamtbevölkerung | | | v. H. der Erwerbstätigen | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Dez. 1932 | Dez. 1933 | Ende März 1934 | Dez. 1932 | Dez. 1933 | Ende März 1934 |
| Deutsches Reich | 10,7 | 6,6 | 4,6 | 20,9 | 12,8 | 8,9 |
| Saargebiet | 5,4 | 4,9 | 4,9 | 13,9 | 12,5 | 12,5 |
| Belgien | 2,3 | 2,7 | 2,4 | 5,3 | 6,2 | 5,6 |
| Dänemark | 4,8 | 3,5 | 3,1 | 11,6 | 8,5 | 7,6 |
| Frankreich | 3,0 | 3,0 | 3,1 | 5,6 | 5,6 | 5,8 |
| Großbritannien | 6,0 | 4,9 | 4,8 | 13,3 | 10,8 | 10,7 |
| Niederlande | 5,1 | 5,7 | 4,6 | 12,8 | 14,3 | 11,6 |
| Oesterreich | 7,7 | 7,3 | 7,0 | 13,9 | 13,2 | 12,6 |
| Polen | 1,1 | 1,6 | 1,5 | 2,1 | 3,0 | 2,8 |

Im Dezember 1932 waren in Deutchland 10,7 Prozent der Bevölkerung arbeitslos. Deutschland hatte damit den höchsten Satz unter den europäischen Staaten erreicht. Aber schon im Dezember 1933 betrug der Anteil der Arbeitslosen an der Gesamtbevölkerung in Deutschland nur noch 6,6 Prozent und wurde bereits von Oesterreich (mit 7,3 Prozent) übertroffen. **Ende März 1934 hingegen waren nur noch 4,6 Prozent der deutschen Gesamtbevölkerung erwerbslos.**

Die Arbeitslosigkeit ging, gemessen an der Bevölkerungszahl, Ende März 1934 gegenüber Dezember 1932 in Deutschland auf weniger als die Hälfte zurück, ein Rückgang, wie er in keinem Lande der Erde in solch kurzer Frist erreicht wurde. Nächstdem folgen Dänemark mit einem Rückgang von etwa einem Drittel, Großbritannien mit einem Fünftel, Niederlande, Oesterreich und Saargebiet mit etwa einem Zehntel. In Frankreich, Belgien und Polen ist sogar seit Dezember 1932 eine Steigerung der Arbeitslosigkeit eingetreten.

Während die Arbeitslosen in Deutschland im Dezember 1932 20,9 Prozent der Erwerbstätigen ausmachten, in Oesterreich, dem Saargebiet und Großbritannien im Durchschnitt jedoch nur 13,5 Prozent, betrug der Anteil in Deutschland Ende März 1934 nur noch 8,9 Prozent, im Saargebiet hingegen 12,5 Prozent, in Großbritannien 10,7 Prozent, in den Niederlanden 11,6 Prozent und in Oesterreich 12,6 Prozent. Also auch in dieser Hinsicht hat sich die Lage in Deutschland nicht nur relativ, sondern auch absolut besser als im Ausland gestaltet.

## Japanische Waren in Marokko

Neuerdings macht sich das Vordringen Japans auch in Marokko bemerkbar. Nach einer von der Protektoratsverwaltung in Rabat aufgestellten Statistik hat Japan in den ersten Monaten dieses Jahres in Französisch-Marokko als Lieferant die zweite Stelle erobert. Die aus Japan eingeführten Waren sind hauptsächlich Textilwaren, Gummiwaren, Fahrräder und Bürsten. Allerdings waren die bisher von Japan gelieferten Waren von sehr geringer Qualität, so daß manche Käuferkreise bereits wieder zu den teureren Qualitätswaren übergegangen sind. Andererseits ist zu bemerken, daß auch die Japaner sich stark bemühen, ihre Qualität zu verbessern. So haben die Japaner jetzt eine elektrische Birne auf den Markt gebracht, die sich in der Güte nur wenig von den guten europäischen Marken unterscheidet. **Bei einer Brenndauer von 700 Stunden kostet sie jedoch nur 8 Pfennig, während die europäischen Glühlampen bei einer Brenndauer von 1000 Stunden 33 Pfennig kosten.**

Man ist über die Erfolge Japans wenig erbaut, da Japan im Gegensatz zu den anderen an der marokkanischen Einfuhr beteiligten Industriestaaten wie Frankreich, England, Italien, Deutschland, die gute Abnehmer der marokkanischen Landeserzeugnisse sind, nicht für 1 Centimes von Marokko bezieht. Die Handelsbeziehungen, die Japan zu Marokko hat, sind infolgedessen vollständig einseitig.

## Der Saatenstand in Oberschlesien

Wie aus dem in der „Statistischen Korrespondenz" veröffentlichten amtlichen Saatenstandsbericht hervorgeht, hat das trokkene Wetter im Mai die Entwicklung der Feldfrüchte sehr ungünstig beeinflußt.

Besser als im preußischen Durchschnitt wird in Oberschlesien der Stand des Sommerweizens mit 2,8 gegen 3 im Durchschnitt (2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering), der das Sommerroggens mit 3 gegen 3,2 im preußischen Durchschnitt, der der Sommergerste mit 2,7 gegen 3, der des Hafers und des Flachses mit 2,7 gegen 2,9, der des Getreidegemenges mit 2,8, gegen 2,9, der der Wicken und der Erbsen mit 2,9 gegen 3, der der Frühkartoffeln mit 2,6 gegen 2,9, der der Zuckerrüben mit 2,6 gegen 2,7, der der Futterrüben mit 2.6 gegen 2.8, der der Luzerne mit 2,6 gegen 2,9 beurteilt. Die gleiche Begutachtung wie im Durchschnitt ist ermittelt für Winterroggen mit 2,9, für Spätkartoffeln mit 2,8, für gewöhnliche Wiesen mit 3,3, und für Viehweiden mit 3,2. Schlechter als im preußischen Durchschnitt werden beurteilt Winterweizen mit 3,1 in Oberschlesien gegen 3 im preußischen Durchschnitt, Wintergerste mit 3,3 gegen 2,9, Ackerbohnen mit 2.9 gegen 2,8, Raps und Rübsen mit 3,1 gegen 2,8, Klee mit 3,6 gegen 3,2 und Bewässerungswiesen mit 3 gegen 2,9.

## Zunehmende Butternachfrage

An den deutschen Buttermärkten hat anscheinend das Angebot den Höhepunkt überschritten, und die Stimmung ist im allgemeinen zuversichtlicher geworden Die Milchergiebigkeit der Kühe hat nachgelassen, einmal, weil infolge der Dürre Wiesen und Weiden nicht den vollen Ertrag liefern, dann aber auch, weil der hohe Preis für Oelkuchen der Verfütterung Grenzen setzt. Der größte Teil des Angebots wird vom Großhandel aufgenommen, der alles, was über den Tagesbedarf hinausgeht, in den Kühlhäusern einlagert. Am Markt der Auslandsbutter ist das Geschäft sehr gering; holländische Butter kommt nur in verhältnismäßig geringem Umfang nach Deutschland, dagegen wird finnisches Material, nachdem der Preis entsprechend ermäßigt worden ist, stärker gefragt. Sibirische frische Butter wurde nicht offeriert. **(Wd.)**

## Geheimer Bergrat Dr. Hilger

### 75 Jahre alt

Geheimer Bergrat Dr. Hilger, der bekannte Bergbauführer, wird am 13. Juni 75 Jahre alt. Durch seinen Vater, Sproß einer alten Kaufmanns- und Unternehmerfamilie, der mit Mulvany, Hammacher und Natorp den Ausbau des Ruhrbergbaus in den sechziger und siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts maßgebend beeinflußte, kam er zum Bergbau, ging aber nicht in die Privatunternehmung, sondern in den preußischen Staatsdienst. In glänzender Laufbahn brachte er es in 13 Jahren vom Bergassessor und Hilfsarbeiter zum Geheimen Bergrat und Vorsitzenden der Bergwerksdirektion Saarbrücken. In der Führung des Saarbergbaus hat Hilger Bedeutendes geleistet, unter seiner Leitung konnte der Saarbergbau seine Jahresförderung über 10 Mill t steigern. Nach seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienst 1905, der aus politischen Gründen erfolgte, übernahm Geheimrat Hilger die Generaldirektion der Vereinigten Königs- und Laurahütte, die er bis zur Abtretung Ostoberschlesiens an Polen beibehielt. 1928 wurde er Vorsitzender der Fachgruppe Bergbau des Reichsstandes der Deutschen Industrie. 1933 wurde ihm der Vorsitz des Allgemeinen Deutschen Bergmannstages übertragen. Hilger ist Senator der Kaiser-Wilhelm-Akademie, Ehrensenator der Technischen Hochschule Berlin und der Bergakademie Freiberg.

## Keine Englandanleihe für Polen

Polen verlangte im Rahmen der Handelsvertragsverhandlungen von England eine langfristige Anleihe für Konvertierungszwecke und Wirtschaftsausbau. Die Bank von England hat indessen gegen eine solche Anleihe Einspruch eingelegt, da der Kurs der 7% polnischen Anleihe 1927 in London auf 92 gesunken sei, so daß die Unterbringung der neuen 5% Anleihe mit den größten Schwierigkeiten verbunden sei. Ueberdies sei die politische Lage in Europa, gegenwärtig nicht geeignet, England zur Uebernahme eines neuen finanziellen Risikos zu bewegen.

### Gerling-Konzern

In der Lebensversicherungsgruppe stellte sich der Antragszugang im Monat Mai 1934 auf über 11 Millionen RM. Versicherungssumme. Seit Anfang des Jahres sind insgesamt 62 Millionen RM. Versicherungssumme neu beantragt worden.

## Berliner Börse

### Schwach

**Berlin,** 12. Juni. Die heutige Börseneröffnung lag uneinheitlich und überwiegend schwächer. Der Ordereingang seitens des Publikums war wesentlich geringer als an den Vortagen und hatte Realisationsneigung der Kulisse zur Folge. Hinzu kam Angebot in einigen Spezialwerten, wie am Kalimarkte, Elektrische Lieferungen und Daimler. Bei letzteren löste das Zusammenlegungsverhältnis von 5:3 eine gewisse Enttäuschung aus. Auch Montanpapiere verloren, trotz günstiger Nachrichten aus dieser Industrie, bis zu 1½ Prozent, Konti-Gummi büßten 2 Prozent ein und Chadeaktien etwa 3½ Mark. Während Allgemein. Lokal und Kraft und Reichsbahnvorzüge weiter Beachtung fanden, gaben AG. für Verkehr um 2½ Prozent nach. Am Schiffahrtsmarkt hielten die Aufkäufe an, und das Geschäft war ziemlich lebhaft. Auch Farbenaktien, in denen angeblich vom Auslande Käufe in Tausch vorgenommen werden, blieb das Geschäft recht rege. Ueberhaupt wurde es an den Aktienmärkten nach den ersten Kursen lebhafter, und die Mehrzahl der Papiere holten einen Teil ihrer Anfangsverluste wieder ein. Von Braunkohlenwerten sind Rheinbraun mit einem Gewinn von 2 Prozent, Ilse Genüsse mit einem solchen von 3 Prozent zu nennen. In Neubesitz fanden wieder große Umsätze bei unveränderter Notiz statt, Altbesitz ging weiter um ¼ Prozent zurück. Auch die übrigen Renten eher nachgebend, späte Fälligkeiten 93¼, Umtauschdollarbonds bei kleinem Geschäft uneinheitlich. Von Ausländern Anatolier ¾ Prozent niedriger. Geld unverändert. Später Interesse für AEG., Schiffahrtsaktien erneut bis zu ¾ Prozent höher, Ilse-Genüsse noch als plus 1, dagegen geben kleine Chade-Aktien erneut um 1½ Mark nach. Altbesitz minus ⅛.

Kassamarkt vorwiegend schwächer, Phönix Braunkohle plus 3, Trachenberg Zucker plus 2½, dagegen Berliner Holzkontor, Beton- und Monierbau, Nordd. Eiswerke und Augsburg-Nürnberg 2 bis 2¾ niedriger. Auch Bankaktien überwiegend etwas gedrückt. Die variablen Märkte schlossen dagegen in freundlicher Verfassung, Kaliwerte bis zu 2 Prozent erholt, Spezialpapiere, wie Berlin-Karlsruher Industrie, Dtsch. Atlanten, Eintracht-Braunkohle und Südd. Zucker mehrprozentig höher. Von Auslandsrenten kamen 7½prozentige Türken Serie I von 1933 mit 101½ (plus 5½) wieder zur Notiz, Lissaboner Stadtanleihe verloren 1¾ Mk. gegen gestern.

## Breslauer Produktenbörse

### Roggen bevorzugt

**Breslau,** 12. Juni. Der Brotgetreidemarkt bewahrt seinen stetigen Charakter unter Bevorzugung von Roggen, der im Freiverkehr bessere Gebote erzielt. Hafer findet unverändert freundliche Beachtung bei gesteigerten Preisen. In Gerste begegnet Brauware, wie Industriegerste freundlichem Interesse bei anziehender Preisgestaltung. Am Mehlmarkt bleibt die Tendenz weiter freundlich. Roggenmehl wird nach wie vor gefragt. Futtermittel liegen außerordentlich fest und wurden in den meisten Sorten im Preise nach oben berichtigt, Hülsenfrüchte sind ebenfalls fest und erfuhren neue Preisheraufsetzungen.

## Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 12. Juni 1934.

| | |
|---|---|
| **Weizen** 76/77 kg | — |
| (Märk.) 79/80 kg | 199 |
| Tendenz: stetig | |
| **Roggen** 72/73 kg (Märk.) | — |
| Tendenz: fest | |
| **Gerste** Braugerste | — |
| Braugerste, gute | — |
| Sommergerste | 178—182 |
| Wintergerste | — |
| Tendenz: stetig | |
| **Hafer** Märk. | 190—194 |
| Tendenz: fest | |
| **Weizenmehl*** 100 kg | 26,50-27.25 |
| Tendenz: stetig | |
| **Roggenmehl*** | 22,50—23,10 |
| Tendenz: stetig | |

| | |
|---|---|
| **Weizenkleie** | 12,00 |
| Tendenz: fest | |
| **Roggenkleie** | 11.75 |
| Tendenz: fest | |
| Viktoriaerbsen 50 kg | — |
| Kl. Speiseerbsen | 16.50—17,50 |
| Futtererbsen | 9.75—11.25 |
| Wicken | 7,50—8.00 |
| Leinkuchen | 6.40 |
| Trockenschnitzel | — |
| Kartoffelflocken | 7,45 |
| Kartoffeln, weiße | — |
| " rote | — |
| " blaue | — |
| " gelbe | — |
| " Industrie | — |
| Fabrikk. % Stärke | — |

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

## Breslauer Produktenbörse

12. Juni 1934.

| Getreide | | 1000 kg |
|---|---|---|
| Weizen, hl-Gew. | 75½ kg | — |
| (schles.) | 77 kg | 196 |
| | 74 kg | — |
| | 70 kg | — |
| | 68 kg | — |
| Roggen, schles. | 73 kg | 166 |
| | 74 kg | — |
| | 70 kg | — |
| Hafer | 45 kg | 178 |
| | 48—49 kg | 180 |
| Braugerste, feinste | | 183 |
| gute | | — |
| Sommergerste | | — |
| Industriegerste | 68-69 kg | 173 |
| | 65 kg | 170 |

| | |
|---|---|
| Wintergerste 61/62 kg | — |
| " 68/69 kg | — |
| Tendenz: stetig | |
| **Futtermittel** | 100 kg |
| Weizenkleie | 11,80 |
| Roggenkleie | 11,70 |
| Gerstenkleie | 13,50 - 14,00 |
| Tendenz: sehr fest | |
| **Mehl** | 100 kg |
| Weizenmehl (63%)* | 26 |
| Roggenmehl (81,5%)* | 22 |
| Auszugmehl | — |
| Tendenz: stetig | |

## Berliner Schlachtviehmarkt

12. Juni 1934

| Ochsen | |
|---|---|
| vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere | — |
| 2. ältere | — |
| sonstige vollfleischige | 31—34 |
| fleischige | 28—30 |
| gering genährte | 23—26 |
| **Bullen** | |
| jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes | 30 |
| sonst. vollfl. od. ausgem. | 27—29 |
| fleischige | 23—26 |
| gering genährte | 19—24 |
| **Kühe** | |
| jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes | 25—28 |
| sonst. vollfl. oder gem. | 20—24 |
| fleischige | 16—18 |
| gering genährte | 11—15 |
| **Färsen** | |
| vollfl. ausg. h. Schlachtw. | 32 |
| vollfleischige | 29—30 |
| fleischige | 23—27 |
| gering genährte | 17—21 |
| **Fresser** | |
| mäß. genährt. Jungvieh | 16—22 |

| Kälber | |
|---|---|
| Doppellender best. Mast | — |
| beste Mast- u. Saugkälb. | 45-48 |
| mittl. Mast- u. Saugkälb. | 36—42 |
| geringere Saugkälber | 28—35 |
| geringe Kälber | 18—25 |
| **Schafe** | |
| Stallmastlämmer | 41—42 |
| Holst Weidemastlämmer | — |
| Stallmasthammel | 33—40 |
| Weidemasthammel | — |
| mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel | 36—38 |
| ger. Lämmer u. Hammel | 28—35 |
| beste Schafe | 31—32 |
| mittlere Schafe | 29—30 |
| geringe Schafe | 18—28 |
| **Schweine** | |
| Speckschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew. | 50 |
| " vollfl. " " | 40 |
| vollfl. v. 240—300 " | 38—40 |
| " 200—240 " | 35-38 |
| " 160—200 " | 33-35 |
| fleisch. 120—160 " | 30—32 |
| " unt. 120 " | — |
| Sauen fette Specksauen | 37—38 |
| " andere Sauen | 34—36 |

| Auftrieb | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Rinder | 1238 | z. Schlachth. dir. | — | z. Schlachth. dir. | — |
| darunter: | | Auslandsrinder | — | Auslandsschafe | — |
| Ochsen | 266 | Kälber | 2590 | Schweine | 16576 |
| Bullen | 436 | z. Schlachth. dir. | — | do. zum Schlachthof direkt | — |
| Kühe u. Färsen | 536 | Auslandskälber | — | Auslandsschw. | — |
| | | Schafe | 7511 | | |

Marktverlauf: Rinder in guter Ware glatt, sonst ruhig. Kälber mittelmäßig, geringe Ware vernachlässigt. Schafe und Schweine glatt.

## Posener Produktenbörse

**Posen,** 12. Juni. Hafer 14,75—15,25. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

## Berliner Devisennotierungen

| Für drahtlose Auszahlung auf | 12. 6. | | 11. 6. | |
|---|---|---|---|---|
| | Geld | Brief | Geld | Brief |
| Buenos Aires 1 P. Pes. | 0,607 | 0,611 | 0,605 | 0,609 |
| Canada 1 Can. Doll. | 2,522 | 2,528 | 2,517 | 2,523 |
| Japan 1 Yen | 0,751 | 0,753 | 0,751 | 0,753 |
| Istambul 1 türk. Pfd. | 2,028 | 2,032 | 2,028 | 2,032 |
| London 1 Pfd. St. | 12,665 | 12,695 | 12,645 | 12,675 |
| New York 1 Doll. | 2,505 | 2,511 | 2,499 | 2,505 |
| Rio de Janeiro 1 Milr. | 0,159 | 0.161 | 0,151 | 0,153 |
| Amstd.-Rottd. 100 Gl. | 169,73 | 170,07 | 169,73 | 170,07 |
| Athen 100 Drachm. | 2,497 | 2,503 | 2,497 | 2,503 |
| Brüssel-Antw. 100 Bl. | 58,57 | 58,69 | 58,54 | 58,66 |
| Bukarest 100 Lei | 2,488 | 2,492 | 2,488 | 2,492 |
| Danzig 100 Gulden | 81,60 | 81,76 | 81,60 | 81,76 |
| Italien 100 Lire | 21,64 | 21,68 | 21,68 | 21,72 |
| Jugoslawien 100 Din. | 5,664 | 5,676 | 5,664 | 5,676 |
| Kowno 100 Litas | 42,08 | 42,16 | 42,12 | 42,20 |
| Kopenhagen 100 Kr. | 56,54 | 56.66 | 56,49 | 56,61 |
| Lissabon 100 Escudo | 11,53 | 11,55 | 11,51 | 11,53 |
| Oslo 100 Kr. | 63,66 | 63.78 | 63,59 | 63,71 |
| Paris 100 Frc. | 16,50 | 16,54 | 16,50 | 16,54 |
| Prag 100 Kr. | 10,44 | 10,46 | 10,44 | 10,46 |
| Riga 100 Latts | 77,42 | 77,58 | 77,42 | 77,58 |
| Schweiz 100 Frc. | 81,42 | 81,58 | 81,39 | 81,55 |
| Sofia 100 Leva | 3,047 | 3,053 | 3,047 | 3,053 |
| Spanien 100 Peseten | 34,32 | 34,38 | 34,29 | 34,35 |
| Stockholm 100 Kr. | 65,33 | 65,47 | 65,23 | 65,37 |
| Wien 100 Schill. | 47,95 | 48,05 | 47,95 | 48,05 |
| Warschau 100 Zloty | 47,25 | 47,35 | 47,25 | 47,35 |

Tendenz: wenig verändert.

### Valuten-Freiverkehr

**Berlin,** den 12. Juni. Polnische Noten: Warschau 47.25 — 47,35. Kattowitz 47,25 — 47,35, Posen 47,25 — 47,35 Gr Zloty 47,21 — 47,39

## Londoner Metalle (Schlußkurse)

| | 12. 6. |
|---|---|
| **Kupfer:** stetig | |
| Stand. p. Kasse | $32\frac{11}{16}$—$32\frac{3}{4}$ |
| 3 Monate | 33—$33\frac{1}{16}$ |
| Settl. Preis | $32\frac{3}{4}$ |
| Elektrolyt | $35\frac{3}{4}$—$35\frac{1}{4}$ |
| Best selected | 35—$36\frac{1}{4}$ |
| Elektrowirebars | $32\frac{3}{4}$ |
| **Zinn:** willig | |
| Stand. p. Kasse | 227—$227\frac{1}{8}$ |
| 3 Monate | $221\frac{1}{4}$—$221\frac{3}{8}$ |
| Settl. Preis | 227 |
| Banka | — |
| Straits | $227\frac{1}{2}$ |
| **Blei:** stetig | |
| ausländ. prompt | |
| offizieller Preis | $11\frac{1}{16}$ |
| inoffiziell. Preis | $11\frac{1}{16}$—$11\frac{1}{8}$ |

| | 12. 6. |
|---|---|
| ausl. entf. Sicht. | |
| offizieller Preis | $11\frac{3}{8}$ |
| inoffiziell. Preis | $11\frac{5}{16}$—$11\frac{7}{16}$ |
| ausl. Settl. Preis | $11\frac{1}{8}$ |
| **Zink** träge | |
| gewöhnl. prompt | |
| offizieller Preis | $14\frac{3}{4}$ |
| inoffiziell. Preis | — |
| gew. entf. Sicht. | |
| offizieller Preis | $14\frac{15}{16}$ |
| inoffiziell. Preis | $14\frac{7}{8}$—$14\frac{15}{16}$ |
| gew., Settl. Preis | $14\frac{3}{4}$ |
| Gold | 137/7½ |
| Silber (Barren) | $19\frac{5}{8}$—$21\frac{3}{16}$ |
| Silber-Lief. (Barren) | $19\frac{11}{16}$—$21\frac{1}{4}$ |
| Zinn-Ostenpreis | $228\frac{1}{4}$ |

*

**Berlin,** 12. Juni. Kupfer 41,5 B., 41 G., Blei 16,75 B., 16 G., Zink 20,25 B., 19,75 G.

## Warschauer Börse

| | |
|---|---|
| **Bank Polski** | **85,75—86,25** |
| **Cukier** | **20,00** |

Dollar privat 5,26½, New York Kabel 5,28¾, Belgien 123,71, Danzig 172,70, Holland 359,40, London 26,75, Paris 34,96, Prag 22,04, Schweiz 172,07, Italien 45,65, Berlin 202,50, Stockholm 137,95, Kopenhagen 119,50, Bauanleihe 3% 44,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 64,75—64,80; Eisenbahnanleihe 5% 58,00, Dollaranleihe 6% 72,50—73,10, 4% 53,50—53,40, Bodenkredite 4½% 47,50. Tendenz in Aktien stärker, in Devisen uneinheitlich.